Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
für den innerpolitischen Theil:
F. Hachfeld, für den übrigen
redaktionellen Theil: E. R.
Liebscher, beide in Posen.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 902

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich **drei Mal**, andere auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonntag, 24. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **30 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm.** angenommen.

1893

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Jahresschlusses wollen wir nicht ermangeln, unsere geehrten Leser auf die rechtzeitige Erneuerung des Abonnements aufmerksam zu machen. Gleichzeitig laden wir zum Neu-Abonnement auf die **„Posener Zeitung"** hierdurch ergebenst ein. Dieselbe feiert am 28. Januar 1894 das Fest ihres

100jährigen Bestehens.

Sie ist die ältefte und verbreitetste Zeitung der Provinz Posen und in den östlichen Provinzen die einzige, welche **dreimal täglich** erscheint.

Durch ausgedehnte Korrespondenz-Verbindungen mit der Reichshauptstadt und bedeutenden Plätzen des In- und Auslandes, namentlich Petersburg und Riga, ist die „Posener Zeitung" in den Stand gesetzt, alle wichtigen Vorkommnisse **sofort** zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen. Die Schilderungen interessanter Vorgänge, besonders in den Kolonialgebieten, werden durch kartographische Darstellungen erläutert. Zahlreiche Mitarbeiter in der Stadt und der Provinz Posen berichten fortdauernd über alle bemerkenswerthen Ereignisse im öffentlichen Leben. Zu dem umfangreichen Depeschenmaterial ist noch eine ausgedehnte telephonische Berichterstattung getreten.

Dem Unterhaltungstheile der Zeitung wird besondere Sorgfalt zugewendet. Derselbe enthält stets neben anziehenden Romanen und Novellen auch interessante Feuilletons aus der Feder unserer beliebtesten Autoren, sowie Berliner, Breslauer und Pariser Original-Plaudereien, Reisebriefe u. s. w. Außerdem bringt die Sonntagsbeilage **„Familienblätter"** Erzählungen, Schilderungen und Aufsätze unterhaltenden und belehrenden Inhalts in reicher Abwechselung.

Im nächsten Quartal wird die „Posener Zeitung" den neuesten Roman von

Gregor Samarow

„Auf der Neige des Jahrhunderts"

zum Abdruck bringen. Dieses neueste Werk des bekannten Autors, der sich mit Recht beim deutschen Lesepublikum einer außerordentlichen Beliebtheit erfreut, hat der Verlag der „Posener Zeitung" mit großen Kosten erworben, um den Lesern das interessante Werk noch bevor es im Buchhandel erscheint, zugänglich zu machen.

Der Abonnementspreis für die **„Posener Zeitung"** beträgt bei allen deutschen Postämtern **5,45 Mark,** in der Stadt Posen **4,50 Mark** pro Quartal.

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung Mittwoch, den 27. d. M., Mittags.

Zum Weihnachtsfest.

Mit einer schweren politischen Krise traf das vorige Weihnachtsfst zusammen, und wieder begehen wir Weihnachten mit Ausblicken in die Möglichkeit ernster Konflikte. In dieser ruck- und stoßweisen Entwickelung unserer Zustände, in diesem Mangel an Stetigkeit und ruhiger Harmonie steckt etwas Verhängnißvolles, das wir mit in den Kauf nehmen müssen, wenn wir die Bilanz des Jahres ziehen wollen. Wie vor zwölf Monaten die Militärkrise auf Deutschland lastete und die Freude an der weihnachtlichen Feierpause trübte, so ist es gegenwärtig der Kampf um die Handelspolitik, der mit seinen weit ausgreifenden Folgen das politische Leben bestimmt und vielleicht zu einer Regierungskrise großen Stils führt. Das eine Mal geht die Regierung mit den Konservativen gegen den vorgeschrittenen Liberalismus und den extremen Radikalismus, das zweite Mal muß sie die Unterstützung dieser politischen Faktoren gegen dieselben Konservativen annehmen, die sie gestern als ihre Freunde werthgeschätzt hat und mit denen sie auch heute nicht in Feindschaft leben möchte. Die Widersprüche sind so kraß, daß man an ihrer Vereinbarung, an der gemeinsamen Formel für ihre innerste und geheimste Beziehung verzweifeln möchte. Gleichwohl ist solche Formel da, und sie gerade enthält das Charakteristische unserer Zustände. Ganz kurz ausgedrückt läßt sich sagen: die Staatsnothwendigkeiten oder was von der Regierung dafür gehalten wird sind noch niemals mit neu heraufkommenden wirthschaftspolitischen Regungen so hart zusammengestoßen wie heute, die formalistischen Außenseiten des Parteilebens haben sich noch niemals so wie jetzt von den sozialen und wirthschaftspolitischen Forderungen zurückdrängen lassen, und daraus ergiebt sich für die Praxis des politischen Lebens, daß jede neue wichtigere Frage neue Gruppirungen im Parteileben bedingt, daß das Schablonenmäßige einer älteren politischen Kunst nichts mehr gelten kann, daß die Fähigkeit zum Regieren immer schwieriger, freilich auch lohnender geworden ist.

Der Fehler in unseren Zuständen und die Ursache ewiger Reibungen ist, daß die Regierung, die nach ihren häufigen Erklärungen den Willen hat, objektiv den Durchschnitt durch die Buntheit der politischen Bestrebungen der Nation darzustellen, trotzdem nicht von einer parteipolitischen Anschauungsweise los kann, die sich für wohlwollend neutral hält und in Wirklichkeit schlechtweg konservativ ist. So entsteht die Halbheit, die auch die besten Entschlüsse lähmen und um ihre Wirkung bringen muß. Wir sehen gute Absichten, eine verständige Rückkehr zu wirthschaftspolitischen Anschauungen, von denen die Gesammtheit (auch die jetzt Widerstrebenden) Nutzen ziehen können, sobald sie nur energisch durchgeführt werden. Aber das Gute wollen und die Hindernisse auf dem Wege dazu durch sanftmüthige Ueberredung hinwegzuräumen suchen, statt mit starker Faust zuzugreifen, das kann den Muth der Gegner nur stärken, das Vertrauen der jeweiligen Freunde nur beeinträchtigen. Freilich ist die Bevölkerung, soweit sie außerhalb des Bannkreises des Radikalismus auf der Rechten wie auf der Linken steht, ein wenig mit schuld, daß der Reichskanzler nicht so kann, wie er vielleicht will oder doch zu wollen vermöchte. Täuschen wir uns nicht! Es ist gerade im liberalen Bürgerthum jeder Färbung eine Lässigkeit da, die wenig erfreulich von der Entschlossenheit absticht, mit der die Gegner auf beiden Polen rücksichtslos ihre Bahnen gehen. Enttäuscht durch hundertfältige Fehlschläge, entmuthigt durch den Berg von Schwierigkeiten, der sich vor ihnen aufthürmt, entbehren zahlreiche liberale Volkskreise, die den tüchtigsten Grundstock einer gedeihlichen Staatspolitik im großen Stile bilden könnten, der rechten Fähigkeit, sich für die Regierung unentbehrlich zu machen. Das Beispiel kleinerer Gruppen, namentlich der Polen — von den Konservativen garnicht erst zu reden — sollte zeigen können, was sich unbeschadet der sonstigen Dispositionen der Regierung leisten und durchsetzen läßt, sobald nur ein unbeugsamer Wille die stählerne Triebfeder der parteipolitischen Aktion wird. Die maßlose Heftigkeit des konservativen Widerstandes gegen den Kernpunkt der heutigen Politik, gegen die Handelsverträge, wird durch eine entsprechend starke Energie der Freunde dieser Politik durchaus nicht aufgewogen.

Sind die politischen Weihnachten nach Alledem trübe, so nehmen Handel und Wandel, das ganze Wirthschaftsleben im Großen wie im Kleinen, an diesen unbehaglichen Verhältnissen theil. Es ist keine rechte Freudigkeit mehr da in deutschen Landen. Ueberall Unzufriedenheit! Ueberall das Gefühl, „daß es anders werden müsse!" Das Wie kümmert die Unzufriedenen nicht und braucht es im Grunde auch nicht zu thun. Für eine weise Regierung müßte es schon genügen, daß ein Grundton der tiefsten Verstimmung bei allem Thun und Lassen in der Bethätigung des öffentlichen, des politischen wie des wirthschaftlich-sozialen Lebens vernehmlich mitschwingt. Aber leider geschieht nicht, was geschehen soll. Bald werden anerkennenswerthe wirthschaftspolitische Absichten durch fatale Rücksichtnahme auf mögliche parteipolitische Verstimmungen in ihrem Kern geknickt, bald wird die Sehnsucht nach friedlichen, harmonischen Zuständen, nach besseren Bedingungen für die Entfaltung aller nationalen Kräfte förmlich empfindungslos überhört, und unaufschiebbare Reformen werden doch aufgeschoben, weil eine fehlerhafte Finanzpolitik die Mittel an den falschen Stellen erzwingen will und das Erzwungene dann den Stellen nicht zuführt, wo es befruchtend wirken könnte. So kompensiren sich die wohlgemeinte Handelspolitik und die verkehrte Steuerpolitik, bis der Nutzungseffekt der ersteren wohl gar Null wird, der der zweiten noch übler sich anläßt.

„Friede auf Erden", jawohl! Aber es giebt einen faulen Frieden, der lästiger als offener Krieg empfunden wird, und wenn Mancher in einem elastischen Optimismus unsere inneren Zustände hinnehmen mag, weil sie denn doch noch schlimmer sein könnten, so wird Dieser oder Jener finden, daß sie sich von einem stillen und bösartigen inneren Kriege Aller gegen Alle verzweifelt wenig unterscheiden. Wir müssen erst wieder zu einer gesunden Klarheit gelangen, mag sie auch noch so grausam für Manchen sein, zu einer schiedlichen friedlichen Auseinandersetzung, auf daß Freund und Feind sich im öffentlichen Leben deutlicher zu unterscheiden lernen. Festesstimmung und zumal die Weihnachtsstimmung macht versöhnend; aber es würde uns Allen nichts schaden, wenn wir zuerst den Frieden und die Versöhnung in uns selber und mit uns selber anstrebten, um dann gefestigter und willensstärker auf den Kampfplatz zu treten, dem Gegner gern das Seine gewährend, vom Eigenen aber jedes Titelchen mit einer Entschlossenheit festhaltend, die allen Gegnern ringsum die Lust vergehen ließe, sich auf unsere Kosten zu bereichern.

Deutschland.

* **Berlin,** 23. Dez. Auch die Bemühungen des Magistrats von Berlin, für den Heiligabend und den Sylvesterabend den Geschäftsleuten die Erlaubniß zu verschaffen, den Handelsbetrieb bis über 7 Uhr Abends hinaus auszudehnen, sind gescheitert. Die Minister des Innern, für Handel und des Kultus haben das Gesuch des Magistrats durch Erlaß vom 18. d. Mts. abgelehnt, so daß es am Heiligabend bei dem Geschäftsschluß um 7 Uhr Abends sein Bewenden haben muß. Der Erlaß lautet der „Voss. Ztg." zufolge:

„Auf die an mich, den mitunterzeichneten Minister für Handel und Gewerbe gerichtete Eingabe vom 2. d. Mts. erwidern wir dem Magistrat ergebenst, daß wir ein Bedürfniß, am Sonntag, 24. d. Mts. einen Handelsgewerbebetrieb über 7 Uhr Abends hinaus zuzulassen, nicht anerkennen können. Schon im vorigen Jahre, wo für Berlin in Folge eines Mißverständnisses am letzten Sonntage vor Weihnachten ein Handelsverkehr bis 10 Uhr Abends gestattet worden ist, hat nach den uns vorliegenden Beobachtungen in den letzten Abendstunden ein erheblicher Geschäftsverkehr nicht stattgefunden. Dadurch, daß in diesem Jahre der 24. Dezember auf einen Sonntag

fällt, gewinnt die große Masse der Bevölkerung am letzten Tage vor Weihnachten, weil sie durch die gewöhnliche Werktagsarbeit nicht in Anspruch genommen wird, zur Besorgung ihrer Weihnachtseinkäufe eine viel längere Zeit als in anderen Jahren. Unter diesen Umständen müssen wir Bedenken tragen, durch Zulassung des Handelsverkehrs nach 7 Uhr Abends den zahlreichen in der Zeit vor Weihnachten ohnehin besonders belasteten Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe die Wohlthat, die ihnen nach der Absicht des Gesetzes zutheil werden soll, weiter zu beschränken und ihnen die Möglichkeit, einen arbeitsfreien „Heiligen Abend" zu verleben, die ihnen nur in den seltenen Fällen, in denen dieser auf einen Sonntag fällt, eröffnet wird, zu entziehen. Was den 31. d. Mts. betrifft, so können wir auch für diesen Tag ein Bedürfniß nach Zulassung der Beschäftigung bis in die späteren Abendstunden hinein nicht anerkennen. Der Prüfung des königlichen Polizeipräsidenten unterliegt die Frage, ob ein Bedürfniß vorliegt, den Geschäftsverkehr bis 7 Uhr Abends zu gestatten. Der Minister ꝛc."

— Die „Freis. Ztg." meint bezüglich der neuesten Verfügung des Grafen Eulenburg:

Da zu erwarten steht, daß im preußischen Landtag gleich nach der Eröffnung im Januar die Konservativen und Freikonservativen noch heftiger als im Reichstag gegen die Wirthschaftspolitik der Regierung Sturm laufen werden, dürften die 43 neugewählten Landräthe im Abgeordnetenhause zu überlegen haben, ob sie nicht gut thun, im Voraus auf ihr Landtags-Mandat zu verzichten, anstatt es auf einen Konflikt zwischen ihrer parlamentarischen und amtlichen Stellung ankommen zu lassen.

— Die „Kreuzztg." veröffentlicht — wahrscheinlich als neuesten Beweis dafür, wie sehr ihr und ihren Gesinnungsgenossen Unrecht gethan wird — ein Schreiben des Bundes der Landwirthe des Kreises Königsberg i. N. an den Reichskanzler, worin es heißt:

Wir Landwirthe von Zehden i. d. Neumark und Umgegend können und müssen den Ausspruch, daß das Vertrauen zur Reichsregierung in der Landwirthschaft verloren gegangen sei, in vollem und ganzem Maße bestätigen und zwar für die großen und kleineren Besitzer. Wir Landwirthe, hoch oder niedrig, sind stets bereit gewesen, unser Gut und Blut bis zu unserem Ruin für unser Herrscherhaus und Vaterland in Zeiten der Noth herzugeben. Nicht aber sind wir bereit, uns in Friedenszeiten ruiniren zu lassen, weil nun einmal die Reichsregierung für unsere Verhältnisse und Nothlage, die an der äußersten Grenze angelangt ist, kein Verständniß haben will. Wir protestiren gegen die Behauptung Euer Excellenz, daß von der Leitung des Bundes der Landwirthe keine schöpferischen Ideen ausgingen und daß keine Vorschläge zur Beseitigung des Nothstandes gemacht werden; auf diesen Vorwurf weisen wir nur auf die Währungsfrage hin, da allgemein in ländlichen Kreisen und auch vollständig mit Recht die Goldwährung für den Hauptfaktor unserer jetzigen Nothlage gehalten wird; diese ist lediglich dem Verhalten der deutschen Reichsregierung zuzuschreiben, welche Anfangs der siebziger Jahre die Goldwährung einführte und seit dem Jahre 1878 sämmtliche Münzkonferenzen scheitern ließ und alle hoffnungsvollen Bestrebungen der ausländischen Regierungen zur Wiederherstellung des Silberwerthes zu nichte machte. Wir beklagen es tief, daß bei dem fortdauernd steigenden Geldwerth Handelsverträge mit Oesterreich und anderen Ländern abgeschlossen sind und noch abgeschlossen werden sollen, welche unsere Getreidezölle von 5 Mark auf 3,50 M. reduziren. Jedoch würde sich unser Vertrauen zur deutschen Reichsregierung allmählich wiederfinden, wenn die Reichsregierung die Initiative ergriffe zur Einberufung einer neuen Münz-Konferenz behufs Wiederherstellung des Silberwerthes durch Einführung der internationalen Doppelwährung, was bei dem Entgegenkommen Frankreichs und der Vereinigten Staaten Nordamerikas leicht zu erreichen ist.

Einen Ton, wie er in diesem Schreiben und ähnlichen Kundgebungen laut wird, hat in Deutschland, wenn man von dem Jahre 1848 absieht, auch der äußerste Radikalismus niemals angeschlagen; wenigstens in der direkten an die Regierung gerichteten Anrede trug dieser nicht geflissentlich herausfordernde Grobheit zur Schau. Was die Landwirthe von Zehden i. N. über die Doppelwährung sagen, läßt, bemerkt sogar die „Nat. Ztg.", erkennen, daß in den ländlichen Volkskreisen mit dem Bimetallismus seitens der agrarischen Agitatoren eine ebenso frevelhafte Volksverführung betrieben wird, wie nur je von der Sozialdemokratie unter den Fabrikarbeitern mit dem Trugbild des Zukunftsstaates, der die allgemeine Glückseligkeit verbürge.

— Die „Nat.-Lib. Korr." schreibt:

„Aus den Kreisen des Bundesraths hört man, daß derselbe zu dem Reichstagsbeschluß über Aufhebung des Jesuitengesetzes vorläufig keinerlei Stellung nehmen wird, da er hierzu keine Veranlassung hat, indem nur eine unverbindliche Abstimmung zweiter Lesung, kein endgiltiger Beschluß des Reichstages vorliegt. Zu einem solchen wird es überhaupt in der gegenwärtigen Reichstagssession schwerlich noch kommen, da der letzte Akt des Dramas keinen Anspruch mehr erheben kann, die Priorität vor den zahlreichen anderen Anträgen zu erlangen. Vielleicht hat auch das Centrum selbst kein Interesse mehr daran, eine erneute Kraftprobe herbeizuführen. Es wäre höchst wahrscheinlich, daß die Majorität für die Jesuiten erheblich geringer ausfallen würde als bei der zweiten Lesung. Aus einer Reihe evangelischer Wahlkreise, deren Vertreter durch Unterstützung des Centrumsantrags oder Entfernung bei der Abstimmung das Ergebniß bewirken halfen, wird uns berichtet, daß gegen diese Haltung lebhafter Widerspruch erhoben worden ist. Namentlich in den Kreisen der evangelischen Geistlichkeit, auch der hochkirchlichen Richtung, hat die matte Haltung der Konservativen Unwillen erregt."

* **Halle a. S.,** 22. Dez. In Bezug auf den Erlaß des früheren Kultusministers Grafen Zedlitz über den Schulbesuch der Dissidentenkinder hat das hiesige Landgericht in einer Verwaltungsstreitsache ein Urtheil von prinzipieller Bedeutung gefällt. Der Angeklagte Karl Brandt war durch Urtheil des Schöffengerichts wegen mehrfacher Schulversäumnisse seiner beiden Kinder zu Geld- event. Haftstrafen verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil legte er, wie man der Berliner „Volks-Ztg." schreibt, Berufung ein. Durch das Ergebniß der Hauptverhandlung vor dem Berufungsgericht ist folgender Sachverhalt erwiesen: Angeklagter ist mit seiner Ehefrau Wilhelmine geb. Fischer aus der evangelischen Landeskirche ausgeschieden. Seine beiden nicht getauften Kinder Luise und Karl besuchen die evangelische Volksschule in Halle. Auf eine vom Angeklagten an den Magistrat gerichtete Eingabe war seine Tochter Luise Brandt von der Theilnahme an dem evangelischen Religionsunterrichte entbunden worden. Für seinen Sohn Karl hat der Angeklagte eine gleiche Entbindung bei dem Magistrat nicht nachgesucht; er hat sich damit begnügt, dem Schuldirektor die Anzeige zu machen, daß er auch seinen Sohn nicht in die Religionsstunde schicken werde. Der Schuldirektor hat die Nichttheilnahme zunächst stillschweigend geduldet. Im Sommer 1892 wurde der Dispens für Luise Brandt vom Magistrat zurückgezogen und nunmehr wurde der Angeklagte vom Schuldirektor aufgefordert, seine beiden Kinder an dem Religionsunterrichte der Volksschule theilnehmen zu lassen. Dieser Aufforderung folgte der Angeklagte nicht; es wurden daher auf eine Anzeige des Schuldirektors hin die erwähnten Strafen gegen ihn verhängt. Das Berufungsgericht war der Ansicht, daß schulpflichtige Kinder zur Theilnahme an dem Religionsunterricht in einer Konfession, welcher sie bezw. ihre Eltern nicht angehören, nicht angehalten werden dürfen. Der Erlaß des Kultusministers Grafen Zedlitz, wonach für Dissidentenkinder, die dem Religionsunterricht in der Volksschule nicht beiwohnen, ein ausreichender Ersatz für diesen Unterricht nachzuweisen ist, enthalte eine unzulässige Beschränkung der durch § 11, II. 12 des allgemeinen Landrechts gesetzlich begründeten Rechte in Hinsicht der Dissidenten und sei somit — da Gesetze im Verwaltungswege nicht aufgehoben werden können — rechtsungiltig. — Hiernach habe nicht thatsächlich festgestellt werden können: daß der Angeklagte Brandt zu Halle a. S. dadurch, daß er seine Kinder Luise und Karl Brandt an dem evangelischen Religionsunterricht der Volksschule nicht theilnehmen ließ, dieselben den Schulunterricht habe versäumen lassen. — Der Angeklagte wurde also freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 21. Dez. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Die in rapider Steigerung begriffene Cholera-epidemie erfüllt unsere Residenzbewohnerschaft mit bangster Sorge und hat durch die ganz kürzlich in 2 hiesigen Krons-Waisenhäusern erfolgte Massenvergiftung in Folge Genusses von Stockfisch und daraus entsprungener choleraartiger Erscheinungen, die als ausgesprochene cholera asiatica konstatirt wurden, nun neue Nahrung erhalten. Eine förmliche Panik hat Platz gegriffen. Nicht weniger als 49 weibliche Bedienstete und ein männliches Individuum jener beiden Anstalten waren sofort nach dem Genuß des Stockfisches erkrankt und sind verstorben. Der Stockfisch hatte Fischgift enthalten, das bekanntlich der Cholera nur allzusehr und stärksten Vorschub leistet.

* Das von einer besonderen Kommission unter dem Vorsitze des Fürsten Wolkonsky ausgearbeitete Projekt für die Reform der Mädchen-Gymnasien ist bereits dem Reichsrathe zugegangen. Einer der wichtigsten Vorschläge des Projekts geht dahin, das Recht der absolvirten Schülerinnen dieser Gymnasien zur Fortsetzung ihrer Studien auf den Universitäten aufzuheben. Ferner sollen in die Mädchen-Gymnasien in Zukunft nur Kinder der „höheren" Gesellschaftsklasse aufgenommen werden!!

Großbritannien und Irland.

* **London,** 21. Dez. Ein Buch, das nicht verfehlen wird, in der politischen Welt Aufmerksamkeit zu erregen, wird in Kurzem unter dem Titel „Russias March Towards India" von einem indischen Offizier, der aus Dienstrücksichten seinen Namen nicht nennt, herausgegeben werden. Das Buch schildert den allmählichen Fortschritt, welchen Rußland seit dem Anfange dieses Jahrhunderts gegen das britische Indien hin gemacht hat. Der Verfasser hält den Ausbruch eines großen Krieges zwischen Großbritanien und Rußland für unvermeidlich. Wann derselbe ausbrechen wird, kann er nicht mit Bestimmtheit angeben, aber er würde nicht überrascht sein, falls derselbe innerhalb der nächsten fünf Jahre ausbrechen sollte.

Türkei.

* Ueber den Zwischenfall in Yuzgat in Klein-Asien wird der „Korr. de l'Est" aus Konstantinopel nachstehende Version berichtet:

„Am 12. d. M. versammelten sich einige Armenier von Yuzgat in ihrer Kirche, um bei dem Gendarmerie-Kommandanten Beschwerden vorzubringen, wobei einige Armenier, als die Agenten der Behörden sie auseinandertreiben wollten, von der Feuerwaffe Gebrauch machten. Die Behörden ergriffen allsogleich die zur Aufrechterhaltung der Ruhe erforderlichen Maßregeln, und es gelang ihnen auch, die Meuterer durch Ueberredung zu bewegen, zur Ordnung zurückzukehren. Aus Konstantinopel wurde eine Spezial-Kommission zur Einleitung einer Untersuchung nach Yuzgat abgesendet."

Nach einer anderen Mittheilung aus der türkischen Hauptstadt besteht diese Spezial-Kommission aus dem Divisions-General Hilmi Pascha, dem Brigade-General Osman Pascha, dem Beamten des Ministeriums des Innern, Husni Bey, dem Staatsanwalt Mihalaki Efendi und dem Gendarmerie-Oberst Hakki Bey.

Amerika.

* **Washington,** 21. Dez. Im Senat setzte Hoar seinen Angriff auf den Präsidenten Cleveland wegen dessen Hawaiischer Politik fort. Die Anweisungen des Präsidenten seien geradezu lächerlich zu nennen. Der Senat beauftragte schließlich auf den Antrag Morgans von Alabama seinen Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten, Bericht zu erstatten, ob Unregelmäßigkeiten im diplomatischen Verkehr zwischen den Vereinigten Staaten und Hawaii vorgekommen wären. Der Ausschuß darf Zeugen zu Aussagen zwingen.

Japan.

* Die Mangel an Vertrauen zu ihrem Präsidenten Hoshi Toru aussprechende Adresse des japanischen Parlaments ist dem Mikado zugegangen. In der Adresse heißt es, daß das Haus ihn nicht länger als Präsidenten wünsche. Es sei überhaupt zu bedauern, daß seine Ernennung dem Mikado vorgelegen habe. Der Mikado ließ auf die Adresse erwidern, ob das Haus die Dienstentlassung des Präsidenten wünsche, oder nur sein Bedauern aussprechen wolle, daß es Hoshi Toru zu seinem Vorsitzenden erwählt habe. Das Parlament solle die Angelegenheit in Erwägung ziehen. Darauf erwiderte das Parlament dem Kaiser, daß der Zweck der Adresse gewesen sei, der Mikado möge entschuldigen, daß sich das Haus in seiner Wahl so sehr geirrt habe. Hoshi Toru wolle nicht abdanken. Dadurch beweise er sich verächtlich gegen das Parlament, welches daher die Angelegenheit seinem Ausschusse über Disziplinarangelegenheiten überwiesen habe. Der Ausschuß hat Hoshi auf eine Woche suspendirt. Das Parlament hat eine weitere Adresse an den Thron gesandt, in welcher es sich über das Benehmen verschiedener Minister beschwert. Hierauf ist keine Erwiderung eingegangen.

Polnisches.

Posen, 23. Dezember.

* Wie nicht anders zu erwarten, tritt Herr Abg. v. Jażdzewski unseren Angaben über die Vorgänge in der Sitzung der polnischen Reichstagsfraktion vor der Abstimmung über die Handelsverträge im Plenum entgegen, indem er uns um Aufnahme nachstehender Zuschrift ersucht:

Die hochgeehrte Redaktion der „Posener Zeitung" ersuche ich um folgende Berichtigung ergebenst: In der Nr. 893 der „Posener Zeitung" wird angeblich auf Grund von Mittheilungen „von best unterrichteter Seite" behauptet, ich soll in derjenigen Sitzung der polnischen Reichstagsfraktion, in welcher sich dieselbe über ihre Stellungnahme zur zweiten Lesung der Handelsverträge berieth und schlüssig machte, die allgemein überraschende Enthüllung gemacht haben, ich hätte Gelegenheit gehabt, ein Schreiben des Herrn Reichskanzlers einzusehen, des Inhalts, daß derselbe nicht abgeneigt sei, mit Rücksicht auf das entgegenkommende Verhalten der Polen unter Umständen auch in der Schulfrage Konzessionen zuzugestehen, und dies soll eine Aenderung des bereits gefaßten ablehnenden Beschlusses der Mehrheit der Fraktion im zustimmenden Sinne herbeigeführt haben.

Diese ganze Mittheilung ist von Anfang bis zu Ende rein aus der Luft gegriffen.

Von einem solchen Schreiben ist mir absolut nichts bekannt. In der besagten Sitzung wurde die Sprachenfrage mit keiner Silbe berührt und, so viel ich mich erinnere, nicht einmal der Person des Herrn Reichskanzlers oder irgend eines Ministers Erwähnung gethan.

An der Abstimmung in der Fraktion, die nach sachlicher Erörterung aus rein sachlichen Gründen gleich von vorne herein in einem für die Handelsverträge zustimmenden Sinne ausgefallen war, habe ich mich überhaupt persönlich garnicht betheiligt. Hochachtungsvoll ergebenst Jażdzewski.

Das Wort des Herrn v. Jażdzewski in Ehren, seine Zuschrift sticht, wie nicht anders zu erwarten war, im Ton sehr vortheilhaft ab von dem rüden Gepolter der hiesigen polnischen Presse bei Bekanntwerden jeder ihr irgendwie unbequemen Thatsache; aber wir müssen auch Herrn v. J. gegenüber wiederholt betonen, daß auch unser Gewährsmann Anspruch auf volle Glaubwürdigkeit erheben kann und daß seine bisherigen Mittheilungen nicht widerlegt oder berichtigt sind. Für die Wahrscheinlichkeit eines Abkommens zwischen der Regierung und der polnischen Reichstagsfraktion vor Annahme der Handelsverträge spricht im übrigen einleuchtender als alles andere die damalige parlamentarische Situation, die die Regierung zum Paktiren zwang. Daß die polnische Reichstagsfraktion ursprünglich in ihrer bekanntlich agrarisch gesinnten Majorität gegen die Handelsverträge zu stimmen beabsichtigte, ist übrigens eine Thatsache, die von Herrn v. Jażdzewski wohl zum ersten Male bestritten wird.

d. **Der Herr v. Koscielski,** welcher, wie in der letzten Morgen-Nummer unseres Blattes mitgetheilt, im Jahre 1864 wegen Betheiligung an der Insurektion vom Jahre 1863 zu einem Jahre Einschließung verurtheilt wurde, ist nicht, wie wir vermutheten, identisch mit dem jetzigen Abgeordneten v. Koscielski. Wie wir aus dem „Dziennik Pozn." ersehen, hat letzterer den Vornamen Joseph und ist Besitzer von Karczyn, wogegen der Herr v. Koscielski, der damals verurtheilt wurde, den Vornamen Boleslaw hat und Besitzer von Smilowo ist. Letzterer ist Mitglied des polnischen Provinzial-Wahlkomitees für die Provinz Posen.

d. **Das Komitee für den polnischen Privat-Sprachunterricht in der Stadt Posen,** an dessen Spitze Dekan Wolinski steht, hat einen Bericht über die Zeit vom 1. April bis 1. Januar 1893 erstattet. Danach sind in den sechs Stadtschulen wöchentlich 107 Unterrichtsstunden ertheilt worden, und es haben 2679 Kinder am Unterricht, welcher von 26 Lehrern ertheilt wurde, theilgenommen. Die Einnahme betrug 7099 M., wovon 492 M. Kassenbestand, die Ausgabe 7099 M. An Lehrerbesoldungen werden noch geschuldet 1200 M. Die bisherigen Gesammtkosten für den Unterricht haben 10 760 M. betragen.

d. **Der „Dziennik Pozn."** ist zu den Feiertagen in bedeutend verstärkter Ausgabe mit einem Titelblatt in Farbendruck erschienen.

d. **Der „Orędownik"** erscheint von heute ab in vergrößertem Format.

d. **Für ein Grabdenkmal zu Ehren des verstorbenen Propstes Kantecki,** früheren Redakteurs des „Kuryer Pozn.", sind bei der Expedition des „Kuryer" bis jetzt 941 Mark eingegangen.

d. **Besitzveränderung.** Das Rittergut Wronlawy (Kreis Samter) mit 8500 Morgen Flächeninhalt, ehedem Besitzthum der Familie Broel-Plater, ist von dem gegenwärtigen Besitzer in Ostpreußen Hesse aus Hessenburg für 950 000 M. angekauft worden.

Lokales.

Posen, 23. Dezember.

* Weihnachten, das schönste Fest der Christenheit, ist herangekommen. In froher Andacht schaart sich die Familie um den geschmückten Tannenbaum, der seinen Kerzenglanz herniederstrahlt auf die Gaben der Liebe. Was lange der Kinder Herzen sehnend und hoffend bewegte, ist endlich erfüllt. Jubel und Freude herrschen darum überall, wo die Segenshand der Eltern sich geöffnet hat. In dem reinen Glücke der Kinder aber finden die Eltern den schönsten Dank und Lohn für ihre Mühe und Sorge. Und wenn dann der anheimelnde Kerzenduft die Luft erfüllt und die trauten Klänge der Weihnachtslieder sich in den Kinderjubel mischen, dann werden auch die Herzen der Großen wieder jung, und glauben sich zurückversetzt in jene Zeit, wo auch sie mit kindlichem Entzücken unter dem Weihnachtsbaume standen. Weihnachten ist ein rechtes Familienfest. Zu keiner anderen Zeit fühlen sich die Familienglieder mit solcher herzigen Innigkeit zu einander hingezogen wie gerade an diesem Feste. Es giebt kein Fest des Jahres, das Herz und Gemüth so an die Familie fesselt wie Weihnachten. Nur im trauten Verkehr mit der Familie, im selgen Geben und Nehmen erblüht die rechte Weihnachtsfreude und der rechte Weihnachtssegen. Verlassen sind darum am Heiligabend die gastlichen Hallen des Gambrinus, geschlossen die Kaufläden, öde und leer die Straßen. Nur eins fehlt diesmal, das dem Feste sonst sein charakteristisches Gepräge verleiht, der

frische winterliche Hauch und der weiße Anstrich der Straßen und Dächer. Vielleicht besinnt sich die Natur noch in letzter Stunde auf ihre Pflicht, daß auch sie zur Erhöhung der Festesfreude beizutragen hat; denn jene Attribute gehören so nothwendig zur rechten Ausstattung des Weihnachtsfestes wie Tannenduft, Geschenke und der einladende Karpfen auf der Festtafel. Allen Menschen Freude, so lautete der Engelsgruß in jener ersten Weihenacht. Aber auch heute, nach fast zweitausendjähriger Entwickelung der Menschheit, ist dieses Wort noch nicht erfüllt. Wieviel Elend und Armuth ist allüberall noch zu beseitigen oder doch zu lindern. Es ist ein rühmlicher Vorzug unserer Zeit, daß sie wie keine andere vorher bemüht ist, ihre Pflicht gegen die vom Glücke vergessenen Brüder zu erfüllen, um jener himmlischen Botschaft nachzukommen. Und grade auch unsere Stadt und Provinz trägt die Weihnachtsfreude in die Hütten der Armen und Verlassenen, trocknet manche Thräne und verwandelt dadurch Bitterkeit und Neid in Freude und stille Dankbarkeit. Freilich kann menschliche Macht nicht alles Leid aus der Welt schaffen, weil es zu groß ist, doch kann sie es liedern und damit des Welterlösers Gebot nachleben, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Tausende und aber Tausende stehen heute feindlich abseits und grollen den geistigen und sittlichen Errungenschaften des Christenthums. Diese durch wahre Menschlichkeit zu versöhnen, ist die heilige und ernste Ermahnung des Weihnachtsfestes. Und erst, wenn dies dem Christenthume gelungen ist, dann wird auch das andere Wort der Engelsbotschaft Geltung erlangen: Und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

*. **Der Weihnachtsverkehr auf dem Bahnhof.** Das bevorstehende Weihnachtsfest verleiht unserem Bahnhofe eine eigenartige Physiognomie. Wenn nun wohl auch jedes andere unserer Hauptfeste größere Reiselust erregt, so benutzt der Soldat jedoch erfahrungsmäßig das heilige Christfest, um seine Anhänglichkeit „an Muttern" durch einen etwas längeren Besuch zu bethätigen. Unser Bahnhof, als bedeutender Knotenpunkt, gewährt zur Zeit ein fesselndes Bild; fast jeder Zug bringt große Schaaren unserer wackeren Vaterlandsvertheidiger aller Waffengattungen, welche entweder sofort zur Stadt eilen, oder zu kurzem Aufenthalt die Wartesäle füllen. Die Personenzüge selbst sind zu einer Länge angewachsen, welche öfter die Ausdehnung des Empfangsgebäudes beträchtlich übertrifft. Um dem Andrang zu den Billetschaltern zu begegnen, findet der Verkauf der Militärfahrscheine in einer Abtheilung des Reserve-Wartesaales IV. Klasse statt. Der andere größere Theil dieses Wartesaales ist für die Weihnachtszeit von Seiten der Post zur Unterbringung der Weihnachtspackete von der Bahnverwaltung gemiethet worden. Auch die Bewältigung des Päckereiverkehrs gelingt der Post mit ihrem ständigen Personal nicht mehr. Von dem 47. Inf.-Regt. und dem 5. Fuß-Art.-Regt. sind 50 Mann und 4 Unteroffiziere kommandirt worden, welche bei dem Transport der Packethandwagen von und nach den einzelnen Zügen zur Aushülfe verwendet werden. Als Entschädigung gewährt die Postverwaltung dem gemeinen Soldaten 1,50 M., dem Unteroffizier 2 M. pro Tag. Zur Ueberwachung der von den Soldaten auszuführenden Arbeiten sind ferner eine größere Anzahl jüngerer Beamten dem Bahnhofspostamt überwiesen worden. Wie uns mitgetheilt wird, schwillt auch der Packetverkehr mit jedem Tage immer mehr an. Während zu gewöhnlichen Zeiten durchschnittlich täglich 10 000 Packete umgeladen und weitergesandt werden, soll an den stärkeren Tagen der Weihnachtszeit die stattliche Zahl von 50 000 Stück zur Umspedirung gelangen. Man bedenke, 50 000 Stück, und jedes dieser 50 000 Weihnachtspackete muß mehrmals in die Hand genommen werden, ehe es weiter gesandt wird. Nun, wir wünschen aufrichtig, daß jeder zum heiligen Abend seine Kiste ganz und heil erhalten möge.

* **Stadttheater.** Das Repertoir der Weihnachtswoche ist folgendermaßen festgesetzt: Sonntag Nachm. 3 Uhr „Meißner Porzellan", Abends geschlossen. Montag (1. Feiertag) Nachmittags 3½ Uhr „Charley's Tante", Abends 7½ Uhr die Oper „Hans Heiling", in welcher diesmal Frl. Hof die Anna singen wird. Der zweite Feiertag bringt Nachmittags 3½ Uhr als Kindervorstellung zu halben Preisen das Märchen „Aschenbrödel" und Abends 7½ Uhr die Lustspielnovität „Der Erste seines Stammes". Für den dritten Feiertag ist eine Wiederholung der Kindervorstellung „Aschenbrödel" angesetzt und Abends wird nochmals die Oper „Der Bajazzo" und das Ballet „Meißner Porzellan" in Szene gehen. Donnerstag „Der Erste seines Stammes". Freitag „Hans Heiling". Sonnabend Nachmittags 3½ Uhr „Aschenbrödel", Abends „Bajazzo", „Nur kein Lieutenant" und „Meißner Porzellan."

* **Zoologischer Garten.** Morgen, Sonntag Nachmittag, findet zur Eröffnung der neuerbauten Lokalitäten ebenfalls großes Streichmusik-Konzert statt. Der Beginn desselben ist auf 3 Uhr angesetzt. Der Anbau an den großen Saal besteht aus einem kleineren Saal und einem großen Tunnel. Beide Lokale sind so angeordnet, daß sie sowohl jedes für sich, als auch im unmittelbaren Zusammenhang mit dem großen Saale in Benutzung genommen werden können. Letzteres soll namentlich bei den Saalkonzerten geschehen und ist durch durchbrochene Wände und Decken ein so enger Zusammenhang mit dem großen Saal hergestellt, daß die Musik in den neugeschaffenen Räumen selbst in den Pianostellen so gut vernehmbar ist, wie im großen Saale. Die neuen Räume, ebenfalls mit elektrischer Beleuchtung versehen, sind gut ventilirt und gewähren Raum für mehrere hundert Sitzplätze.

a. **Die Weihnachtsbescherung des Posener Landwehrvereins** fand Freitag Abend 7 Uhr im Lambertschen Saale statt und nahm, wie immer, einen feierlichen, erhebenden Verlauf. In der Mitte des Saales strahlten zwei mächtige Weihnachtsbäume ihren Kerzenglanz auf die in Hufeisenform aufgestellte Weihnachtstafel hernieder, auf der die reichen Geschenke für 76 Landwehrwaisen, 37 Knaben und 39 Mädchen, darunter 11 Konfirmanden, ausgebreitet lagen. Unter den äußerst zahlreichen Theilnehmern an der Feier bemerkte man unter Anderen die Herren Divisions-General v. Klitzing, Stadtkommandant Generallieutenant von Schuch, die Generäle v. Borell und Frhr. v. Böcklin, ferner den General-Landschaftsdirektor v. Staudy, Ober-Regierungsrath Beyer und Ober-Forstmeister Dittmer. Punkt 7 Uhr eröffnete die Kapelle des 46. Infanterie-Regiments die Feier mit dem Choral: „Lobe den Herrn", unter dessen Klängen die Kinder von zwei Vorstandsmitgliedern in den Saal und zu ihren Geschenken geführt wurden. Hierauf stimmte die Volksliedertafel die machtvolle Hymne: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" an, die unter Musikbegleitung vorgetragen wurde. Nunmehr hielt der Schriftführer des Posener Landwehrvereins, Herr Kaufmann Kablert, eine weihevolle Ansprache an die Kinder, worin er die Bedeutung des Weihnachtsfestes darlegte, im Namen der Kinder allen Wohlthätern den Dank aussprach und schließlich die Kinder eindringlich ermahnte, in dieser Zeit des sozialen Kampfes stets Glaube, Hoffnung und Liebe festzuhalten und dereinst tüchtige und brave Menschen zu werden, die treu zu König und Vaterland stehen. Die Musik intonirte hierauf muntere Marschweisen, bei welchen die Vertheilung der Geschenke an die Kinder bezw. deren Mütter erfolgte. Die Gaben bestanden wieder in vollständigen Anzügen für sämmtliche 76 Kinder, für die 11 Konfirmanden in Einsegnungsanzügen, ferner in Schulsachen, einem großen Striezel und Näschereien. — Nach der Feier verblieben die Vorstandsmitglieder des Landwehrvereins noch einige Zeit gemüthlich beisammen.

p. **Weihnachtsbescheerung.** Seit einer Reihe von Jahren veranstaltet Herr Polizei-Inspektor Bentzki eine Weihnachtsbescheerung für solche hilfsbedürftige Wittwen und Familien, denen namentlich Zuwendungen aus anderen Privatmitteln nicht zutheil werden. Zumeist sind es sogenannte verschämte Arme oder Personen, welche unverschuldet in außergewöhnliche Noth gerathen sind. An der gestern Nachmittag 3 Uhr im Konferenzsaale der königlichen Polizei-Direktion veranstalteten Bescheerung waren 32 Wittwen bezw. Familien betheiligt. Zur Beschaffung der Liebesgaben, bestehend in Kaffee, Zucker, Reis, Striezeln waren die erforderlichen Geldmittel durch angesehene Bürger, meist Einwohner des IV. Polizei-Reviers, welches Herr Bentzki 20 Jahre hindurch verwaltete, in freundlicher Weise dem letzteren zur Verfügung gestellt. Den Pfefferkuchen, welcher zur Vertheilung gelangte, hatte Herr Konditoreibesitzer Graefe kostenfrei hergegeben.

er. **Weihnachtsfeier.** In der Knotheschen (Belowschen) höheren Mädchenschule fand am Freitag, den 22. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr in der festlich geschmückten Aula, in der zwei wundervolle Christbäume aufgestellt waren, eine Weihnachtsfeier statt, bei welcher auch eine größere Anzahl armer Kinder eingescheert wurde. Die Feier selber hatte hauptsächlich den Zweck, die Schülerinnen der Anstalt in die richtige christliche Weihnachtsstimmung zu versetzen. Nachdem ein Choral gesungen war, sprach Herr Pastor Schröder ein Gebet. Es folgten nun Chor- und Sologesänge, welche mit Deklamationen abwechselten, in denen die messianischen Weissagungen enthalten waren. Die Feier erreichte nicht nur bei den Kindern ihren Zweck vollkommen, auch alle Erwachsene waren durch die reizend vorgetragenen Lieder und Deklamationen bis zum Schlusse spannend gefesselt.

* **Weihnachtsbescheerung.** Gestern Abend 6 Uhr fand im Saale der Herberge zur Heimath eine Weihnachtsbescheerung sämmtlicher Arbeiterfamilien der hiesigen Firma Schöpe statt. Die glänzend verlaufene Feier wurde eingeleitet durch einige Strophen des bekannten Weihnachtsliedes: „Ihr Kindelein kommet". Darauf erfolgte eine kurze, eindringliche Ansprache, in welcher auch ganz besonders darauf hingewiesen wurde, daß durch ein derartiges Beispiel der Nächstenliebe selbst der verbittertste Arbeiter sich unwillkürlich zu seinem Herrn hingezogen fühlen muß. Mit dem altberühmten Liede: „Stille Nacht", schloß der andachtsvolle Theil des freudigen Abends. Nun wurden die einzelnen Familien zu ihren Geschenken geführt, welche auf den hufeisenförmig gestellten Tischen in reicher Fülle ausgebreitet waren. Auch des kleinsten Kindes war nicht vergessen worden. Einen ganz besonders erquicklichen Eindruck machten eine Anzahl Knaben, die mit schneidigen Ulanenhelmen bedacht worden waren. Ein sehr stattlicher Christbaum in überreicher Kerzenpracht aber zog die jubelnden Kleinen besonders an. Auch fand die vom Herbergsbruder Tyrkopp sehr kunstsinnig aufgestellte Bethlehemitische Christszene, zu derem Hintergrunde ein großes Oelgemälde: „Jerusalem und Umgegend" eigens geschaffen worden ist, vielen Beifall. Die erhebende Feier ließ manches Auge in Freudenthränen erglänzen.

* **Postalisches.** Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, wie es sich dringend empfiehlt, den Einkauf der Freimarken für Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon früher zu bewirken, damit der Schalterverkehr an dem genannten Tage sich ordnungsmäßig abwickeln kann. Ebenso liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig zur Auflieferung gelangen, und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde. — In Griechenland war bisher wegen der Choleragefahr die Einführung von Packetsendungen aus dem Auslande zeitweilig untersagt. Jetzt werden jedoch Postpackete vom Auslande wieder zugelassen, und zwar auch aus Deutschland mit alleiniger Ausnahme der aus Hamburg stammenden Sendungen, vorläufig indeß nur unter der Bedingung, daß die Packete über Frankreich (Seeweg ab Marseille) befördert werden.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Rom**, 23. Dez. Unter den in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer eingegangenen Anfragen an die Regierung befindet sich eine solche des Deputirten Paporito, unterstützt von zwölf anderen Deputirten, dahin gehend, ob eine Weinsteuer in Deutschland dem italienischen Export nicht schädlich würde, und dem Geist des in Kraft befindlichen Handelsvertrage entspreche.

Rom, 23. Dez. Der Oberst Arimondi, interimistischer Kommandant der italienischen Truppen in Erythraea, hatte bereits vor 5 Tagen an den Kriegsminister telegraphirt, daß er Massaua mit den eingeborenen italienischen Truppen verlasse und sich nach Agordet begebe, woher das Herannahen der Derwische gemeldet wurde. Der bei der Schlacht bei Agordet gefallene Emir Hamed Ali hatte gegen die Abessinier bei Abethemah gekämpft und Negus Johannes getödtet. Arimondi verfolgt den Feind und hofft demselben weitere Verluste zuzufügen. Der Sieg bei Agordet sichert für lange Zeit die Ruhe im Sudan. General Barottieri begiebt sich unverzüglich nach Massaua, um dort das Kommando zu übernehmen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 23. Dezember, Abends.

Die gestrige Sitzung des Staatsministeriums, woran der Reichskanzler Graf Caprivi und der Kriegsminister Bronsart von Schellendorf theilnahmen, dauerte 5 Stunden. Es soll zu sehr lebhaften Erörterungen gekommen sein. Heute Nachmittag findet eine abermalige Sitzung des Staatsministeriums statt.

Nach den Informationen der „Freis. Ztg." aus der Rheinpfalz hat der Finanzminister Dr. Miquel gegenüber seinen dortigen Freunden erklärt, daß er die Weinsteuer als aussichtslos ansehe. Herr Dr. Miquel plant eine Lizenzsteuer auf Wirthe und Weinhändler.

Das Ergebniß der Einschätzung der Staatseinkommensteuer für das Jahr 1894/95 bleibt in Berlin um eine halbe Million hinter dem Vorjahr zurück. Das Minus aus den Einkommen von über 3000 Mark beträgt 650 000 Mark, während das Plus aus den Einkommen unter 3000 M. rund 150 000 M. erreicht.

Die „N. A. Z." erfährt, im nächsten preußischen Haushalts-Voranschlage sei auch eine Summe eingestellt, um Vorbereitungen zu treffen, daß die lange gehegten Pläne der Breslauer großen Museumsbauten ausgeführt würden. Es handle sich für das nächste Etatsjahr noch nicht um den eigentlichen Bau des Museums, sondern nur um Bewilligung der Mittel für die Freilegung der erforderlichen Plätze.

Nach einer zuverlässigen Nachricht der „Post" ist am 6. November ein Angriff der Bande des berüchtigten Hendrik Witboi auf die deutsche Farm in Kubub erfolgt. 3000 Schafe, 150 Ochsen und zahlreiche Pferde wurden geraubt. Der deutsche Ansiedler Hermann und ein anderer Kolonist vermochten sich zu flüchten und sind in Kapstadt angekommen.

Aus Petersburg wird offiziös gemeldet: Entgegen Pariser Meldungen ist die Gesundheit des Kaisers vorzüglich. Der Kaiser empfing gestern die Minister Witte und Kriwoschevin zu den üblichen Vorträgen.

Von Petersburg aus werden die Nachrichten auswärtiger Blätter über eine angebliche nihilistische Verschwörung, welche sich auf Warschau und verschiedene andere Städte verzweigt haben sollte, als unbegründet bezeichnet.

Die in Odessa domicilirte Firma Dreyfuß und Comp. wurde wegen Unterschleife bei Lieferungen von Getreide für die nothleidende Bevölkerung des Gouvernements Ssamara vor Gericht gestellt.

Auf der Griassi-Zarizyner Eisenbahn in Rußland riß an einer abschüssigen Stelle zwischen Kujaschja-Prigoroda und Griassi ein Güterzug. Die hinteren Wagen überrollten die vorderen. Gegen 20 Wagen wurden zertrümmert oder beschädigt. Ein Eisenbahnbeamter wurde getödtet, zwei andere schwer verletzt.

Der französischen Zeitschrift „Politique Coloniale" zufolge soll sich der Zustand des Königs von Siam derart verschlimmert haben, daß derselbe hoffnungslos ist.

In Sheffield verzehrte eine große Feuersbrunst die Tuchfabrik von Hovey und Söhne, sowie die anliegenden Gebäude. Der Schaden wird auf 5 Millionen Mark geschätzt.

In Madrid beabsichtigen die Bäckergesellen die Arbeit einzustellen.

Aus Cettinje wird berichtet: Der türkische Spezialkommissar, der in Gusinje eingetroffen war, um die Individuen, welche den montenegrinischen Kommissar überfallen hatten, zu bestrafen, ist neuerdings von Albanesen angegriffen worden und mußte sich unter dem Schutze der Truppen nach Ipec zurückziehen. Die Zahl der Opfer des Zusammenstoßes ist noch nicht bekannt.

Eine Stefani-Meldung aus Massauah bestätigt die großen Verluste der Derwische in der Schlacht bei Agordat. Der Verlust der Italiener beträgt 3 Offiziere und 1 Unteroffizier todt, 2 Offiziere verwundet. Von den in italienischen Diensten stehenden eingeborenen Truppen wurden 98 getödtet und 123 verwundet.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Amerika, die zweite Heimath der europäischen Kulturvölker, erfährt jetzt im vierhundertsten Jahr nach seiner Entdeckung eine wahrhaft klassische Schilderung in dem Meisterwerk „Amerika". Eine allgemeine Landeskunde. In Gemeinschaft mit Dr. E. Deckert und Professor Dr. W. Kükenthal herausgegeben von Prof. Dr. W. Sievers. (Preis in Halbleder geb. 15 M.) Mit diesem überaus werthvollen geographischen Gesammtwerk, welches als dritter, selbständiger Theil einer „Allgemeinen Länderkunde" im Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien soeben vollständig erschienen ist, bietet die Verlagshandlung weitesten Kreisen eine Jubiläumsgabe von internationaler Bedeutung. — Es war am 12. Oktober 1492, als die Spanier unter ihrem genuesischen Führer Cristoforo Colombo zum ersten Mal amerikanischen Boden betraten. Seitdem sind vier Jahrhunderte dahingegangen, eine Zeit der tiefgehenden, von außen eindringenden Umgestaltung und der rastlosen, von innen wirkenden Kulturarbeit, und Nordamerika hat zu Chicago in einer großartigen Weltausstellung dem Erdkreis ein Bild der hohen Kulturstufe dargeboten, auf welche sich Amerika in diesem Zeitraum emporgeschwungen hat. So steht Amerika im Vordergrund des allgemeinsten Interesses. Das Verlangen, vom amerikanischen Erdtheil im ganzen etwas Uebersichtlicheres zu erfahren und etwas Einheitlicheres zu wissen, als es von der verstreuten, mehr oder weniger zuverlässigen Einzel-Literatur gegeben werden kann, ist deshalb jetzt dringender als je zuvor. Dieses Verlangen erfüllt der neue Band Amerika der „Allgemeinen Länderkunde" im vollsten Maße. Der fesselnd und anziehend geschriebene Text führt zunächst durch eine Skizze der amerikanischen Entdeckungsgeschichte in die geographische Kenntniß Amerikas ein. Der weitere Inhalt des Werkes belehrt sodann über den Aufbau des Kontinents, seine Bodengestalt und Bewässerung, seine Pflanzen- und Thierwelt, seine menschliche Natur- und Kulturbevölkerung, die Entwickelung und Zustände seiner Staaten und Kolonien, um endlich in einer lichtvollen Schilderung die alle amerikanischen Länder umschlingenden Formen des Verkehrs dem eingehenden Verständniß zu erschließen. Es ist in der That ein lückenloses, farbenreiches Gemälde, durch welches uns die Bearbeiter den amerikanischen Erdtheil greifbar näher bringen, und erstaunlich ist die sichere Behandlung des vorhandenen riesigen Stoffes. — Das Illustrations- und Kartenmaterial entspricht sowohl in der Anzahl als in der einwandfreien Ausführung durchaus der angestrebten Anschaulichkeit und der Bedeutung des Werkes. Dasselbe hat eine Ausschmückung von 180 Abbildungen im Text, 13 Karten und 20 Tafeln in Farbendruck und Holzschnitt erfahren.

(Hierzu 3 Beilagen und „Familienblätter".)

Therese Schoeller
Josef Meyerstein
Stations-Assistent.
Verlobte.
Posen, den 23. Dezbr. 1893.

Statt besond. Mittheilung.
Elisabeth Salzwedel
Bruno Schneider
16868 **Verlobte.**
Jägerhof b. Bromberg. Posen.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Clara** mit dem Mühlenbesitzer Herrn **Salo Kohn** aus Winzenberg bei Neisse, beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen. 16865
Posen, den 23. Dezember 1893.
Pauline Labischin,
geb. Grünbaum.

Clara Labischin,
Salo Kohn,
Verlobte.
Posen. **Winzenberg-Neisse.**

Anna Mühlendorf
Karl Ammer
Verlobte.
Breslau, den 25. Dez. 1893

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Hanna** mit dem Fabrikanten Herrn **Theodor Scheidemann** aus **Meiningen** beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. 16939
Karlshafen, Weihnachten 1893.
Johanna König.

Hanna König
Theodor Scheidemann.
Verlobte.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonntag, den 24. Dez., Nachmittags 3 Uhr Kindervorstellung zu halben Preisen: **Meißner Porzellan.** Montag, den 25. Dez. 1. Weihnachtsfeiertag, Nachmittagsvorstell., Anfang 3½ Uhr. Schauspielpreise. **Charley's Tante.** Abends 7½ Uhr: **Hans Heiling.** Dienstag, d. 26. Dez. 2. Weihnachtsfeiertag. Nachmittagsvorstell. zu halben Preisen: Anfangs 3½ Uhr: **Aschenbrödel od. d. gläserne Pantoffel.** Abends 7½ Uhr: Novität. Zum 1. Male: **Der Erste seines Stammes.** Lustspiel in 4 Akten von Stowroneck. Mittwoch, den 27. Dez. 93, 3. **Weihnachts-Feiertag.** Nachmittags-Vorstellung. Anf. 3½ Uhr. Halbe Preise. **Aschenbrödel od. d. gläserne Pantoffel.** Abends 7½ Uhr: **Der Bajazzo** und **Meißner Porzellan.** 16916

Berggarten
15754 **(Wilda).**
Sonntag, den 24. Dezember:
Concert.
Anfang 4½ Uhr.

Panorama international,
Friedrichstr. 30. 16864
Reise durch das Riesengebirge.
Tägl. v. Vorm. 10 Uhr geöffnet.

Etablissement Urbanowo
1. Weihnachtsfeiertag, d. 25. d. M.
Familienkränzchen
A. Piotrowski.

F. Steuer's Restaurant.
2. u. 3. Feiertag:
Tanzkränzchen.

Central-Restaurant
4. Breslauerstraße 4.
Ausschank eines ganz vorzüglichen
! hellen Lagerbieres !
F. f. Culmbacher Rizzi
und **Münchener Pschorrbräu,**
das Glas 25 Pf., Schnitt 15 Pf.
Große Frühstücks- und Abend-Karte zu kleinen Preisen.

Die Verlobung meiner Tochter SOPHIE mit dem Kaufmann Herrn LEO BERLAK, hierselbst, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. 16917
Posen, im December 1893.
Caecilie Merzbach.

Meine Verlobung mit Fräulein SOPHIE MERZBACH, Tochter der Frau Buchdruckereibesitzerin CAECILIE MERZBACH geb. TOEPLITZ, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Posen, im December 1893.
Leo Berlak.

Nachruf!

Es hat Gott dem Allmächtigen wohlgefallen
Herrn Freiherrn
Georg von Massenbach
auf Pinne
am 21. d. Mts. in sein himmlisches Reich zu berufen. 16940

Wir empfinden diesen Verlust aufs Tiefste.

Der Verewigte ist der Gründer der Arbeiter-Kolonie **Alt-Latzig** gewesen; er hat mit dem ganzen Reichthum seines Herzens für ihr Gedeihen gesorgt, hat das Wohl und die Förderung ihrer Insassen unablässig auf der Seele getragen, hat in schweren Zeiten den Fortbestand der Anstalt ermöglicht und gesichert und diesem Liebeswerke an den armen Brüdern auf der Landstraße als Vorsitzender unseres Vereins bis zum letzten Athemzuge sich in rastloser Treue gewidmet.

An seinem Grabe stehen wir in tiefer Ergriffenheit, zugleich aber mit heißem Danke gegen den Entschlafenen und in der trostvollen Zuversicht, daß dies sein Lebenswerk auch in Zukunft Früchte des Segens zeitigen werde.

Der Vorstand
des Posener Provinzial-Vereins gegen die Wanderbettelei.

Dr. v. Dziembowski, Landeshauptmann, Posen,
Dr. Rang, Regier.-Assessor, Posen,
Rosenfeld, Kommerzienrath, Posen,
v. Sczaniecki, Generallandschaftsrath, Posen und Międzychod,
Dr. Szułdrzyński, Rittergutsbesitzer, Sierniki,
X. Stychel, Domprediger und Pönitentiar, Posen.

Nachruf.

Am 20. Dezember d. J. verschied hierselbst nach kurzem Krankenlager im 90. Lebensjahre der
Königliche Justizrath, Ritter pp.
Herr Eduard Schlacke.

Seit 60 Jahren Bürger unserer Stadt, hat er noch in vorgerücktem Lebensalter Jahre hindurch unserer Verwaltung als Beigeordneter angehört und sich insbesondere um die Entwickelung unserer städtischen Sparkasse verdient gemacht. 16889

Unsere Stadt wird ihm ein dankbares Andenken über das Grab hinaus bewahren.

Rogasen, den 22. Dezember 1893.

Magistrat und Stadtverordnete.

Für die vielen Beweise der Theilnahme, welche uns beim Hinscheiden unserer geliebten Frau, Mutter und Schwiegermutter erzeigt worden, sagen wir Allen hiermit unseren herzlichsten Dank. 16919
Im Namen der Hinterbliebenen
B. Keyner.
Pogorzela, im Dezember.

Deutsche **Feuer-Vers.-Aktien-Gesellschaft** zu Berlin. Seit über 30 Jahren in Posen thätig. — Aeußerst **billige, feste** Prämien; geringe Kosten. Agenten gesucht. — General-Agentur Posen, jetzt **Wilhelmstraße 2. Telephon 119.**
15137 **Rudolf Schulz.**

Lambert's Saal.
1. und 2. Weihnachtsfeiertag:
Großes Fest-Concert
der Kapelle des 2. Niederschlesischen Infant.-Regts. Nr. 47.
Anfang 7½ Uhr. **Entree 30 Pfg.**
Mittwoch (3. Feiertag) Abends 8 Uhr:
Großes Extra-Concert.
16921 **Gewöhnliche Preise.**
E. P. Schmidt, Stabshoboist.

Paul Bulss,
Königlicher Kammersänger, 16890
Liederabend im Lambertschen Saal
Freitag, den 12. Januar 1894, Abends 7½ Uhr.
Billete **à 3 u. 1 Mk.** bei **Ed. Bote & G. Bock.**

Zoologischer Garten.
Sonntag, den 24. Dezember cr. und an den beiden Weihnachtsfeiertagen 16912
Großes Konzert.
(Streich-Musik).
Anfang: Sonntag 3 Uhr. Montag und Dienstag 4 Uhr.
Halbe Eintrittspreise.
Sonntag:
Eröffnung der neuen Lokalitäten.

Ordentliche Generalversammlung
des 16713
Geschworenen-Entschädigungs-Vereins zu Posen
Dienstag, den 2. Jan. 1894, Abends 8 Uhr,
im **Schwersenz**'schen Lokale am Kanonenplatz.
Tagesordnung:
1) Geschäfts- und Kassenbericht.
2) Entlastung des Rendanten.
3) Wahl des Vorstandes.
4) Verschiedenes.

Panoptikum Berlinerstraße Nr. 16 I. Et.
Sonntag und Feiertags von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends fortwährend Vorstellungen.
Neu eingetroffen aus dem Berliner Passage-Panoptikum:
Daphne
Lebend! **Einziges Original** **Lebend!**
in ihren mysteriös wunderbaren Verwandlungen auf freier, hellerleuchteter Bühne.
Eine Sage aus der Götterlehre.
Neueste Illusion!
Programm.

Daphne, eine lebende Dame, erscheint auf der Bühne, sie flüchtet vor Apollo, dem Gott der Dichter. Da sie nirgends einen Ausweg findet, bittet sie die Göttin Gäa, die Erde, dieselbe möge sie vor dem Verfolger beschützen. Diese Bitte wird Daphne erfüllt. Daphne wird in ein großes Blumen-Postament verwandelt, aus welchem geheimnißvoll und durch unsichtbare Macht ein Lorbeerbaum, die Siegespalme der Götter, entsteht. Auf den Wunsch Amors erblühen an dem Baume die schönsten Blumen, die sich wunderbarer Weise in Glockenfrüchte verwandeln. Der Baum aber verwandelt sich in ein Skelett, und aus diesem Skelett entsteht die lebende Daphne wieder. Zum Schluß verwandelt sich Daphne in nichts, nur ihre Götterharfe bleibt in Blumen sich verwandelnd zurück. Daphne erscheint nochmals, dem obersten Protektor der Künste huldigend mit der Büste Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.

Die wunderbaren Verwandlungen versetzen die Zuschauer in das Reich der Götter. Die Frage über das Wie? ist noch ein Räthsel. Es zu lösen und das Wunder der Erscheinung und der Verwandlungen zu enthüllen, **ist Jedermann Gelegenheit geboten.** 16459

Am 3. Feiertage Fütterung der Riesenschlangen.
Zum Schluß einer jeden Vorstellung:
Auftreten der Miß **Wally** mit ihren drei größten lebend dressirten Riesenschlangen.
Entree à Person 30 Pf., Militär und Kinder 15 Pf.

Verein zur Förderung der Erwerbsfähigkeit unbemittelter Mädchen.
Da die zum 17. Dezember berufene Generalversammlung nicht beschlußfähig war, so findet unter Hinweis auf § 3 der Satzungen eine neue 16860
Generalversammlung
statt am
Dienstag, den 26. Dezember, Vormittags 10 Uhr, im Restaurant Monopol.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht und Entlastung des Kassirers.
3. Vorstandswahl.
4. Abänderung des § 6 der Satzungen und bezw. auch des Titels des Vereins.

Der Vorstand.

Tanz-Unterrichts-Institut,
Wilhelmsplatz 14.
Neue Kurse beginnen **Montag, den 8. Januar.** Gefällige Anmeldungen werden von 11 bis 5 Uhr entgegengenommen. 16923
Hochachtungsvoll
Balletm. Mikołajczak,
Wilhelmsplatz 14
(Seitenflügel).
Neu: **Gavotte-Quadrille.**
Der Unterricht wird auch einzelnen Personen und nach der neuesten Methode ertheilt.

Volks-Unterhaltungsabend.
Zweiter Weihnachtstag, den 26. d. Mts., 8 Uhr, in der
Herberge zur Heimath
1. Vorträge des Pflug'schen Gesangchores. 16850
2. Rednerischer Vortrag: **Venedig.**

Victoria-Restaurant.
4 Schloßstr. 4,
während beiden Weihnachts-Feiertagen
echt Kulmbacher Bockbier-Anstich
vorzügliche Qualität, auch
Augustinerbräu (hell Münchener)
Reichhaltige Speisenkarte.
Für Familienverkehr
angenehmer Aufenthalt im Speisesaal 1. Etage. 16817

Klavierschule.
Einzelunterricht. Wöchentlich 1 Stunde: 6 Mk. monatlich, zweimal ¾ Stunde: 9 Mk. monatlich. 11608
Gruppen von 2—3 Schülern. Wöchentlich 2 Stunden: 9 Mk. monatlich. Oberabth. 10,50 Mk. Geschw. Ermäßig. Noten frei.
Ausbildung zum Musiklehrerberuf. Klavier, Harmonielehre, Methodik, Musikgeschichte.
Bismarckstr. 1.
Sprechst.: an Wochentagen: 1—2.
Professor **Hennig.**

Institut für Violin-, Violoncell- u. Klavierspiel, St. Martinstr. 13, II.
Aufnahme neuer Schüler. — Beginn des **Kursus** für **Kammermusik.** — **Sprechstunden** täglich von 12—2 Uhr. 16913
Edwin Jahnke.

Ich ertheile **gründl. prakt.** Unterricht in der **einf. u. dopp.**
Buchführung
2c. — Beginn neuer Kurse am **4. Januar 1894.** Anm. v. 2 bis 3 Uhr Nachm. 16586
T. Preiss,
concess. Handelslehrer,
Große Gerberstraße 43, I.

Plaesterer's
Herbst-Tanz-Cursus.
Der Cirkel für die Herren A., B., C. u. D. findet am
Mittwoch, den 27. Dezbr. cr.,
Abends 8½ Uhr, im Vereinszimmer des Restaurants **Kuhnke** (Eingang Hof) eine 16899
Versammlung
statt.
Plaesterer.

Orchestrion,
24 Musiker ersetzend, 2½ Jahre im Betriebe, mit Gasmotor, ist wegen Geschäftswechsel für die **Hälfte des Neuwerthes** zu verkaufen durch 16904
Robert Trint,
Gesellschaftshaus, Frankfurt a. Oder.

L. Rogasen. Brief unter alter Adresse postlagernd.
16934 Dein **F.**

Anna.
Fröhliche Weihnachten u. Neujahr. Werde vor Ostern wahrscheinlich nicht zurück kommen. Entschuldige meine plötzliche Abreise, ohne Adieu gesagt zu haben. Brief folgt am 1. Januar unter d. Adresse M. 16935

H. u. M. 100.
Mein herziger Liebling, wünsche Dir recht fröhliche Festtage und sende Dir die herzlichsten Grüße.

Gefunden eine lederne Tasche, welche u. A. einen Brief enthielt, der anfing: Mein innigst geliebter Heinrich; der Schluß lautet: Deine unsagbar glückliche L. Näheres Ostrowek 22 16939

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
15882] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

p. **Der Wohnungswechsel sowie der Umzug des Gesindes** ist von der Polizeibehörde auf den 2. Januar k. J. festgesetzt worden.

* **Christlicher Volksunterhaltungsabend in der Herberge zur Heimath.** Der zweite diesjährige Volksunterhaltungsabend brachte uns einen hochinteressanten Vortrag des Herrn Mittelschullehrers Günther über die kolonisatorische Thätigkeit der Hohenzollern. Der Vortragende besprach zunächst die Kolonisationsbestrebungen des großen Kurfürsten. Er wies nach, wie der 30jährige Krieg, ein Schandmal in der Geschichte, das letzte Aufflackern roher mittelalterlicher Leidenschaften, auch Brandenburg verwüstet und zur Einöde gemacht hatte. Wie es da galt, ein volkloses Land zu besiedeln. Diese Neubesiedelung, eine Völkerwanderung eigener Art, begann etwa 1648 und schloß 1837. Die ersten Ansiedlungen begannen 1685 nach der Aufhebung des Edikts von Nantes, nach welcher gegen 700 000 auswandernder Refugiès oder Hugenotten in die benachbarten Länder und Brandenburg ziehen. Der Vortragende erwähnte das berühmte Einladungsedikt von Potsdam, wodurch der große Kurfürst allen Bedrängten aller Länder eine offene Freistatt in seinen Landen anbot, ihnen Reisegelder, Führer, Häuser, Aecker, Vieh, Getreide gewährte, sie von Abgaben befreite und den eingewanderten Fabrikanten Geldmittel zur Anlegung von Fabriken schenkte. Darauf knüpfte Redner an die Herbeiziehung zahlreicher anderer Einwanderer an, so der Schlesier, Socinianer, Waldenser, der Pfälzer, Schweizer, Wallonen, Mennoniten, Salzburger, Steiermärker, böhmischen Brüder, Italiener, Griechen, Schwenkfeldianer, Zigeuner und schließlich auch der Zillerthaler 1837 aus Tirol, die sich bei Hirschberg in Schlesien ansiedelten. Der Vortheil, den diese Kolonisten dem Lande brachten, war nicht ein geringer. Nicht nur in Bezug auf ihre Thätigkeit haben dieselben großen Einfluß gewonnen, sondern auch in Bezug auf Sitten und Verbesserung des Geschmacks. Um Belebung des Ackerbaues und der Viehzucht erwarben sich namentlich die aus der Schweiz und Holland eingewanderten große Verdienste. Gerade durch diese inländischen Ansiedelungen sei Preußen und Deutschland groß und mächtig geworden. Alle die eingewanderten Männer waren Männer von Charakter, Männer, die am Glauben ihrer Väter festhielten. Sie bevölkerten und bereicherten den verarmten Staat und mit ihrer Hilfe wurden Preußens Kriege geführt: die schlesischen, der Freiheitskrieg und der von 1870/71. Der interessante, lehrreiche Vortrag erntete den wohlverdienten Beifall. Den Eingang und den Schluß des Vortrags bildeten einige wirkungsvolle und ansprechende geistliche Lieder des Fräulein Wilschek, welche über eine äußerst klangvolle Stimme verfügt.

p. **Goldene Hochzeit.** Das Möllersche Ehepaar, Schuhmacherstraße Nr. 6, feierte, wie schon erwähnt, heute seine goldene Hochzeit. Im Auftrage des Kaisers wurde dem Jubelpaar eine Medaille und ein Glückwunschschreiben überreicht. Nach der feierlichen Einsegnung durch den Herrn Rabbiner nahm das Paar die Glückwünsche der zahlreich erschienenen Gratulanten entgegen.

p. **Plötzlicher Tod.** In der Bäckerstraße brach gestern Abend ein hiesiger Privatschreiber plötzlich todt zusammen. Zwei hinzugerufene Schutzleute brachten den Todten zunächst in einen nahen Hausflur, von wo er später nach dem städtischen Krankenhause geschafft wurde. Bei der ärztlichen Untersuchung stellte sich heraus, daß der Mann vom Herzschlag getroffen war.

* **Garnisonkirche.** Am Weihnachts-Heiligabend, Sonntag Nachm. 4 Uhr findet in der Garnisonkirche wieder eine liturgische Andacht statt, bei der alle die herrlichen Weihnachtslieder zu Gehör gebracht werden. Alle Freunde geistlicher Musik machen wir auf diese Gelegenheit aufmerksam, etwas Vorzügliches zu hören. Der Zutritt steht Jedermann frei.

p. **Kirchhofsdiebstahl.** Auf dem alten St. Martinkirchhof sind über Nacht von den Grabkreuzen über ein Dutzend broncene Christusfiguren, die theils eingeschraubt, theils eingegypst waren, gestohlen worden. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur, doch scheinen sie auf dem Kirchhof nicht unbekannt zu sein, da die beiden Hunde des Wärters sich vollständig ruhig verhalten haben. Unter den Eigenthümern der Gräber herrscht natürlich über den Diebstahl große Aufregung.

* **Gerichtliche Entscheidung in Sachen der Waarenbezeichnung.** Von dem Lord Mayors Court in London ist am 13. Mai d. J. eine auf das englische Waarenzeichengesetz vom Jahre 1887 bezügliche Entscheidung gefällt worden, welche ihrer prinzipiellen Bedeutung wegen für die deutschen Handels- und industriellen Kreise von Interesse sein dürfte. Der Sachverhalt stellt sich nach den über die Entscheidung aus der englischen Presse entnommenen Angaben folgendermaßen dar: Ein Metallwaaren-Fabrikant, anscheinend deutscher Nationalität, hatte einem Londoner Kaufmann gegenüber vertragsmäßig die Lieferung eines Postens Metallschnallen übernommen, die in Deutschland hergestellt, aber nach der ausdrücklichen Weisung des englischen Bestellers mit dem Stempel „Paris“ versehen werden sollten. In Folge dieser falschen Ursprungsbezeichnung wurde die Sendung bei der Ankunft in England wegen Verstoßes gegen das Waarenzeichengesetz von der Zollbehörde beschlagnahmt. Der Fabrikant klagte demnächst unter Berufung auf den geschlossenen Vertrag gegen den Besteller auf Ersatz des ihm durch die Beschlagnahme erwachsenen Schadens, der Beklagte beantragte jedoch Abweisung der Klage, weil die das Klagefundament bildende Vertragsabrede gesetzwidrig sei und deshalb nicht als gültig angesehen werden könne. Der Gerichtshof erkannte letzterem Antrage gemäß zu Ungunsten des Klägers. Das Urtheil ist um so bemerkenswerther, als die englischen Zollbehörden Berufungen darauf, daß die gesetzwidrige Bezeichnung von nach England eingeführten Waaren auf Anweisung der englischen Besteller erfolgt sei, bisher regelmäßig nicht berücksichtigt, sondern lediglich dem Geschädigten anheimgestellt haben, sich wegen des aus dem Auftrag entstandenen Schadens an die Besteller zu halten. Nachdem jetzt in dem erwähnten Prozeß eine derartige Entschädigungsforderung zum ersten Mal vor einem englischen Gericht geltend gemacht, von diesem aber abgewiesen worden ist, erscheint es leicht möglich, daß die getroffene Entscheidung für andere englische Gerichtshöfe die Bedeutung eines Präzedenzfalles gewinnen wird, worauf die interessirten Kreise in Deutschland hiermit hingewiesen sein mögen.

* **Schenkt unsern armen Kindern Schlittschuhe!** Der bekannte Pädagoge Gutsmuts nennt das Schlittschuhlaufen „eine Bewegung, die Alles übertrifft, was Bewegung heißt.“ Leider kann nur ein kleiner Theil unserer Jugend sich diesem Körper und Geist kräftigenden Vergnügen hingeben. Vielen Familien fehlen aber die Mittel, den Kindern Schlittschuhe anzuschaffen und das Eintrittsgeld zu den Eisbahnen zu erschwingen. In Berlin betrachtet es der Verein für naturgemäße Erziehung der Jugend als eine seiner nächsten Aufgaben, möglichst vielen Knaben und Mädchen das Schlittschuhlaufen zu ermöglichen. Er wendet sich deshalb an Familien, die Kinderschlittschuhe übrig haben, damit sie diese dem Verein zur Verfügung stellen. Auch in der Stadt Posen mag es viele Familien geben, deren Kinder Schlittschuhe abgelegt haben, dadurch, daß man dieselben armen Kindern schenkt, bereitet man ihnen nicht bloß Freude, sondern trägt auch zur Förderung ihrer Gesundheit bei. Wir möchten darum die Aufmerksamkeit auf diese gewiß gute Sache gelenkt haben.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Sofort beim Magistrat von Grünberg i. Schl. die Stelle eines Krankenwärters mit 30 M. monatlich und freier Station; die Stelle ist nicht pensionsberechtigt. — Sofort beim Magistrat von Landeshut i. Schl. die Stelle eines Nachtwächters, mit 24 M. pro Monat im Sommerhalbjahr, mit 38 M. pro Monat im Winterhalbjahr; die Stelle ist nicht pensionsberechtigt. — Zum 1. April 1894 bei der Polizeiverwaltung von Liegnitz die Stelle eines Polizei- (Kriminal-) Kommissarius mit 1500 M. Gehalt, welches von 3 zu 3 Jahren um je 150 M. bis zum Maximalbetrage von 2400 M. steigt; die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung nicht angerechnet. — Sofort beim Magistrat von Parchwitz die Stelle eines Nachtwächters mit 198 M. jährlich; die Stelle ist nicht pensionsberechtigt. — Zum 1. Januar 1894 beim Magistrat von Sagan die Stelle eines Polizeisergeanten, welcher event. auch zum Nachtdienst herangezogen wird, mit 1000 Mark Gehalt, welches von 2 zu 2 Jahren um 50 M. bis zum Höchstbetrage von 1500 M. steigt, und 60 M. Kleidergelder; bei der Pensionirung wird die zurückgelegte Militärdienstzeit nicht angerechnet. — Zum 1. Januar 1894 beim Amtsgericht von Schmiedeberg i. Schl. die Stelle eines Kanzleigehilfen mit 5 bis 10 Pf. Schreiblohn pro Seite. — Zum 1. Januar 1894 beim Amtsgericht von Schönau (Katzbach) die Stelle eines Kanzleigehilfen mit 5 bis 10 Pf. pro Seite. — Zum 1. Januar 1894 beim Magistrat von Seidenberg die Stelle eines Stadt-Sekretärs mit 900 M. Gehalt jährlich und 150 M. Wohnungsentschädigung; bei der Pensionirung wird die Militärdienstzeit nicht angerechnet. — Zum 1. April 1894 beim Magistrat von Sprottau die Stelle eines Försters zu Sprottischwaldau; Bewerbungen sind bis zum 15. Februar 1894 einzureichen; 900 M. Gehalt, freie Feuerung im Werthe von 109,50 M., freie Wohnung und Nutzung von Acker-, Garten- und Wiesenland im Werthe von 159 M.; das Gehalt steigt von 5 zu 5 Jahren um je 150 M. bis zum Höchstbetrage von 1500 M.

* **Schulchronik.** Regierungsbezirk Posen. Evangelische Schulen. Angestellt unter Vorbehalt des Widerrufs der Lehrer Abraham aus Vordamm bei Driesen vom 1 Januar 1894 ab in Brätz. Katholische Schulen. Angestellt definitiv die Lehrer Lorenz in Pacanow, Bensch aus Otoczno vom 1. Januar 1894 ab in Santomischel; unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer Berrendorf in Piekarzew vom 20. Oktober ab; Dotter aus Geisa (Sachsen-Weimar) vom 10 Dezember ab in Karmin, Drews aus Lagwy vom 1. Januar 1894 ab in Kobylin. Paritätische Schulen. Angestellt vertretungsweise: der Schulamts-Kandidat Nötzig aus Pleschen vom 16. Dezember ab in Swichocin. Schulaufsicht. Dem Kreisschulinspektor Gärtner in Posen ist ein weiterer Urlaub bis 1. Januar 1894 bewilligt worden; Vertreter Kreisschulinspektor Schulrath Schwalbe in Posen. — Regierungsbezirk Bromberg. Evangelische Schulen. Angestellt einstweilig und widerruflich die Lehrer: Bender in Runau, Kreis Czarnikau, Weiß aus Louisenfelde, Kreis Inowrazlaw, in Jankendorf, Kreis Kolmar i. P., Löwenstern aus Romanshof, Kreis Czarnikau, in Monkowarsk, Kreis Bromberg, vom 1. Januar 1894; endgültig der Lehrer Schwanke aus Ruhheim, Kreis Mogilno, in Radlowo, Kreis Mogilno, vom 1. Januar 1894. Katholische Schulen. Gestorben: Der Lehrer Pawlik in Slawno Kreis Gnesen. Ernannt: Der Hauptlehrer Boder in Gnesen zum Rektor. Angestellt einstweilig und widerruflich die Schulamtskandidaten Meerpohl aus Langbörden bei Oldenburg in Zdziechowo, Kreis Gnesen, vom 1. Dezember 1893, Eicker aus St. Toenis, Kreis Kempen, in Zolondowo, Kreis Bromberg, Zehren aus Moritzberg, Kreis Hildesheim in Lopienno, Kreis Wongrowitz, Lindemann aus Hannover in Chrosno, Kreis Strelno.

* **Umschulung.** Die evangelischen Hausväter aus Dusin-Abbau, Kreis Gostyn, sind aus ihrem bisherigen Schulverbande Daleschin ausgeschult und mit der evangelischen Schulsozietät Gostyn vereinigt worden.

* **Im Anschluß** an unsere Notiz über das Begräbniß des Frhrn. v. Massenbach theilen wir noch mit, daß der Extrazug von Pinne nach einer soeben eingegangenen Depesche nicht um 7 Uhr sondern bereits um **5 Uhr 27 Minuten** von Pinne abgelassen wird und um **7 Uhr 5 Minuten** Abends hier eintrifft.

* **Aufruf.** In Bromberg ist ein Dieb festgenommen worden, welcher u. a. angab, im November cr. in Posen nachfolgende Gegenstände gestohlen zu haben: einen Koffer, ein Sommer-Jaquet, zwei dunkle Jaquets, eine Weste, zwei Paar Beinkleider, einen Stuhl, ein Paar Gardinenhalter, ein Paar Gardinen, einen neuen Strohsack, einen Sack, zwei weiße Bettbezüge, ein weißes Kleid mit blauen Sternchen, einen blauen Frauenrock mit weißen Streifen, ein Frauenhemde, einen weißen Unterrock, ein blaues Kleid ohne Taille, eine weiße Nachtjacke, einen blau und roth gestreiften Rock, einen blauen Frauenrock. Der Bestohlene wird er-

Stadt-Theater.

Posen, 23. Dezember.

„Hans Heiling“ von Marschner.

Ein freundlicheres Weihnachtsgeschenk hätte Herr Direktor Richards seinem Opernpublikum kaum bieten können, als er es mit der Neueinstudirung der Marschnerschen Oper „Hans Heiling“ gethan hat, einer Oper, die mehr als sechs Jahre bei uns nicht gegeben worden ist, die aber noch lange nicht zu den vergessenen Schätzen der deutschen Kunst zählen darf. „Hans Heiling“ ist eine der schönsten Blüthen, welche die deutsche Romantik getrieben hat. Wenn uns auch manches aus jener der Romantik huldigenden Zeit besonders in der Oper heute nicht mehr ganz erwärmen wird, denn wir haben nicht mehr das volle Verständniß für diese unterirdische Geisterwelt, die die Klüfte ihrer Berge verlassen und um des menschlichen Liebesglücks willen auf ihre dämonische Herrschaft verzichten, so ist von den Komponisten jener Richtung, die von Weber bis herab zu Wagners „Holländer“ reichen, doch so viel Herrliches geschaffen worden, daß es auch für unsre Tage, und vielleicht auch noch für spätere nicht verloren sein darf. Wie Weber hat auch Marschner mit großer Empfänglichkeit an dem Herzen des deutschen Volkes gelauscht, sodaß wir in seinen Melodien die deutsche Volksseele wiederfinden, und je mehr man sich in sie hineinversenkt, desto wärmer wird man von ihnen angeheimelt. Besonders vorzüglich ist es Marschner in seinem „Hans Heiling“ gelungen, das düstere und unheimliche Wesen seiner Dämonenwelt durch das heitere und fröhliche Element der Menschenkinder zu mildern, ja grade in der erfreulichen Ausgleichung dieser beiden Gegensätze liegt die immer von Neuem wieder gewinnende Schönheit dieser Oper. Man denke nur an den Kontrast, in welchem das geisterhafte Vorspiel zu den freundlichen Volksscenen steht, oder an Heiling und Anna in ihren widersprechenden Naturen, oder an die wilde Leidenschaft in Heilings Liebesarie „An jenem Tag“ im Vergleich mit Konrads freundlicher Liebeswerbung „Gönne mir ein Wort der Liebe.“ Durch die ausgeglichenen Gegensätze ist nicht nur Leben und Bewegung in die Handlung, sondern auch in die musikalische Darstellung gebracht, und die letzte athmet so warme und lebenswahre Empfindung, daß sie von Musikern und Laien stets immer mit gleichem Interesse aufgenommen werden wird.

Ueber die gestrige Aufführung, der hoffentlich für die nächste Zeit noch manche Wiederholungen folgen werden, ist nur vortheilhaftes zu berichten. Die szenischen und dekorativen Ausrüstungen für die Geisterszenen entsprachen den dabei üblichen und wirksamen Effekten, und ebenso waren die Volksszenen ihrem heiteren Charakter angemessen recht wirkungsvoll arrangirt. Orchester und Chor ließen unter Herrn Kapellmeister Großmanns energischer Leitung es nirgend an Eifer fehlen, um das nicht dem leichten Genre angehörige Werk in würdiger Weise mit aufführen zu helfen. In der Titelrolle trat Herr Wild auf, der damit einen erneuerten Beweis für sein schauspielerisches wie gesangliches Talent stellte. Wenn es auch sich vielleicht empfehlen würde, daß manches Wilde in seiner sonst einheitlich gestalteten Charakteristik dieser Dämonennatur gemildert würde, so ist auch in dieser unbändigen Zeichnung, wie sie Herr Wild giebt, der Charakter richtig getroffen, dem wir bis zum Schluß mit Interesse gefolgt sind. Wie ergreifend sang Herr Wild den Abschied von der Mutter; aus seinen wehmüthigen Tönen „Wenn mein Kranz erbleicht, wenn das Herz mir bricht“ klang die Vorahnung der ihm bevorstehenden Enttäuschung deutlich heraus. Wie gluthvoll und leidenschaftlich brachte der Sänger seine Empfindungen für Anna zum Ausdruck, wobei immer die Sorge um Bewahrung seines ängstlich erstrebten Liebesglückes bemerkbar wurde. Wie gewaltig und furchtbar erschien Heiling in seiner Rachegluth, die sich nur durch das Dazwischentreten der Mutter besänftigen und versöhnen ließ. In allen diesen Entwickelungsstufen zeigte Herr Wild seine große Meisterschaft in scharfer Charakteristik, und daß dabei der Gesang nicht zu kurz kam, das hat die Vortrefflichkeit, mit der er namentlich seine Arien „An jenem Tag“ und „ich bin am Ziel“ vorgetragen hat, vortheilhaft erwiesen. — Als anmuthiges Gegenbild zu diesem finstern Dämon trat die Anna des Fräulein Rollan, die damit zum zweiten Male debütirte, recht anmuthig heraus. Anna ist ein einfaches bescheidenes Dorfkind; etwas gefallsüchtig hat sie an dem düstern Doktor wohl Gefallen gefunden, doch ihr Herz weiß eigentlich weniger davon. Und als sie zur Erkenntniß seiner wahren Natur gekommen, da wird es ihr nicht schwer, mit Abscheu und Schrecken sich von ihm abzuwenden und Ruhe und Glück in Konrads Armen zu finden. Fräulein Rollan hat diesen schlichten Charakter richtig aufgefaßt und brachte namentlich als Sängerin alles, was zu dieser Charakteristik gehörte. So stand ihr heiteres Temperament in ihren Gesängen stets in schönem Gegensatze zu Heilings unheimlicher Weise. In der Waldszene dagegen kamen in der großen Arie „Einst war so tiefer Friede“ die Angst und Furcht, denen Anna preisgegeben ist, zu packendem Ausdruck, und recht wirkungsvoll gelang der Sängerin der Uebergang zu ruhigerer und vertrauenderer Stimmung, die durch Conrads Dazwischenkunft geweckt wurde. Wenn Fräulein Rollan sich größere Gewandtheit im Spiel angeeignet haben wird, dann wird ihre Anna auch für die Szene des dritten Aktes mit ihrer heitern Fröhlichkeit die einflußreiche Triebkraft gewinnen, die von ihrem heitern und endlich beglückten Wesen auf dieselben einwirkend ausgehen muß. Was wir neulich schon über die musikalische Sicherheit und angenehme Vortragsweise bei Gelegenheit ihres Auftretens als Agathe hervorgehoben haben, wurde auch gestern wieder voll bestätigt. Künstlerisch vornehmer Geschmack und vortreffliche Technik vereinten sich auch hier wieder zu einer recht ansprechenden Gesammtleistung. — Fräulein Kühnel bot die Königin der Erdgeister volle Gelegenheit, ihre dramatische Kraft als Sängerin zu zeigen. Fast auf jede Aktion verzichten müssend, ist die Darstellerin dieser Rolle einzig und allein auf die Wirkung ihrer Stimme angewiesen. Mit ergreifender Kraft brachte Fräulein Kühnel den Schmerz der Mutter über den scheidenden Sohn zum Ausdruck und ließ dabei eine solche Fülle markiger Töne voll von Eindringlichkeit und Wirkungsfähigkeit ertönen, daß daraus nicht allein der betrübten Mutter Klage, sondern auch die siegesgewisse Hoffnung der gewaltigen Geisterkönigin zu erkennen war. — Herr Brendel gab den Jäger Conrad mit warmem Gefühlsausdruck, der wohl noch wirkungsvoller hätte sein können, wenn nicht eine kleine Neigung zum Detoniren sich bemerkbar gemacht hätte. Mit dem Coupletliede „Ein sprödes, allerliebstes Kind“ hatte Herr Brendel den ungetheiltesten Erfolg. Die beiden Volksfiguren des Schmieds und Schneiders aus dem Dorfe wurden von Herrn Krieg und Herrn Böttcher zu allgemeiner Erheiterung recht belustigend mit ungesuchter Komik gespielt. Herrn Kriegs kerniger Vortrag des Scherzliedes „Es wollte vor Zeiten ein Jäger frein“ brachte in die heitere Volksszene die richtige Stimmung hinein.

W. B.

sucht, im Zimmer 7 der Polizei-Direktion schleunigst nähere Angaben über den qu. Diebstahl zu machen.

* **Aus Ostrowo** wurde uns heute von einem Schüler des Gymnasiums ein lebender Schmetterling (Fuchs) zugesandt, der dort im Freien gefangen wurde. Der kleine Flatterer hat sich, wie dies einem bei der ungewöhnlich milden Witterung allerdings passiren kann, in der Zeit geirrt und etwas früh herausgemacht. Den niedlichen Sommervogel hatte die Reise übrigens etwas matt gemacht, er wurde aber im warmen Zimmer bald recht munter.

* **Weihnachten in der Kaserne.** Kompagnie-Befehl: Der Gefreite Müller und der Musketier Schulze melden sich heute Nachmittag im 4. Anzuge mit Seitengewehr und Mütze beim Feldwebel, um Weihnachtseinkäufe machen zu helfen — so oder doch ähnlich, lautete der Befehl, und pünktlich traten die beiden Würdenträger vor der Wohnung der „Kompagnie-Mutter" an. Punkt 2 Uhr rasselte der Säbel des General-Gewaltigen, und sein Schnurrbart, vorschriftsmäßig „aufgedreht," die „Spitzen nach oben," erschien unter der Thür. Die Frau Feldwebel begleitete ihren Gatten im „Ausgehanzug," um als weibliches Hilfscorps die Expedition zu verstärken. Der Feldwebel gab dem Musketier zwei Körbe zu tragen und dann ging es los nach der Stadt zu. Als man erst in den Bereich der großen Schaufenster gekommen war, da machte der Trupp wohl ab und zu „halt", weil das weibliche Hilfskorps eine eifrige Rekognoszirung nach den dort ausgestellten Hüten rc. vorzunehmen hatte. Der Führer der Expedition stieß mit der rechten Flanke zart an die linke des weiblichen Führers und murmelte: „Gustel, Donnerwetter, bleib nicht so oft stehen, mir erfrieren sonst die beiden da hinten." — Zur Antwort wurde ihm ein etwas beleidigter Blick und die sehr vieldeutigen Worte: „Aber Wilhelm!" Endlich war man auf dem Markte angekommen, und der General-Gewaltige packte seine dicke braune Brieftasche aus: jenes Buch, welches sonst nur Strafwachen, Stuben-, Mittel- und strengen Arrest über militärische arme Sünder ausschüttete, diente heute einem viel friedlicheren Zwecke. In demselben war nämlich aufgezeichnet, wie viel Pfefferkuchen, Christstollen oder Striezel und andere Weihnachtsgeschenke aus den bewilligten Mitteln der Kantinen-Menage oder sonstigen Fonds angekauft werden sollen. Zuerst besucht man natürlich die ständigen Lieferanten der Kompagnie, als Destillateure, Wurstfabrikanten rc., um die nöthigsten Einkäufe zu machen; dann geht es zu dem Klempner, welcher die Lichtdillen für die Kompagnie-Christbäume zu liefern hat, und zwischendurch werden andere Geschenke, wie Cigarren- und Tabakpfeifen, wollene Strümpfe und Unterjacken, gekauft. Besonders bei den letzteren hält man sich länger auf, da die Länge des Flügelmannes die Wahl einer Unterjacke sehr erschwert. Der General-Gewaltige meint, daß die Arme des Flügelmannes mindestens 15 Centimeter länger seien, als der „Tag vor Johanni", aber „wir nehmen die Jacke, der Kerl braucht die Arme nicht so weit durchzustecken". Der Gefreite Müller, welcher in seinem Civilverhältniß „merkantilischer Gesandter", d. h. Geschäftsreisender, war, entfaltet bei dem Einkauf seine besten Seiten, und bald sind die mitgenommenen Körbe bis an den Rand gefüllt. Das scharfe Auge des Feldwebels entdeckt auf dem Ringe zwei Musketiere seiner Kompagnie, welche in eine benachbarte „Destille" schlüpfen wollen, jetzt aber schnell herangeholt und als „tragische" Mitglieder der Expedition einverleibt werden, wobei der Feldwebel in seinem blumenreichen Jargon sie begrüßt: „F., Sie Schiff der Wüste, Sie halten beim Präsentiren den rechten Arm immer wie einen Henkel, da wird der Korb ganz hübsch dran passen. Umgehängt! — Sie Ober-Podolier aus der Kohlengegend, mit dem ewig unklaren Teint, Sie können den anderen Korb tragen, aber nicht naschen — sonst giebt es eins. Nanu los, nach Hause!" — In den Kasernenstuben wird schon jetzt fleißig über den Papierketten u. s. w. für den Weihnachtsbaum gearbeitet, und wenn der heilige Abend herannaht, dann erstrahlen die Kompagnie-Reviere im hellsten Lichterglanze, und viele von den Musketieren, die sonst in der Heimath die Freuden des Weihnachts-Abends fast gar nicht kennen lernten, erhalten hier reichliche Verpflegung und je nach Bedürftigkeit sogar Geschenke. — An dem Abend steht der Feldwebel vergnügt unter seinen Leuten und freut sich, wenn es ihnen so gut schmeckt; seine „Gustel" schmunzelt aber auch, denn der Herr Hauptmann hat sich für ihre thatkräftige Beihilfe zu der Bescheerung der Mannschaften durch ein hübsches Geschenk erkenntlich gezeigt. — Das „Menu" des Weihnachts-Abends besteht nun zwar nicht aus Karpfen, blau oder polnisch, wohl aber aus Blut- und Leberwürsten mit möglichst weit auseinander stehenden Speilen, Sauerkraut und Kartoffeln in ausreichender Menge. Den Schluß macht ein Punsch von tüchtiger Länge und Steife.

p. **Aus Jersitz,** 23. Dez. Seit gestern Abend brennen im Unterdorf sämmtliche 10 Bogenlampen und heute Abend werden die beiden in der Thiergartenstraße noch fehlenden Bogenlampen zum Betrieb fertig gestellt, sodaß im Ganzen 34 Lampen jetzt im Ort brennen.

p. **Aus St. Lazarus,** 23. Dez. In der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung wurde die Anstellung eines Maschinenmeisters und eines Heizers für die neuen Wasser- und Elektrizitätswerke definitiv genehmigt und die vom Gemeindevorstand in Aussicht genommenen Persönlichkeiten gewählt. Ferner ertheilte man den nach den Vorschlägen der Regierung abgeänderten Plänen über den projektirten Schulhausbau seine Zustimmung. Mit dem Bau wird voraussichtlich im Frühjahr begonnen werden können. Zum Schluß berieth man über das Statut für die elektrische Beleuchtung und beschloß, dasselbe einer Kommission zur Berichterstattung zu überweisen. — Gestern fand hier für die ärmeren Schulkinder eine Weihnachtsbescheerung statt.

t. **St. Lazarus,** 23. Dez. [Bezirkslehrerkonferenz.] Gestern Vormittag fand im hiesigen Schulhause unter Vorsitz des Kreisschulinspektors Herrn Schulrath Schwalbe eine Konferenz der in den Vororten Jersitz, Wilda, St. Lazarus und Gurtschin amtirenden Lehrer statt. Auf derselben wurde unter verschiedenen Gegenständen auch über die z. Z. die Lehrerwelt der Stadt Posen bewegende Frage referirt: Ist eine Erweiterung unseres sechsklassigen Schulsystems zum siebenklassigen wünschenswerth und unter den gegenwärtigen Schulverhältnissen ausführbar? — In der an das Referat des Herrn Hauptlehrer Knothe-Jersitz und die Korreferate der Herren Hauptlehrer Schuster-Jersitz und Sulek-Wilda sich anknüpfenden lebhaften Debatte wurde allseitig der Ansicht Ausdruck gegeben, daß das siebenklassige System im Interesse derjenigen Kinder, welche regelrecht versetzt werden und in Folge dessen in der ersten Klasse oft drei Jahre zubringen müssen, sowie in Rücksicht auf eine Entlastung bezw. intensivere Durcharbeitung des derzeitigen Pensums der ersten Klasse und eine allgemeine Hebung des Ziels unserer Gemeindeschulen als wünschenswerth erscheine, daß jedoch bei dem in Folge des rapiden Anwachsens der Vororte hier gegenwärtig herrschenden Mißverhältniß zwischen den schon jetzt vorhandenen bezw. nothwendigen Schulklassen und den zur Verfügung stehenden Räumen und Lehrkräften es nicht angebracht sei, eine derartige noch umfangreichere Anforderungen stellende Neuorganisation des diesseitigen Schulwesens eintreten zu lassen. Dahingegen wurde beschlossen, zwecks möglichster Vermeidung der beklagten Erscheinungen da, wo z. Z. zwei parallele erste Klassen vorhanden sind, statt dieser je eine Klasse I und I A einzurichten und das bisherige Klassenpensum angemessen zu theilen und für I A zu erweitern. Die Schulen in Jersitz werden bereits am Beginn des nächsten Schuljahres, die in den übrigen Orten ein Jahr später in der Lage sein, nach diesem Plane zu arbeiten.

Militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

m Einen sehr verständigen Artikel über die Bettelbriefe der Soldaten bringt ein Berliner Blatt, dessen Ausführungen man sehr gut auf den Luxus in der Armee auszudehnen vermöchte. Die Armee, Offizierkorps wie auch Unteroffiziere und Soldaten, hat sich in der That nicht den Bestrebungen der Neuzeit nach Luxus und Entfaltung äußeren Glanzes widersetzen können. Der Einfluß der luxuriösen Neigung der modernen Welt zeigt sich auch in sehr bedenklichem Maße in der Armee, aus welcher Neigung dann alle jene so sehr beklagenswerthen Erscheinungen entstammen, welche in letzter Zeit die öffentliche Meinung in mehr als ausgiebigem Maße beschäftigt haben. Diese Erscheinungen sind in der That auf das Schärfste zu verurtheilen, indessen ist man bei der Verurtheilung derselben in den Fehler verfallen, als Ursache derselben die Armee, bezw. den Geist, der in der Armee herrscht, verantwortlich zu machen. Nicht der in der Armee herrschende Geist, sondern der Geist der modernen Zeit überhaupt, der modernen Gesellschaft überhaupt ist es, welcher die beklagenswerthen Erscheinungen nicht nur in der Armee, sondern in allen Gesellschaftsklassen hervorgerufen hat und immer wieder hervorruft, wenn man diesem bösen Einfluß nicht in allen Gesellschaftskreisen auf das Energischste entgegentritt. Diese steten Verurtheilungen und Anklagen der Armee speziell wegen des in ihr herrschenden Luxus, wegen der Neigung zu Glanz und Ueppigkeit, wegen des Strebens nach raschem Gewinn erscheinen uns eben so falsch wie die Anklagen des Antisemitismus gegen die jüdischen Geschäftsleute wegen der Ausschreitungen im Geschäftsverkehr. Daß diese Ausschreitungen vorhanden sind, wird niemand leugnen wollen und niemand wird sich der Pflicht entziehen, dieselben zu bekämpfen; aber die Ausschreitungen sind nicht speziell jüdischen Kaufleuten eigen, sondern auch andersgläubige Kaufleute betheiligen sich daran und man soll in Folge dessen nicht die Ausschreitungen des einen Theils verhetzen, während man den anderen Theil unbehelligt läßt, sondern man soll die Ausschreitungen als solche zu treffen suchen. So soll man dem Streben nach Luxus, nach Glanz und rasch zu erwerbendem Reichthum in dem gesammten Volke, vor allen Dingen in jener Gesellschaft entgegentreten, aus der sich der Offizierstand zumeist rekrutirt, und man vernichtet zu gleicher Zeit die beklagenswerthen Tendenzen, welche zur Zeit in gewissen Theilen der Armee vorzuherrschen scheinen. Die Armee und das Offizierkorps sind heut zu Tage nur Theile des gesammten Volkes, ist der Gesammtorganismus gesund, wird auch dieser Theil gesund und stark sein, während sich im andern Falle sämmtliche Schäden der Gesammtheit auch in dem Dasein des Einzeltheiles wiederspiegeln.

Aus dem Gerichtssaal.

p. **Bunzlau,** 23. Dez. Aus der Zeit der letzten Reichstagswahlen rührt eine Privatbeleidigungsklage her, über welche dieser Tage vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelt wurde. Auf eine Anfrage in einem Inserat des hier erscheinenden „Niederschlesischen Couriers" waren ebenfalls im Inseratentheile dieses Blattes die beiden Kaufleute Richard Scholz und Max Säuberlich als „bekannte Koryphäen der antisemitischen Partei" für eine antisemitische Reichstagskandidatur in Vorschlag gebracht worden. Durch den Ausdruck „bekannte Koryphäen" fühlte sich Herr Säuberlich beleidigt und verklagte deshalb den verantwortlichen Redakteur des „Niederschl. Cour.", Rudolf Stein. Vor dem Schöffengericht bestritt dieser, daß das Wort „Koryphäe" beleidigend sei, zumal da der Kläger der Bedeutung des Wortes gemäß in der That einer der Führer der hiesigen antisemitischen Partei ist. Der als Zeuge vernommene Kläger mußte zugeben, daß zur Zeit der Veröffentlichung der Inserate zwar noch kein antisemitischer Verein, aber doch eine freie Vereinigung der Antisemiten bestanden und daß er in den Sitzungen derselben öfter den Vorsitz geführt hat. Der Amtsanwalt brachte eine Geldstrafe von 10 Mark in Antrag, der Gerichtshof erkannte jedoch auf Freisprechung.

Handel und Verkehr.

** **Wahrung der deutschen Interessen bei den finanziellen Schwierigkeiten in Griechenland.** Zwischen der deutschen und der griechischen Regierung findet ein sehr lebhafter Schriftwechsel wegen Wahrung der deutschen Interessen bei den finanziellen Schwierigkeiten in Griechenland statt. Es haben auf Weisung von Berlin aus wiederholte Besprechungen zwischen dem diesseitigen Gesandten in Athen und den betheiligten dortigen leitenden Persönlichkeiten stattgefunden, welche letzteren keinen Zweifel darüber lassen können, daß die Bemühungen der deutschen Gläubiger, zu ihrem Rechte zu gelangen, seitens der diesseitigen Regierung auf jede Unterstützung rechnen können, welche in deren Macht liegt. Man beobachtet in Berlin ein ähnliches Verfahren, wie man es in gleichem Falle früher Portugal gegenüber nicht erfolglos hat eintreten lassen. Freilich liegen die Hauptunternehmungen, welche den geschädigten Gläubigern zu ihrem Rechte verhelfen können, in deren eigenen Händen. Die Gläubiger in Berlin haben sich zusammengethan und berathen eifrig die erforderlichen Schritte.

!—! **Neutomischel,** 20. Dez. [Hopfenbericht.] Am hiesigen Markte ist seit ca. drei Wochen der Verkehr im Hopfenhandel nur wenig belangreich. Die Einkäufer aus Bayern und Böhmen, die in hiesiger Stadt sich aufhielten, sind in ihre Heimath zurückgekehrt und die heimischen Händler, die für Rechnung bayerischer und böhmischer Handlungshäuser Hopfen einzukaufen pflegen, zeigten in letzter Zeit nur wenig Begehr nach Hopfen und übernahmen nur dann das Produkt, wenn es ihnen zu Preisen in minderer Höhe überlassen wurde. Die meisten Kaufabschlüsse bei den Eignern in der Stadt und bei den Produzenten in den naheliegenden ländlichen Ortschaften machten noch die Geschäftsleute am Platze, die das Produkt direkt an Brauereibesitzer abgeben, doch wurden auch von ihnen nicht zu bedeutende Quantitäten Hopfen übernommen. Einigermaßen wurde in den letzten Wochen das Geschäft am Markte hierselbst dadurch belebt, daß Vertreter größerer Brauereien in Berlin und in Hannover bei den Eignern in den Produktionsorten des hiesigen Hopfendistrikts Hopfen mehrfach begehrten und zu höheren Preisen kauften. Bei dem nur mäßigen Geschäftsverkehr war der Waarenumsatz am hiesigen Platze in letzter Zeit nicht sehr bedeutend, denn es dürfte sich die tägliche Zufuhr aus den umliegenden ländlichen Produktionsorten durchschnittlich auf nicht mehr als 18—20 Ztr. Hopfen beziffert haben. Das zugeführte Produkt wurde theils in den Remisen der hiesigen Platzhändler aufgenommen, theils nach dem Bahnhofe hierselbst spedirt und hier der Güterexpedition zur Beförderung nach Berlin, Hannover und Nürnberg übergeben. Bei den Preisen war in den zuletzt vergangenen Wochen ein nicht unwesentlicher Rückgang zu verzeichnen, denn Hopfen bester Güte und Farbe, welchen man in den Vorwochen mit 245—250 M. pro Zentner kaufte, wurde mit 230—235 M., Waare mittlerer Qualität mit 215—220 M. und geringeres Produkt mit 195—200 M. pro 50 Kilogramm übernommen. Einige Produzenten, die bisher zum Verkaufe nicht geneigt waren, weil sie Preise bis zur Höhe von 300 M. pro Ztr. erwarteten, geben, da sie sich in ihren Hoffnungen getäuscht sehen, ihre Waare gegen Angebote in gegenwärtiger Höhe willig ab, während andere ihren Hopfen noch weiter auf Lager behalten, bestimmt darauf rechnend, daß eine Besserung im Hopfengeschäfte und ein Hinaufgehen der Preise nicht ausbleiben kann. — In Kirchplatz-Borui war der Verkehr im Hopfengeschäfte in den letzten Wochen nur äußerst gering. Bayerische Händler sind am Platze daselbst nicht mehr anwesend und die heimischen Geschäftsleute übernahmen nur hin und wieder kleinere Quantitäten des Produktes bei den Eignern in den umliegenden Land-Gemeinden. Der Umsatz an Waare war darum am dortigen Orte in letzter Zeit nur wenig nennenswerth, denn es dürften im Laufe einer Woche nicht mehr als 25 bis 30 Zentner Hopfen angekauft worden sein. Auch hier war in letzter Zeit ein Preisrückgang von 10—15 M. pro Zentner zu verzeichnen. Hopfen erster Qualität in schöner hellgrüner Farbe wurde mit 220—225 M., Waare mittlerer Güte mit 210—215 M. und Hopfen geringerer Qualität mit 190—195 M. pro 50 Kilogramm bezahlt. In dortiger Gegend giebt es auch mehrere Produzenten, namentlich solche, die größere Quantitäten Waare bester Güte auf Lager haben, die zur Abgabe ihres Hopfens sich noch immer nicht bereit finden lassen, weil sie auf eine Preissteigerung in nicht zu ferner Zeit mit aller Bestimmtheit rechnen. — Wenig bedeutend war der Verkehr im Hopfenhandel und der Waarenumsatz in Konkolewo. Die Händler daselbst machten in den letzten Wochen bei den Produzenten in den umliegenden ländlichen Ortschaften nur wenig Geschäftsabschlüsse. Die Preise wurden bedeutend niedriger als in den Vorwochen bewilligt, denn Primahopfen wurde zu 215—220, Mittelwaare zu 200—205 und geringerer Hopfen zu 185—190 M. pro Zentner gekauft. Auch hier giebt es Eigner, die zum Verkaufe ihres Hopfens gegenwärtig nicht geneigt sind, bestimmt erwartend, daß es ihnen gelingen wird, ihre Waare noch zu bedeutend höheren Preisen an den Mann zu bringen.

** **Bremen,** 23. Dez. Wie verlautet, wird die 3½ % Bremer Stadtanleihe im Betrage von 25 Millionen Mark am 3. Januar hier, in Berlin und Hamburg zur Subskription gelangen.

Marktberichte.

** **Berlin,** 23. Dez. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 1941 Rinder, ruhiger Handel. Die Preise notirten für I. 55—60 M., für II. 47—53 M., für III. 40—45 M., für IV. 33—38 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 3016 Schweine, darunter 493 Galizier und 596 Bakonier, ruhig. Inländische Waare zu erhöhten Preisen ausverkauft. Die Preise notirten für I. 55—56 M., auch darüber, für II. 53—54 M., für III. 50 bis 52 M., Bakonier 44—45 M., Galizier 46—50 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 434 Kälber, ruhig. Die Preise notirten für I. 60—68 Pf., für II. 50—59 Pf., für III. 43—49 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 3482 Hammel. Hammelmarkt matte stille Tendenz, ungefähr die Hälfte geräumt. Die Preise notirten für I. 38—44 Pf., Lämmer bis 48 Pf., für II. 30 bis 36 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht.

** **Breslau,** 23. Dez., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung bei unveränderten Preisen ruhig.

Weizen ohne Aenderung, weißer per 100 Kilo 13,30—13,40 bis 13,90 M., gelber 13,20—13,40—13,80 M. — Roggen ohne Aenderung, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 11,50—12,00—12,20 M. — Gerste ruhig, per 100 Kilo 11,00—12,00—13,00—14,00—16,00 M. — Hafer etwas fester, per 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,00 bis 15,60 M. — Mais ruhig, per 100 Kilogr. alter 12,00—12,50 bis 13,00 Mark, neuer 11,20 bis 11,30 Mark. — Erbsen etwas gefragt, Kocherbsen per 100 Kilogramm 14,50—15,00 bis 16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,50 bis 17,50 bis 18,50 Mark, Futtererbsen 13,50—14,50 Mark. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen ruhig, gelbe per 100 Kilogramm 10,00 bis 11,00 Mark, blaue per 100 Kilogramm 9,00 bis 10,00 Mark. — Wicken schwach angeboten, per 100 Kilogramm 13,00—14,00—15,25 Mark. Oelsaaten ohne Angebot. — Schlagleinsaat ruhig, p. 100 Kilogramm 19,00—22,00—23,00 Mark. — Winterraps wenig angeboten, per 100 Kilo 19,50 bis 20,75 bis 21,80 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 19,20—20,50 bis 21,60 M. — Sommerrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 18,50—19,50—21,50 M. — Leindotter schwach umgesetzt, per 100 Kilogramm 18,00—19,50 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 12,50 bis 13,00 Mark, fremde 12,50—12,75 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogr. schlesische 14,75—15,25 M, fremde 14,00—14,75 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilo 11,75—12,25 M. — Kleesamen sehr ruhig, per 50 Kilogramm 45—55—60—62 Mark, weißer etwas stärker angeboten, per 50 Kilogr. 30—40—50—60 bis 70—75 M., hochfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen per 50 Kilogr. 43—55—60—65 M., Tannen-Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 35—50—57 M., feinster darüber. — Thymothee per 50 Kilogramm 14,00 bis 22,00 bis 25,00 bis 27,00 Mark. — Gelbklee 30 bis 35 bis 45 Mark, allerfeinster über Notiz. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,00 — 20,25 Mark. —

Standesamt der Stadt Posen

Am 22. Dezember wurden gemeldet:

Eheschließungen.

Kaufmann Simon Zuckermann mit Henriette Feilchenfeld.

Geburten.

Ein Sohn: Arbeiter Josef Jerzykowski. Kassirer Maximilian Osiuszkiewicz.

Eine Tochter: Bureau-Vorsteher Josef Ritter. Instrumentenmacher Max Eibich. Arbeiter Michael Wasielewski.

Sterbefälle.

Bronislawa Schultz 1 Jahr. Else Groß 1 Jahr. Arbeiter Peter Matuszak 28 Jahr. Frau Maria Ciesielska 66 Jahr. Wilhelm May 7 Monat.

Ulmer Gewinne ohne Abzug.

1 à 75000 = 75000 M.
1 à 30000 = 30000 „
1 à 15000 = 15000 „
2 à 6000 = 12000 „
10 à 2000 = 20000 „
15 à 1000 = 15000 „
50 à 500 = 25000 etc.

Nächste Geld-Lotterien

Ulmer Lotterie
unwiderruflich
Ziehung am 16. Jan. u. folg. Tage
3180 Gewinne = 342,000 Mark.
Loose à 3 Mark.
Porto und Liste 30 Pf.

Massower Lotterie
unwiderruflich
Ziehung am 15. u. 16. Februar
6197 Gewinne = 233,100 Mark.
Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk.
Porto und Liste 20 Pf.

empfiehlt und versendet **auch unter Nachnahme**

Carl Heintze, Unter den Linden 3. **Berlin W.** (Hôtel Royal).

Auswärtige Kunden bitte ich die Bestellung durch Postanweisung zu machen und die Adresse deutlich aufzuschreiben.

Massower Gewinne m. Abzug von 10 % baar.

1 à 50000 = 50000 M.
1 à 25000 = 25000 „
1 à 10000 = 10000 „
2 à 5000 = 10000 „
3 à 4000 = 12000 „
4 à 3000 = 12000 „
5 à 2000 = 10000 etc.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Philipp Kluczynski** zu Margonin wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 3. November 1893 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 3. November 1893 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. 16881.

Margonin, d. 21. Dezbr. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in das Handels- und Muster-Register werden für das Jahr 1894 bekannt gemacht durch 16882

1. den Deutschen Reichs- und Königl. Preuß. Staats-Anzeiger,
2. durch das Kreisblatt in Grätz,
3. durch die **Posener Zeitung,**
4. durch das Posener Tageblatt.

Die das Genossenschaftsregister betreffenden Bekanntmachungen erfolgen nur durch die ad 1 und 2 bezeichneten Blätter.

Die auf die Führung der vorbezeichneten Register bezüglichen Geschäfte werden für das Jahr 1894 durch den Amtsrichter **Citron** und den Sekretär **Kuhnt** bearbeitet.

Grätz, den 22. Dez. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Neubau eines zweiklassigen Schulhauses nebst Stall, Abortgebäude, Brunnen und Umwährungen zu **Tarnowo,** Kreis Posen-West, ausschließlich der Titel Insgemein veranschlagt auf 23 449 Mark 68 Pfennige, soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden, und habe ich zur Entgegennahme der schriftlichen Angebote einen Termin auf 16937

Montag, d. 8. Januar 1894,

Vormittags 11 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer, Viktoriastraße Nr. 18, hierselbst angesetzt.

Die Kostenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen können vor dem Termin an der genannten Stelle eingesehen werden.

Posen, den 22. Dez. 1893.

Der Königliche Baurath.
O. Hirt.

Die beiden Kachelöfen in der Turnhalle der Mittelschule für Knaben sollen am **Donnerstag, den 28. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr,** an Ort und Stelle meistbietend zum Abbruch verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen liegen im Zimmer Nr. 15 des Rathhauses zur Einsicht aus. 16936

Posen, den 23. Dez. 1893.

Der Magistrat.

Die Bestände des **Rich. Krüger**schen Kolonial- u. Eisenwaaren-Geschäfts in Jersitz sind im Ganzen zu verkaufen. 16838

Offerten sind bis 31. Dezember d. Js. an den Unterzeichneten zu richten, welcher nähere Auskunft zu ertheilen gern bereit ist.

Ludwig Manheimer,
Verwalter der R. Krüger'schen Konkurs-Masse.

In der Restaurateur **Fr. Ballerschen Konkurssache soll das zur Konkursmasse gehörige Grundstück Kolmar i. P. Nr. 208 freihändig verkauft werden.** Dasselbe ist mit einem Reinertrage von 512 Mark veranlagt, liegt in bester Geschäftsgegend der Stadt und ist seit langen Jahren stets zum Betriebe der Schankwirthschaft benutzt worden. 16887

Nähere Auskunft ertheilt

Der Konkursverwalter
Kornführer
zu Kolmar i. P.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein **neu erbautes** 16895

Hausgrundstück,

nahe vor dem Königsthor, für Bäckerei oder Fleischwaarengeschäft vorzüglich geeignet, bei 3 bis 5000 Mark Anzahlung preismäßig zum Verkauf. Selbstkäufern erth. bereitwilligst Auskunft **T. Girbig,** St. Lazarus bei Posen.

Vorzügl. sich verzinsendes Haus im Centrum

unserer Stadt b. **24—30 000 Mark Anz. billig z. kaufen d.**
F. A. v. Drwęski & Langner, Ritterstr. 38. 16928

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Mühlenkauf-Gesuch.

Eine **Wassermühle** mit möglichst wenig Land wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Aufschrift Nr. **16888** an die Exped. der Pos. Ztg. erbeten. 16888

Eine **Comptoireinrichtung** mit **Doppelpult,** gebraucht, wird zu kaufen gesucht. 16934
Offerten **Graben 5, I.**

Pianino kreuzsait billig zu h. b. **B. Neumann, Breslauerstraße 9 II.** 16818

Kohlenwagen,
4" gut erhalten, billig zu verkaufen. Postl. B. R. 16909

Neujahrskarten!
Scherz und **ernst,** größte Auswahl, äußerst billig. **R. Hayn,** Bresl.-Str. 22 a. d. Bergstr. 16926

Leder-, Galanterie- u. Spielwaaren verkaufe zu jedem annehmbaren Preise. **R. Hayn,** Bresl.-Str. 22. 16920

Dem geehrten Publikum mache bekannt, daß Kammerjäger **E. Burckhardt zu Posen, Gr. Gerberstr. 35, II.** die Ratten und Mäuse aus meinen Häusern vollständig vertilgt hat, weshalb ich denselben bestens empfehlen kann. 16820

M. Dąbrowski,
Eigenthümer.

Annahmestellen

für alte Wollsachen zur Umarbeitung überall gesucht.
Wollwaaren- und Teppich-Fabrik. Geschf. Hannover 46.

Prämiirt Dresden 1874. Prämiirt Berlin 1879.

Hirsch'sche Schneider-Akademie.

Christliches Lehrinstitut.

Berlin C., Rothes Schloß Nr. 2.

Größte, älteste, besuchteste und einzig preisgekrönte Fachlehranstalt der Welt. Gegründet 1859.

Am 2. resp. 4. Januar, 16808
ferner am 1. und 15. jeden Monats beginnen die neuen Hauptkurse in allen Abtheilungen der **Herren-, Damen- u. Wäsche-Schneiderei,** sowie im **Skizzenzeichnen u. Handelswissenschaften. Perfekte Ausbildung zu Direktricen, Zuschneidern u. Confectionären.** Absolut sicherer Erfolg wird garantirt. Nach absolvirtem Kursus kostenloser Stellennachweis. Prospekte gratis. Anmeldungen baldigst erbeten.

Die Direktion.



Fabrik orthopädischer Korsets von

J. Kistler,
Posen,
3a Wilhelmstr. 3a,

PROVINZIAL AUSSTELLUNG FÜR LANDWIRTHSCHAFT UND GEWERBE POSEN

Errichtet 1858. Einz. i. d. Prov. prämiirt.

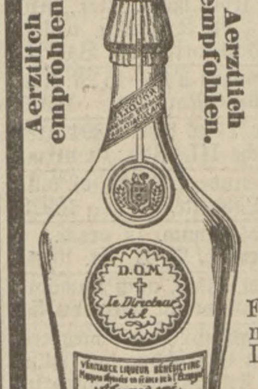
empfiehlt ihre seit ca. 30 Jahren ärztlich anerkannten u. bewährten Fabrikate für verwachsene Oberkörper, schwächliche, ungleiche oder hervorstehende Schulterblätter und ungleiche Hüften. Garantie für besten Erfolg. — Die zu benutzenden Gegenstände verschaffen einen geraden, wohlgeformten Oberkörper und ist deren Tragen nicht lästig. **Spezialität: Orthop.-Geradehalter** gegen **Kopfneigung, schiefe Haltung, hervorstehende Schulterblätter** u. zur **Wiedererlangung einer geraden, normalen Figur.** Außerdem **Orthop. Korsets, Leibbinden, Unterleibschutzapparate 2c. 2c.,** von ärztlichen Autoritäten begutachtet und best. empfohlen. Für **normale** Figuren: Lager von Korsets in ausgesucht vorzüglichen Façons — sowie nach Maaß — jeder Anforderung, jedem Zweck und jeglicher Körperform vollkommenst entsprechend. 16642

Korset-Fabrik Posen, Wilhelmstr. 3a., hinter der Post.

BÉNÉDICTINE

LIQUEUR DES ANCIENS BÉNÉDICTINS

De **L'ABBAYE DE FÉCAMP**
(France)



Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

A. Legrand ainé

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, **sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile, welchen sich der Konsument aussetzen würde.**

Die Nachbenannten verpflichteten sich schriftlich, keine Nachahmungen unserer allein ächten Bénédictine zu verkaufen: 14819

Posen: Jacob Appel. J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16. **A. Pfitzner,** Alter Markt 6. **S. Samter jr. W. Becker,** Wilhelmsplatz 14. **Eduard Feckert jr. Nachf. S. A. Scholtz** in **Lissa.**

HANS HOTTENROTH, General-Agent, **HAMBURG.**

Für innere Krankheiten

bin ich in meiner Wohnung **St. Martinstraße Nr. 26** von 3—5 Uhr Nachmittags zu konsultiren. 14881

Sanitätsrath Dr. v. Gąsiorowski.

Damen-Mäntel,

Capes u. Jaquettes,

in vorzüglicher Ausführung von einfachen bis zu den elegantesten empfiehlt der vorgerückten Saison wegen zur Hälfte des Preises

J. Sławski,
16922 **Berlinerstraße Nr. 11.**



Atlas-Thee.

Ein gleich guter und billiger Thee befindet sich nicht auf dem deutschen Markte. Im Fluge hat sich **Atlas-Thee** die Gunst des Publikums erworben. Man trinkt ihn fast in jedem besseren Hause und ist entzückt von seinem angenehmen Geschmack wie seinem köstlichen Aroma.

Wer wirklich guten Thee trinken will, der verlange beim Einkaufe stets **Atlas-Thee** und achte darauf, dass die Büchse obige Schutzmarke trägt, denn nur dann ist er ächt. Erhältlich in allen bezüglichen Geschäften Deutschlands in Patentverschluss-Büchsen

		per 1/2	1/4	1/8 Kilo
Mischung	I:	Mk. 2.60	1 35	—.70
„	II:	„ 3.—	1.60	—.85
„	III:	„ 4.—	2.10	1.15

Atlas-Cacao.

Die Analysen der bedeutendsten deutschen Chemiker beweisen, dass **Atlas-Cacao** an erster Stelle steht in Bezug auf **Reinheit, Nährwerth und Ausgiebigkeit.** Atlas-Cacao kann daher mit vollem Rechte als **billig** und hervorragend gut bezeichnet werden.

Sein **Geschmack** ist **delicat** und sein **Aroma unübertroffen.** Man überzeuge sich selbst davon, indem man Vergleiche mit dem seither getrunkenen Cacao anstellt.

Atlas-Cacao ist Genuss- und Nahrungsmittel zu gleicher Zeit. Er besitzt einen grösseren Nährwerth wie Ochsenfleisch. Für Reconvalescenten, Personen mit schwacher Constitution, insbesondere für Kinder, die im Wachsthum begriffen, ist er das beste tägliche Getränke.

Atlas-Cacao ist erhältlich in 1/1, 1/4 und 1/8 Kilo-Büchsen.

In **Posen** zu haben bei: **R. Barcikowski,** Neuestr. 7/8 u. St. Martin 20, **Frenzel & Co.,** Confitüren, **Ed. Krug & Sohn,** Breslauerstr. 10/11, Gr. Gerberstr. 21 u. Halbdorfstrasse 6, **P. Muthschall,** Friedrichstr., **M. Pursch,** Theaterstrasse 4, **J. Schmalz,** Friedrichstr. 25, **F. G. Fraas Nachf.** u. Filiale **Wreschen, Paul Wolff,** Wilhelmspl. 3, **W. Zielinski,** Wallischei, Drogerie Verkaufsstellen **f. Atlas-Cacao u. Atlas-Thee in Inowrazlaw** bei: **F. Kurowski, R. Tomaszewski Nachfolger E. Bartel,** in **Krotoschin** bei: **Carl Kohser,** Delikatessenhandlung, **S. Mierzynski,** in **Gostyn** bei: **K. Strzyzewski,** Drogerie, in **Wollstein** bei: **J. Hamel, Drogerie.** 16115

Die Ziehung der 1. Klasse Königl. Preuß. 190. Lotterie beginnt am

3. Januar n. J.

und hat die Erneuerung der Loose bis dahin zu erfolgen. 16914

H. Bielefeld,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Wilh. Neuländer, Markt 86,

gegenüber dem Stadthause,

empfiehlt zu **recht billigen Preisen** **Kinderkleider für Knaben und Mädchen, Knaben-Anzüge** in **Cheviot u. Tricot, Baby-Mäntel** u. s. w., **alles in guter Ausführung.** 16896

Streng reelle Bedienung.

Berlin S. W., Zimmerstr. 5V. **Allgemeine Börsenzeitung** 21. Jahrg., pro Quartal 3 Mk für **Privatkapitalisten** u. **Rentiers, altbewährter zuverlässiger Führer** auf dem Gebiete des Börsen- u. Finanzwesens, der Vermögensverwaltung. Organ des Deutschen Bankvereins. Rath u. Ausk. **kostenfrei,** anerkannt sorgf. u. gewissenh. Probenummer gratis und franco. 16886

Pädagogium zu Wollstein.

Ziel: **Einj.-Zeugn.** Energ. **Förderung.** Pens. u Schulg. 500 M halbj. Vorz. Refer. Neuest Prosp. fr. 16435

Die Direction.

Buchführung

u Comptoirfächer lehrt brieflich gegen Monatsraten. Handels-Lehrinstitut **Morgenstern, Magdeburg.** Probebrief gratis.

Gedichte, Toaste, Tafellieder, Festzeitungen fertigt an **Malwina Warschauer, Markt 74.**

Stellung und Existenz.
Brieflicher prämiirter Unterricht
Prospect gratis
Stenographie.
BUCHFÜHRUNG
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit.
Schön-Schrift
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede-Elbing.

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt, 14623

Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei).

Künstliche Zähne, Plomben!

C. Sommer, 15753

Wilhelmsplatz 5.

Garantie für reelle Arbeit bei sehr mäßigen Preisen

Zurückgekehrt.

Sanitätsrath

Dr. Schönke,

Berlinerstaße 1.

Ich bin Sonntag, den 24. u. Montag, den 25. d. Mts. verreist. 16878

Dr. Chrzelitzer,

Spezialarzt für Haut- und Blasenkrankheiten,

Posen, Wilhelmsplatz 4, I.,

(Wiener Café.)

Dampfbad

Graben Badegasse 2,

vollständig erneuert, jeden Dienstag Donnerstag u. Sonnabend Nachmittag von 4 Uhr ab. 16924

In Berlin vr. כשר, gute u. bill. Pens. b. M. Schneller, Rosenthalerstr. 68 I, b.

Als gute

5prozentige Capitals-Anlage

halten wir nachstehende von unseren Sachverständigen eingehend geprüfte

2te Hypotheken-Posten spesenfrei bestens empfohlen.

150000 Mk.

auf ein schönes Geschäfts- und Zinshaus am Rosenthaler Thor, nach 550 000 Mk. unkündbarer Bankhypothek im Preise von 1 200 000 Mk. bei 70 000 Mk. Miethen.

50000 Mk.

auf vornehmes Zinshaus im W. Berlins, nahe Kurfürstenstraße, direkt nach 370 000 Mk. Bank-Hypothek bei 500 000 Mk. reellem Werth.

30000 Mk.

auf neuerbautes freundliches Zinshaus, nur Mittelwohnungen im W. bei 106 000 Mk. erster Bankhypothek und 200 000 Mk. Verkaufspreis.

25000 Mk.

auf solid erbautes Wohnhaus, nahe Stadtbahnhof Schöneberg, direkt nach 100 000 Mk. Bankgelder bei ca. 12 000 Mk. Miethen.

20000 Mk.

auf freundl. Zinshaus im W. bei nur 110 000 Mk. Bankhypotheken und 200 000 Mk. reellem Werth.

18000 Mk.

nach nur vorgehender 85 000 Mk Bankhypothek auf freundliches Zinshaus mit wenigen Wohnungen im W. bei 150 000 Mk. reellem Verkaufspreis.

16500 Mk.

direkt nach erster Bankhypothek von 108 000 Mk. auf freundliches Zinshaus mit nur mittleren und kleineren Wohnungen im W. Verkaufspreis 200 000 Mk. bei ca. 12 000 M. Miethen.

Capital-Angebote

nehmen wir entgegen und stehen mit weiteren Auskünften jederzeit zu Diensten. 16829

Berliner Immobilien-Actien-Bank.

Berlin W.,

Leipzigerstrasse 135.

Locomobile,

8 bis 10 Pferdekraft, renovirt, mit Revisionsattest steht zum Verkauf bei **Shorten & Easton** in Breslau, Gräbschnerstr. 97/103.

Preis theilt mit **Max Scholz,** Gutsbesitzer in Leobschütz.



Liqueur und Pillen des Dr **LAVILLE** **GICHT** und **RHEUMATISMUS**

Sichere Heilung durch den **Liqueur** und die **Pillen** des **Dr LAVILLE** dargestellt von **COMAR,** *28, Rue Saint-Claude, PARIS.* Der **Liqueur heilt acute,** die **Pillen chronische Leiden.** — Seit vielen Jahren von Aerzten und in Krankenhäusern mit grossem Erfolg angewandt. IN DEN APOTHEKEN

Richters Anker-Pain-Expeller

sei hierdurch allen an Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen usw. leidenden Personen in empfehlende Erinnerung gebracht. Der echte Pain-Expeller ist seit 25 Jahren als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung allgemein beliebt, und bedarf daher keiner weiteren Empfehlung mehr. Der geringe Preis von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche erlaubt auch Unbemittelten die Anschaffung dieses vorzüglichen Hausmittels. Beim Einkauf sehe man aber, um keine Nachahmung untergeschoben zu erhalten, nach der Fabrikmarke „Anker", denn nur die mit einem roten Anker versehenen Flaschen sind echt. Vorrätig in den meisten Apotheken.

Miethes-Gesuche.

Das bisherige **Material- u. Eisenwaaren-Geschäft und Weinhandlung** von **Richard Krüger-Jersitz,** Gr. Berlinerstraße 51, mit großen Geschäfts- u. Lagerräumen, Pferdestall für 6 Pferden u. angrenzender Wohnung ist sofort od. später preiswerth zu vermiethen. 16815

G. Labsch,

Unternehmer.

Im Neubau St. Martin 56

ein geräumiger Laden, Wohnungen sowie große Werkstatträume zu vermiethen. 16012

Ein kleiner Laden

m. n. Schauf. sof. z. verm. Näh. **Schloßstr. 5, II. Etg.** 16304

Neubau Kopernikusstraße

sind vom 1. April 1894 Wohnungen von 3 Zimmern, Küche, Badestube, Balkon nebst sämmtlichem Zubehör, sowie 2 und 1 Zimmer und Küche mit Nebengelaß zu vermiethen. 16458

Johann Murkowski jun.

Geschäftskeller

mit Stube, Küche u. Kamm. auch Lagerkel. sowie Wohn. von 1, 2 u. 3 Zimm. z. verm. Näh. b. W. **Bergstr. 12b., part.** 16462

Langestraße 3

(Grünerplatz) 1 Wohnung 4 Zimmer, Küche, Badestube, Balkon und reichliches Nebengelaß, sowie 2 Zimmer und Küche per sofort od. 1. April 1894 z. verm.

Ostrowo, Prov. Posen.

Markt Nr. 5,

vis-à-vis der Hauptwache, ist ein **Laden** mit angrenzender **Wohnung** vom 1. Jan. ab z. verm

---

Kanonenplatz 9 Parterre

6 Zimmer, Veranda z. verm.

Gerberdamm 1

4 Zimmer, Küche, reichl. Nebengelaß sof. od. später zu vermieth.

St. Martin 3,

III Etage, Wohnung best. aus 4 Zimmern, Küche u. Nebengelaß z. 1. April z. verm. Preis 660 M.

Beamtenwohnung mit großem Garten per 1. April 1894 dicht neben dem Zoologischen Garten billig zu vermiethen. Näheres Markt 67 im Laden. 16935

Wilhelmsplatz 17

ist **zum** 1. Januar **oder** später zu vermiethen: I. Et. herrschaftliche Wohnung von 6 Zimm. u. Küche, Bad, Nebengel., **Balkon,** elegant renovirt; II. Et. 2 zweifenstr. Vorderzimmer unmöblirt. 16911

Schuhmacherstr. 3, I. ist eine Wohn. v. 2 St. u. Kammer und 1 Wohn. v. 4 Zimm., Küche und Korridor, **neu renov. z 1.** Jan. k. J. zu verm. Näh. daselbst.

Laden u. Wohnung

St. Martinstr. 33 billig z. verm. Näheres Viktoriastr. Nr. 22, I.

Königsplatz 10 L. 10 St. f. Zimmer mit oder ohne Möbel zu vermiethen. 16908

Ein gr. frdl. möbl. Zim., sep. Eing., f. 1 od. 2 Herren v. sof. z. verm. Halbdorfstr. 30, Vd. III.

---

2 Wohnungen à 12—15 M. sind sof. zu haben Markt 94. 16905

Langestr. 11 p. April 1894 drei Zim., Küche III. Vdh. zu verm.

---

2 u. 1 Stube u. Küche sof. bill. zu verm. Langestr. 11. 16923

Ein möbl. Zimm. zu verm. **Lindenstr. 7,** II. Et. links.

Ein möbl. Zim., auch unmöbl. sof. billig zu verm. **Graben 5.**

Ein Stall für 2 oder mehrere Pferde, mit Erlaubniß von Aufstellung 3 Arbeitswagen, wird in der Nähe Schützenstraße, Breslauerstr. oder Bergstraße gesucht. Offert. Graben 5 I. 16938

Louisenstr. 21 1. Et.

ist versetzungshalber 1 Wohn. von 6 Zimm., Küche u. Nebeng. sof. oder zum 1. April billig z. verm.

Wronkerstr. 10, I. r. möbl. Vorderz. sofort zu verm. 16873

Möbl. Part.-Zim., sep. Eing., zu verm. Schützenstr. 19 rechts.

Remise

Wronkerstraße 4 zu verm.

Näheres St. Martin 67.

Unsern geehrten Herren 16927

Auftraggebern und Gönnern

(Brotherren und Bewerbern)

Fröhliche Weihnachten

und

gesundes neues Jahr

von Herzen wünschend, danken wir gleichzeitig für das uns bisher in so hohem Maße gütigst bewiesene Wohlwollen und geneigtest geschenkte hohe Vertrauen und bitten höflichst, das Gleiche auch im neuen Jahr auf uns gütigst zu übertragen, welches nach bestem Wissen und Gewissen vollstens zu rechtfertigen stets unser eifrigstes Bestreben war und auch in Zukunft bleiben wird.

Hochachtungsvoll

von Drwęski & Langner,

Central-Vermittelungs-Bureau,

Posen.

Gerichtlich eingetragene Firma.

Begründet 1876.

Stellen-Angebote.

Ein Bureauvorsteher

im Notariat geübt und der polnischen Sprache mächtig wird verlangt von 16790

Dr. Lewinski,

Rechtsanwalt und Notar,

Seyda, Rechtsanwalt.

Posen.

Wir suchen für **Posen** einen geeigneten 16748

Vertreter

zum Verkauf unserer durch Flaschengährung hergestellten **Schaumweine.**

Grempler & Co.

in Grünberg i. Schl.,

gegründet 1826.

Wer schnell und mit geringsten Kosten **Stell. finden** will, verl. per Postkarte d. Dtsch. Vakanzen-Post in Eßlingen a. N.

Viel Geld

können redegewandte, rechtschaffene Personen jeden Standes durch den Vertrieb eines chancenreichen Artikels verdienen. Bei jedem Abschluß **gleich baares Geld,** bei Leistungsfähigkeit **baare Vorschüsse.** Off. erb. unt. **Z a 102** Postamt 61, Berlin **SW.**

Lehrling,

mos., der poln. Sprache mächtig, für meine Lederhandlung per sofort gesucht. 16799

Wilhelm Sieburth,

Kulm W.-Pr.

Einen Vertreter vom 1. Januar 1894 ab mit Aussicht auf Uebernahme bei monatlich 70 M. und freier Station sucht der Bureaugehilfe des Distriktsamts **Altkloster,** Posen. 16902

Ein der **doppelten Buchführung** mächtiger, mit guten Zeugnissen versehener 16901

Buchhalter

für kurze Zeit gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg.

Gesucht geprf. Erzieherin für zwei 10j. Mädch. Geh. 600 M., vollst. fam. Anschluß u. dauernde Stellung. Meldg. erb. an die Schulagentur von Frl. **Joh. Englerdt,** Friedrichstr. 48, **Berlin SW.** 16884

Per 1. Januar eine 16854

Köchin gesucht

für bürgerliche Küche.

Conditorei H. Miehle,

früher **H. Wolkowitz,** Wilhelmsplatz 14.

Ein im Comtoir u. praktisch. Geschäft tüchtiger 16941

junger Mann

findet per 1. Januar Stellung.

Löbel Lewin, Wollstein,

Getreide- u. Spiritus-Geschäft.

Stellung erh. Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stell.-Auswahl. **Courier, Berlin-Westend.**

Stellen-Gesuche.

Braumeister,

verheirathet, kinderlos, der in Warschau jahrelang große Brauereien selbständig geleitet und gute Referenzen aufzuweisen hat, sucht, da ihm der Aufenthalt in Rußland nur kurze Zeit gestattet, anderweitig Stellung. Gefl. Offert. unter **M. R.** postl. Schmiegel.

Nieber-Pianinos

zeichnen sich durch besonderen Wohlklang aus. 16827

Nieber-Pianinos sind von modernster, gediegenster Konstruktion.

Nieber-Pianos sind in Anbetracht ihrer Dauerhaftigkeit u. außerordentlicher schöner Ausstattung **billig.**

Jedes Instrument wird sorgfältig geprüft bevor es aus unserer Fabrik herausgeht und außerdem wird langjährige Garantie geleistet.

Coulante Zahlungen, Kataloge gratis u. franco.

A. Nieber & Co.,

Berlin, Pianofortefabrik mit Dampfbetrieb **Alexanderstr. 22.**

Hülfe für Landwirthe!

500 000 M. Privatgelder zu 4½—5 Proz. vom 1. 7. 94 bis ²⁄₃ Landschaftstaxe **und 30 000 000 M.** Institutsgelder zu 4—4½ Prozent **auf erststellige** Hypothek bis ⁴⁄₅ der gerichtl. Taxe v. jeder Zeit **zu begeben** durch 16929

F. A. v. Drwęski & Langner,

Ritterstr. 38.

Die Unterzeichnete **eröffnet im Januar einen neuen** 16059

Tanz-Cursus

für Damen und Herren.

Meldungen dazu erbittet

Elise Funk,

Balletmeisterin,

St. Martin 46, bei Seeger.

Ein altes Ehepaar, hoch in den 70er Jahren, beide sehr kränklich und arbeitsunfähig, der Mann hiesiger Bürger, Sohn einer hochgeachteten Familie, gänzlich durch Unglück verarmt, in bitterer Sorge, ersucht edel empfindende und mitleidsvolle Herzen um Unterstützung.

Gütige Gaben nimmt die Expedition der Posener Zeitung entgegen.

Für das alte Ehepaar

sind bis heute eingegangen:

Von R. St.	3 M.
„ Ungenannt	2 M.
Summa	5 M.

Exped. d. Posener Ztg.

Für den 76jährigen Greis

sind ferner eingegangen:

Von Ungenannt	2,—
„ B. N.	2,—
Von Ungenannt	1,50
Summa	5,50
Hierzu der alte Bestand	30,35
Mark	35,85

Expedition der Pos. Zeitung.

Petition der hiesigen Handelskammer gegen die Tabakfabrikatsteuer.

Wie erwähnt, hat die hiesige Handelskammer beschlossen, in einer Petition den Reichstag zu ersuchen, die Tabakfabrikatsteuer abzulehnen. Die Petition hat folgenden Wortlaut:

Hoher Reichstag!

Wie wir aus dem soeben veröffentlichten Gesetz-Entwurf, betreffend die Tabakfabrikatsteuer, ersehen, soll die Tabakindustrie, nachdem sie sich kaum von der Steuererhöhung des Jahres 1879 erholt, wiederum zum Gegenstand einer Steuerreform gemacht werden, welche diesen viel beunruhigten Erwerbszweig zum Zweck eines Steuermehrertrages von rund 50 Millionen Mark in gänzlich neue Bahnen drängen würde. In der Ueberzeugung, daß diese für die gesammte Tabakindustrie, also auch für die in dem Regierungsbezirk Posen blühende Cigarrenfabrikation nach jeder Richtung hin von verderblichen Wirkungen begleitet sein werden, gestatten wir als die berufene Vertreterin der bedrohten Interessen uns ganz ergebenst, den Hohen Reichstag auf die hauptsächlichen allgemeinen und für die Cigarren-Industrie der Provinz Posen besonderen nachtheiligen Folgen der Fabrikatsteuer aufmerksam zu machen

Die amtliche Statistik erweist, daß in Folge der Steuer- und Zollerhöhung des Jahres 1879 ein Konsumrückgang in Tabak um rund 22 Prozent herbeigeführt worden ist. Auch geht aus ihr weiter hervor, daß die Summe, welche das deutsche Volk für den Tabakgenuß aufzuwenden fähig ist, eine nach oben feststehende, bereits erreichte Grenze hat, da nach der unwidersprochenen Berechnung des deutschen Tabakvereins seit dem Jahre 1878 der Werthbetrag des auf den Kopf der Bevölkerung entfallenden Tabakverbrauchs fast derselbe geblieben ist. Diese Thatsachen lassen den sicheren Schluß zu, daß in Folge der Tabakfabrikatsteuer, welche eine weit stärkere Heranziehung des Tabaks zu den Ausgaben des Reichs als das Tabaksteuergesetzes des Jahres 1879 und damit eine stärkere Preissteigerung der Tabakfabrikate involvirt, ein entsprechend größerer Rückgang in dem Konsum des Tabaks als seit letztgenanntem Jahre eintreten wird — nach vielfacher Berechnung Sachverständiger etwa um 30 Prozent —. Nach der Art der Fabrikatsteuer steigert sich aber diese ihre Wirkung noch auf die in Norddeutschland, also auch in der Provinz Posen fabrizirten Cigarren in besonderem Maße.

Wenn nämlich der Gesetzentwurf den Rauch-, Kau- und Schnupftabak auch prozentual höher als die Cigarren besteuern will, so übertrifft doch die projektirte Besteuerung der drei genannten Tabaksorten nur wenig die bisherige Belastung derselben. Infolgedessen wird die preissteigernde Wirkung der Fabrikatsteuer sich besonders bei den Cigarren geltend machen und durch Uebergang eines großen Theils der Bevölkerung von dem Cigarren- auf den Rauchtabak- und Cigarettenkonsum den Rückgang im Cigarrenverbrauch noch über den berechneten durchschnittlichen Minderkonsum an Tabakfabrikaten i. A. erhöhen. Für die Cigarrenindustrie der Provinz Posen, die meist importirten Tabak verarbeitet, welcher also nicht nur den Einfuhrzoll und die Fracht nach Posen, sondern auch den Fabrikatsteuerzuschlag auf diese Werthfaktoren tragen müßte, wird sich diese Wirkung gegenüber der süddeutschen in der Hauptsache dort gebauten, steuerfreien Tabak verarbeitenden Cigarrenindustrie noch dadurch erhöhen, daß sie dann nicht mehr in der Lage ist, mit nennenswerthem Nutzen diejenigen Cigarren herzustellen, welche im Detailverkauf nach Einführung der Fabrikatsteuer 5 Pfennig und weniger kosten würden. Diese Cigarren werden aber von der großen Menge der Bevölkerung geraucht. Die Fabrikation derselben mit nur noch aus inländischem Tabak herstellbarer Einlage würde zum großen Theil auf Süddeutschland übergehen, und damit dürfte die Wirkung der Fabrikatsteuer auf unsere Cigarrenindustrie nach dem Gesagten fraglos eine geradezu verheerende sein.

In dem Regierungsbezirk Posen giebt es zur Zeit 58 Fabriken mit 1485 beschäftigten Personen, außerdem werden Cigarren in 300 hausindustriellen Betrieben hergestellt. Wie uns mehrfach von sachverständiger Seite versichert wird, dürften nach Einführung der Fabrikatsteuer in Folge ihrer geschilderten und noch zu erwähnenden Wirkungen die Klein-Cigarrenfabrikation fast beseitigt, die Großindustrie zu Arbeiterentlassungen, zuerst bis zu 50 Prozent, auf die Dauer sicher aber um 30 Prozent der beschäftigten Arbeiter gezwungen werden. Dabei erscheint es nach dem Entwurf ausgeschlossen, daß nach Einführung der Fabrikatsteuer neue kleinindustrielle Betriebe entstehen können, wie auch durch die damit verbundenen Steuerkontrollmaßregeln von selbst die Existenz der schon bestehenden unmöglich gemacht werden dürfte. Wie jede wirthschaftliche Kalamität — und eine solche tritt für die Cigarrenindustrie der Provinz Posen durch die Fabrikatsteuer ein — trifft sie eben am härtesten stets den wirthschaftlich Kleinen. Welche Noth in der an Industrie sonst so armen Provinz Posen durch den Untergang der Klein-Cigarrenindustrie, durch die Entlassung so vieler, durch ihre körperliche Beschaffenheit häufig in anderen, außerdem in der Provinz wenig vertretenen Industriezweige nicht verwendbarer Menschen über diese gebracht wird, brauchen wir nicht zu schildern. Wir möchten aber doch die schädliche Wirkung erwähnen, welche das Angebot so vieler, durch die Steuer brotlos gemachter Arbeiter auf die Löhne der dann noch beschäftigten Cigarren- und auch anderer Arbeiter haben muß, ganz abgesehen von der Thatsache, daß der Arbeitgeber, weil er in der Fabrikatsteuer die gezahlten Löhne auch versteuern muß, bestrebt sein wird, die Löhne möglichst zu drücken.

Die Schädigung der Tabakproduzenten, Tabak-Groß- und Kleinhändler, der Händler mit Tabakfabrikaten und der Nebengewerbe der Tabakindustrie durch den Konsumrückgang wird sicherlich in sehr ausgedehntem Umfange eintreten, und berechtigte Klagen der Interessenten über Belästigung durch die Steuerkontrolle werden ebenso wie Steuerhinterziehungen unausbleiblich sein. Wird der Steuerertrag in keinem Verhältniß zu den von ihm bewirkten wirthschaftlichen Schäden stehen, so können wir andererseits nicht umhin, ganz ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß nach den von uns eingezogenen Erkundigungen die in den Motiven berechneten Cigarrenpreise hinter der Wirklichkeit zurückbleiben. Uns scheint bei dieser Preisberechnung nicht in Betracht gezogen worden zu sein, daß der Fabrikant für den Rückgang im Absatz, das erhöhte Risiko durch die um die Fabrikatsteuer vergrößerte Kreditgewährung und die sonstigen Unkosten der Steuerkontrolle in der Erhöhung des Preises seines Fabrikates Ersatz finden muß. In Folge dessen dürfte z. B. die bisherige 5 Pfennig-Cigarre dann kaum unter 7 Pfennig im Detailverkauf zu haben sein.

Schließlich sei noch erwähnt, daß trotz der scharf einschneidenden Kontrollbestimmungen die reellen Fabrikanten vor einer unreellen betrügerischen Konkurrenz nicht geschützt werden können.

Einen Hohen Reichstag bitten wir nach alledem ganz ergebenst „der Einführung der Tabakfabrikatsteuer seine Zustimmung versagen zu wollen."

Die Handelskammer.

Annuß. Herz.

Dr. Hampke.

Aus der Provinz Posen.

Ω **Samter**, 22. Dez. [Durchgegangene Pferde] Durch das Spiel von Kindern scheu gemacht, ergriff gestern Abend ein auf dem hiesigen Marktplatze stehendes Kutschgespann aus Sycyn plötzlich die Flucht. Der Kutscher hatte gerade das Gefährt bestiegen, konnte aber die Zügelleine nicht mehr ergreifen. Beim Einbiegen in die Wronkerstraße wurde der Kutscher vom Wagen geschleudert, ohne jedoch erheblich verletzt zu werden. Vor der Fleischerei von O. Jaenicke rannten die wildgewordenen jungen Thiere gerade auf die Pferde eines daselbst stehenden Bauernwagens mit solcher Wucht, daß sämmtliche vier Pferde zu Fall kamen und einen wirren Knäul bildeten. Das eine der herrschaftlichen Pferde war mit dem Oberschenkel des einen Vorderbeines gegen das Ende der Deichsel des Bauernwagens gestoßen und hatte sich eine klaffende Wunde zugezogen. Während die anderen drei Pferde sich als weniger beschädigt und noch zugfähig erwiesen, mußte das erstere sofort in thierärztliche Behandlung gegeben werden. Daß in der belebten Straße nicht Menschen in Gefahr kamen, ist als ein Wunder zu betrachten.

☾ **Pudewitz**, 22. Dez. [Ueber das Unglück im Promnoer Walde,] über welches wir in Nr. 896 dieser Zeitung berichteten, erfahren wir noch nachträglich, daß ein Verschulden an diesem Unglück die betreffenden Holzfäller nicht trifft. Der Baum stürzte fast eine Stunde früher, als die Holzschläger anzunehmen berechtigt waren, sodaß also nur durch einen unglücklichen Zufall das Unglück herbeigeführt worden ist.

F. **Ostrowo**, 21. Dez. [Anstellung. Jahrmarkt. Hauptgottesdienstzeit. Revision.] Seit Beginn dieses Monats ist an der evangelischen Schule hierselbst als zweite Lehrerin Frl. Richter angestellt. Die Schule zählt jetzt 9 Klassen mit einem Rektor, 6 Lehrern und 2 Lehrerinnen. — Der in dieser Woche hierselbst abgehaltene Jahrmarkt war für den wegen der Choleragefahr im Oktober ausgefallenen Markt vom Regierungspräsidenten festgesetzt worden. Die Hoffnung der Geschäftsleute und Handwerker auf Entschädigung für jenen Ausfall, war um so mehr berechtigt, als es nun kurz vor Weihnachten ist und die Landleute ihre Einkäufe zum Fest bei dieser Gelegenheit besorgen würden. Indessen ist das Geschäft hinter den Erwartungen weit zurückgeblieben, denn der Markt war von Käufern auffallend gering besucht. Ebenso geschäftslos wie der Krammarkt verlief auch der Vieh- und Pferdemarkt. — Für die Ortschaft Schwarzwald, Kreis Adelnau, ist vom nächsten Sonntag ab die Hauptgottesdienstzeit an Sonn- und Festtagen Vormittags von 9 bis [illegible] Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr; für alle anderen Ortschaften des Polizeidistrikts Adelnau von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags festgesetzt worden. — Am gestrigen Tage hielt Herr Schulrath Dr. Hippauf hier in der dreiklassigen jüdischen Schule eine eingehende Revision ab.

F. **Ostrowo**, 22. Dez. [Im Tode vereint. Moorkultur. Neugründung eines Lehrervereins. Personalien.] Im benachbarten Dorfe Lewkow starb in dieser Woche ein Greis von 76 Jahren. Zwei Tage darauf starb die Ehefrau desselben, sodaß beide, welche bis dahin bei ihrer Tochter in Lewkow-Hauland wohnten, an einem Tage gleichzeitig beerdigt wurden. Der Mann war einst beim Militär erblindet. — Die Meliorations-Genossenschaft der oberen Bartsch-Niederung beabsichtigt die Bildung einer Moorkultur-Genossenschaft und eventuellen Abänderung des Genossenschaftsstatuts. Zu diesem Zwecke findet im Januar k. J. seitens der Bartsch-Meliorationsgenossen ober-

Berliner Brief.

Von Philipp Stein.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 22. Dezember.

Ein weltberühmtes Theater-Etablissement, das am 15. Februar kommenden Jahres das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens feiern soll, wird den veränderten Zeitverhältnissen zum Opfer fallen: Krolls Theater. Dieser Tage ist der Vertrag unterzeichnet, wonach das Theater vom April 1894 an eine Aktiengesellschaft verpachtet wird, die in dem herrlichen Garten große Sommer-Konzerte veranstalten, ein Café und ein Restaurant einrichten und die Säle im Winter für Ballfestlichkeiten verwenden will. Damit kehrt Krolls Etablissement wieder zu seinen ersten Anfängen zurück. Auf Veranlassung Königs Friedrich Wilhelm IV. war im Jahre 1843 auf fiskalischem Terrain neben dem damals noch recht wüsten Königsplatz die Anlage des Etablissements begonnen worden. Am 15. Februar 1844 hatte Joseph Kroll das schöne Gartenlokal, das bald über Berlin hinaus besten Ruf gewann, eröffnet — man erfreute sich an Konzert, Tanz und Naturschönheiten. Als dies der Schaulust der damaligen Berliner nicht mehr genügte, bewarb sich Kroll um die Theaterkonzession und im Juni 1850 konnte die erste Vorstellung stattfinden. Man gab im Theatersaale Schauspiele und führte im Garten Spielopern auf — hier erschien in der ersten Saison noch Lortzings „Waffenschmied". Als dann bereits 1851 das Theater abgebrannt war, gab man während des Neubaues Gartenkonzerte unter Gungls Leitung. Als dieser eines Tages erkrankte, trat für ihn der zufällig anwesende Primgeiger J. E. Engel aus Prag ein. Er gefiel sehr und er war es dann auch, der die Blüthezeit des Etablissements herbeigeführt hat. Er heirathete die Tochter des Besitzers Auguste Kroll und übernahm, nachdem allerlei finanzielle Schwierigkeiten zuvor geordnet waren, im Oktober 1862 die selbständige Leitung des Etablissements. Vorher schon hatte er die Anziehungskraft des Etablissements zu steigern gewußt. Krolls Theater war das Stelldichein aller internationaler Theater-Berühmtheiten geworden. Hier konzertirten Wieniawski und Bazzini, hier traten 1858 die Bouffes Parisiens auf, außerdem erschienen Zulukaffern, Araber, die falsche Pepita ꝛc. Als Regisseure fungirten Leute von später sehr bekannten Namen, so u. A. Woltersdorf und Weirauch. Brachvogel, der Dichter des „Narziß", war eine Zeit lang Sekretär an der Krollschen Bühne. Von 1862 ab erlebte hier die Berliner Posse eine glänzende Blüthezeit. Adolf L'Arronge, der hier als Kapellmeister thätig war, brachte seine erste Posse „Das große Loos" hier auf die Bühne. Ende der siebziger Jahre erschienen hier Etelka Gerster und die Patti-Roger, Wachtel, Formes, Bulß, Mierzwinski, Bötel, Scaria, Schott, Nachbaur, Marcella Sembrich u. a. sind hier zuerst dem Berliner Publikum vorgeführt worden. Während im Winter bei Kroll vielfach Ensemble-Gastspiele Berliner Bühnen stattfanden, bildete im Dezember und Januar die Veranstaltung der schönen Weihnachts-Märchen-Ausstellungen eine vielbewunderte Kroll-Spezialität. Die Hauptsache aber blieb die Sommer-Oper. Direktor Engel war in Berlin ein populärer Mann, von dem sich alle Welt die lustigsten Anekdoten und Witzworte erzählte. Stets sah man ihn im Theater und nach der Vorstellung in dem glänzend illuminirten Garten — so auch am 27. Juni 1888. Bis nach Mitternacht hatte er dort mit seinen Freunden geplaudert — wenige Stunden später war er todt. Sein Sohn, Josef Engel hat in rastlosester Arbeit das Werk des Vaters fortgeführt und erweitert. In der Saison 1892/93 versuchte er sogar die Winteroper einzubürgern, er brachte eine Anzahl interessanter Novitäten und Gäste, so vor Allem Gemma Bellincioni, die Duse der Oper. Der künstlerische Gewinn war groß, der materielle aber blieb aus und ebenso ging es trotz aller Anstrengungen im letzten Sommer. Es haben viele Gründe an diesem Rückgang mitgewirkt. In der Saison von April 1892 bis September 1893 hat die Direktion nicht weniger als 20 Novitäten gebracht, meist sehr werthvolle und interessante Gaben. Aber der Rahmen, in dem auf der Krollschen Bühne dergleichen geboten werden kann, genügt nicht, um außer den Musikinteressenten auch das breite musikliebende Publikum heranzuziehen und für jene großen Kreise, für die die Oper nur eine angenehme Zugabe gewesen ist, die Hauptsache aber der Garten, für sie ist durch die Stadtbahn seit Jahren schon ein bequem zu erreichendes Ausflugsfeld eröffnet worden. Hunderttausende ziehen allsonntäglich mit der Stadtbahn in den Grunewald oder weiter hinaus, der Zoologische Garten hat an manchen Sonntagen allein 100 000 Besucher, ein großes Publikum zieht auch der Ausstellungspark an: kurz, die bevorzugte Stellung, die Kroll in den sechsziger und siebziger Jahren einnehmen konnte, ist allmälig durch die rapide Entwickelung Berlins zur Weltstadt vernichtet worden.

Das Lessingtheater, in dem sich heute Eleonore Duse vom Berliner Publikum verabschiedet hat, besitzt jetzt in dem tollen Schwank von Laufs und Jakoby „Der ungläubige Thomas" ein Stück von bezwingender Heiterkeit. Es ist natürlich nur Bühnenhandwerker-Arbeit, keine Kunst, aber von Zeit zu Zeit ist auch der Bühne eine Handwerker-Arbeit von Nöthen, wenn sie nur geschickt ist und keine Pfuscherei. „Der ungläubige Thomas" ist ein Schwank mit possenhaftem Anstrich, aber er ist niemals zotenhaft, mitunter natürlich etwas trivial, aber voll gesunder Komik und zündender Drastik. Er wäre ein famoses Stück gewesen fürs selige Wallnertheater und hat dem Lessingtheater einen ungemein starken Lacherfolg gebracht, der noch sehr lange anhalten dürfte, so daß Direktor Blumenthal mit seinem in dem Schwank nicht beschäftigten Personal bereits am Weihnachtsmontag ein Gastspiel bei Wallner beginnt. „Der ungläubige Thomas" ist ein Rentier, dessen Familie dem Spiritismus verfallen ist. Darüber ergrimmt, giebt er sich als Versuchsmodell her und läßt sich das Gedächtniß fortsuggeriren — der Versuch mißlang natürlich, aber der Pfiffikus stellt sich, als wäre er geglückt: nun hat er kein Gedächtniß, erkennt seine Familie nicht, weiß nicht mehr, daß er verheirathet ist, und benutzt seine Freiheit zum Studium des Berliner Lebens bei Tag und bei Nacht. Das ist sehr geschickt mit einer Häufung drastischer Momente und in glücklicher Steigerung durchgeführt. Um den Erfolg des Stückes hat sich in erster Reihe Franz Guthery verdient gemacht.

Im „Theater Unter den Linden", dessen zahlreichen Novitäten man kaum folgen kann, ist dieser Tage eine Operette „Die Kosakin" mit leidlichem Erfolge gegeben. Jetzt folgte ein Ausstattungsballet „Brahma", dessen Fabel von J. Monplaisir, dessen Tänze von Poggiolesi, dessen Musik von C. Dall' Argine geschaffen sind. Das bedeutendste an „Brahma" sind die Ausstattung und die Tänze, während die Musik ziemlich unbedeutend, jedenfalls nicht ungewöhnlich ist. Die szenischen Bilder, die sich auf der Wanderung vom Himmel durch die Welt zur Hölle bieten, sind von bunter Fülle, die Verwandlungen gehen präzis und schnell vor sich. Von den Darstellern leistete der Charaktertänzer Romeo Francioli und Signorina Elia Hervorragendes.

Während Sonnabend und an den Weihnachtsfeiertagen uns noch vier Premièren bevorstehen, hat das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater bereits gestern seine Weihnachtsgabe gebracht: „Der Lieutenant zur See", eine Operette von Louis Roth. Das Libretto ist eine ins Seemännische übertragene Verwerthung des bekannten Lustspiels „Er muß aufs Land". Die Musik, anfangs beängstigend unbedeutend, erhebt sich im 2. Akt zu liebenswürdigen und pikanten Weisen, der große Erfolg dieses Aktes, nach dem Komponist und Direktor gerufen wurden, wird auch durch die Balletaufzüge sehr gehoben. Da außerdem Herr L. Herrmann als Berliner Bearbeiter sehr viel witziges Beiwerk geschaffen hat und auch die Darstellung sehr gut war, so ist der Friedrich-Wilhelmstadt zum Schluß des Jahres als bestes Weihnachtsgeschenk einmal ein großer Erfolg bescheert worden.

---

halb der Poplorykmühle im fürstlichen Gasthause zu Przygodzice eine Generalversammlung statt. — Nachdem schon im Mai d. J. der hier einige Jahre bestandene freie Lehrerverein wegen mangelhafter Theilnahme, namentlich der Landlehrer in der Umgegend aufgelöst worden ist, beabsichtigen jetzt gerade Lehrer aus Nachbardörfern gemeinsam mit der Gründung eines solchen Vereins derart vorzugehen, daß event. wenigstens im Sommer Wanderversammlungen abgehalten werden können, was bei dem vorigen Verein nicht der Fall gewesen ist. — Der Landwirth Wladislaus v. Szczepkowski ist zum Gutsvorsteher und der Wirthschaftsinspektor Johann Karaszewski zum Gutsvorsteher-Stellvertreter für das Gut Slawin bestellt und als solcher jüngst vom hiesigen Kreislandrath vereidigt worden.

⊙ **Argenau**, 22. Dez. [Polnische Wahl. Restitution. Polnischer Verein. Antisemitisches. Personalien.] Der in der polnischen Bevölkerung ausgebrochene Zwiespalt zeigte sich auch bei der sonst ruhig verlaufenen Kirchenwahl der katholischen Gemeinde. Volkspartei und Adelspartei agitirten auf das Rücksichtsloseste. Agitatoren beider Parteien bereisten Stadt und Land. Trotzdem verblieb der Sieg der sogenannten Ordnungspartei, die mit etwa 180 Stimmen über die Volkspartei, die es kaum auf 80 Stimmen brachte siegte. Es wurden gewählt Rittergutsbesitzer v. Klinski, Gutsbesitzer Szepanowski, Gastwirth Jaworski und neun Repräsentanten. — Einem hiesigen Händler wurde ein Sack gebrauchter Kleidungsstücke, die neu bei ihm gestohlen worden waren, in den Laden geworfen. Es war dies ein Akt der Wiedererstattung, veranlaßt durch die Beichte. — Anfangs Januar findet hierselbst eine große polnische Volksversammlung behufs Gründung eines polnischen Vereins statt. — Am 1. Januar 1894 wird die seit dem 1. April d. J. vakante achte Lehrerstelle an der hiesigen Simultanschule durch den Lehrer Henkels aus Silkerode bei Duderstadt am Harz besetzt. Es werden also, wie es scheint, statt der erforderlichen polnisch sprechenden Lehrer auch fernerhin katholische Lehrer deutscher Zunge in Stellungen versetzt. denen sie erfahrungsmäßig nicht gewachsen sind.

○ **Pleschen**, 21. Dez. [Generalversammlung.] In der Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins, E. G. mit unbeschränkter Haftpflicht, die gestern Abend stattfand, wurden zunächst 6 Mitglieder, die mit ihren Beiträgen über die zulässige Zeit im Rückstande waren, ausgeschlossen. Der aus dem Vorstande statutenmäßig ausscheidende Vorsitzende, Buchdruckereibesitzer Joachim wurde wiedergewählt, ebenso die drei ausscheidenden Mitglieder des Ausschusses. Als dritter Punkt stand die Wahl der Einschätzungskommission auf der Tagesordnung. Auch hier wurden die ausscheidenden Mitglieder wiedergewählt.

V. **Fraustadt**, 22 Dez. [Weihnachts-Einbescheerungen. — Diebstahl.] Heute Nachmittag 4 Uhr fand in der hiesigen Kleinkinderschule des Fräulein Heidrich die Einbescheerung statt, der zahlreiche Angehörige der Kinder beiwohnten. Die Kleinen sagten recht wacker Weihnachtsgedichte auf und sangen Weihnachtslieder. Pastor prim. Engelmann hielt eine kurze Ansprache und erzählte eine Weihnachtsgeschichte. Hierauf nahmen die Kleinen glückstrahlend ihre Geschenke entgegen. — Morgen Nachmittag wird der St. Vinzenz-Verein 66 bedürftige Stadtarme mit Weihnachtsgeschenken erfreuen. Am Abende findet die Einbescheerung im Rettungshause statt und der hiesige Spitzelverein wird im Saale des Licheschen Hotels 39 arme Schulkinder mit Kleidungsstücken und Schuhwerk beschenken. Am heiligen Abend findet die Einbescheerung im evangelischen und katholischen Waisenhause und die Weihnachtsfeier in der Herberge zur Heimath und im Johanniter-Hospital statt. Am ersten Weihnachtsfeiertage werden der katholische Gesellen- und der evangelische Männer- und Jünglings-Verein ihre Weihnachtsfeier veranstalten, welche mit Verloosung von Gegenständen verbunden sein wird. Der Gesellenverein wird 60 Schulkinder mit Kleidungsstücken aller Art beschenken, desgleichen der Vaterländische Frauen-Verein eine Anzahl armer Leute mit Kleidungsstücken und Kohlen. — Gestern Abend wurde in den sogenannten Propstei-Birken von dem Schlosser Klubisch ein unbekannter Mann beim Vergraben des Felles eines frisch geschlachteten Schafes betroffen. Der Unbekannte ergriff unter Zurücklassung des Felles die Flucht.

ch. **Rawitsch**, 21. Dez. [Hundesperre. Landwirthschaftliches.] Wegen Ausbruch der Tollwuth unter den Hunden in Peterkaschütz ist die Festlegung sämmtlicher Hunde in Jesiora, Ostoje und Szkaradowo mit Bonowo vom 17. d. M. ab bis zum 17. März k. J. angeordnet worden. — Dem hiesigen landwirthschaftlichen Verein war die Petition des landwirthschaftlichen Vereins der Kreise Inowrazlaw und Strelno um Abänderung einiger Bestimmungen des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zur Mitunterzeichnung zugegangen. Die Mitunterzeichnung wurde aber abgelehnt, weil eine ähnliche Petition bereits an den Reichstag abgesandt ist. Die Mittheilungen über die Erfolge mit den Zuchtstieren der schlesischen Rothviehherde lauten allgemein günstig. Die Kälber von solchen Zuchtstieren sind groß und die aufgezogenen Kühe geben viel Milch und liefern gutes Fleisch. Mit Rücksicht auf die guten Erfolge mit den Zuchtstieren genannter Abstammung werden bei Ankäufen, zu denen staatliche Beihilfen in bedeutender Höhe dem hiesigen Kreise zur Verfügung gestellt sind, zumeist nur solche Thiere berücksichtigt. — Die Polizeiverwaltung hat einen hiesigen Ackerbürger mit einem Strafmandat in Höhe von 4 Mark bedacht, weil dieser einer bestehenden Polizei-Verordnung entgegen am Tage Stalldünger auf seinen Acker fuhr und dabei eine Straße in der Peripherie der Stadt passirte. Der Betreffende hat Widerspruch erhoben, weil angeblich kein anderer Weg zum Acker führt und somit die Straße benutzt werden mußte. Die zahlreichen hiesigen Ackerbürger sehen der richterlichen Entscheidung mit Spannung entgegen.

ꝺ **Jarotschin**, 21. Dez. [Weihnachtsbescheerung] Heute fand im Oschinskyschen Saale die Weihnachtsbescheerung für arme Kinder und Frauen seitens des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins statt. Der Landrath Engelbrecht hielt mit weihevollen Worten eine Ansprache an die Erschienenen, worauf von Schulkindern der katholischen Schule einige passende Gedichte und Weihnachtslieder vorgetragen wurden. Zum Schluß wurden an einige 40 Kinder und eine Anzahl Frauen ohne Unterschied der Nationalität und Konfession die Geschenke übergeben, welche in warmen Wintersachen und Naschwerk bestanden. Genanntem Verein ist von dem Herrn Oberpräsidenten die Genehmigung zu einer im Februar und März k. J. zu veranstaltenden Verloosung von Gegenständen bis zum Umfange von 1500 Loosen zum Preise von je dreißig Pfennigen mit der Maßgabe ertheilt worden, daß der Vertrieb der Loose auf den Kreis Jarotschin beschränkt bleibt.

g. **Jutroschin**, 22. Dez. [Verschiedenes.] Während, wie bereits mitgetheilt worden, der Bürgerverein unserer Nachbarstadt Militsch gegen den Bau der Eisenbahn Trachenberg-Militsch-Sulmierzyce petitionirt hat, hat der dortige Kreistag in seiner letzten Sitzung beschlossen, an zuständiger Stelle wegen der verweigerten Erlaubniß zum Bau genannter Kleinbahn vorstellig zu werden. — Bei der vorgestern in Krotoschin vorgenommenen Stadtverordnetenstichwahl wurde der Volksbankkassirer Rychlicki mit 227 gegen 219 Stimmen, die für den Müllermeister Eduard Przygode abgegeben wurden, gewählt. — Zu der Mittheilung, daß die jüdische Gemeinde in Krotoschin eine auf 30 000 Mark veranschlagte Renovation ihrer Synagoge vornehmen lassen wird, erfahren wir noch, daß in derselben auch eine Orgel aufgestellt werden soll. Die Kosten, zu denen Markus Hepner bereits 3000 M. gezeichnet hat, werden durch freiwillige Beiträge der Gemeindeglieder aufgebracht werden.

⊼ **Birnbaum**, 22. Dez. [Personalien. Gerichtstage.] Der Oberamtmann Hecker in Althöfchen ist für die Polizeidistrikte Birnbaum und Schwerin a. W. zum Vertrauensmann der Brennerei-Berufsgenossenschaft und der Rittergutsbesitzer Nicäus zu Wierzebaum bei Birnbaum zu seinem Stellvertreter, desgleichen für die Polizeidistrikte Zirke und Orzeschkowo der Domänenpächter Grünthal zu Grabitz und der Rittergutsbesitzer v. Reiche auf Rozbitek für den gleichen Zweck ernannt worden. — Die von dem hiesigen königl. Amtsgericht abzuhaltenden Gerichtstage für das Jahr 1894 sind folgendermaßen festgesetzt worden: 1) Im Scholzschen Gasthofe in Zirke am 15. Januar, 12. Februar, 12. März, 9. April, 7. Mai, 11. Juni, 9. Juli, 17. September, 15. Oktober, 12. November und 10. Dezember. 2) Im Hübscher'schen Gasthofe zu Orzeschkowo: am 20. Januar, 24. Februar, 31. März, 19. Mai, 30. Juni, 22. September, 3. November und 15. Dezember.

* **Schönlanke**, 22. Dez. [Ein Kind verbrannt] Gestern gegen 12½ Uhr trug die Maurerfrau Markowska ihrem Ehemanne, welcher in der Kargerschen Matzefabrik beschäftigt ist, das Mittagessen hin. Sie schloß vorher, wie gewöhnlich, ihre drei Kinder im Alter von 1, 3 und 5 Jahren im Zimmer ein. Als sie nach einer Viertelstunde zurückkehrte und die Stubenthür öffnete, fand sie das Zimmer vollständig mit Rauch angefüllt und den 3 Jahre alten Knaben als Leiche auf dem Boden liegend vor. Die beiden anderen Kinder waren unversehrt. Die Frau hatte das Feuer im Kochheerde vor ihrem Fortgange zwar ausgegossen; jedenfalls müssen aber doch noch einige Funken zurückgeblieben sein. Das Kind hat dann jedenfalls am Herde herumhantirt und hierbei sind seine Kleider in Brand gerathen.

♈ **Wongrowitz**, 22. Dez. [Unberechtigte Jagd. Angriff auf einen Förster. Orts- und Kreis-Krankenkasse.] Der nahe der Stadt belegene große königl. Wald wird von Wirthen des Dorfes Bartelsee, deren Felder einen Theil des Waldes begrenzen, als willkommenes Jagdrevier angesehen und manches Reh fällt denselben zur Beute. Um dem Waidwerk auch bei ungünstiger Jahreszeit obliegen zu können, sind der Grenze entlang Erdlöcher gegraben, welche dem Jäger Schutz vor Kälte und Nässe gewähren und ihm auch bessere Schußgelegenheit bieten. Hiergegen läßt sich nicht viel thun, da die Betreffenden jagdberechtigt sind. Um diesen Theil des Waldes unter schärfere Kontrole zu stellen und das Austreten des Wildes auf bäuerlichen Besitz zu beschränken, ist der Wohnsitz des kgl. Försters Gumpert nach Bartelsee verlegt worden. Vorgestern Abend 8 Uhr, als der Förster Gumpert den fraglichen Wald auf und ab patrouillirte, bemerkte er, daß eins der Erdlöcher von einem Schützen besetzt war, und als er denselben auf etwa 30 Schritt Entfernung angerufen, gab derselbe Feuer auf den Förster. Obgleich Gumpert sich getroffen fühlte, erwiderte er sofort den Schuß, brach dann aber ohnmächtig zusammen. Nach einiger Zeit wieder zu sich gekommen, schleppte er sich mühsam nach seiner Wohnung, wo er wieder ohnmächtig zusammenbrach. Bei näherer Untersuchung des Körpers stellte sich heraus, daß G. in beide Beine oberhalb der Kniee mehrere Schrotkörner und in die Brust ein Schrotkorn erhalten hatte. Ein Theil der Ladung hatte die Stiefelschäfte getroffen, ohne weitere Verwundung herbeizuführen. Die Entfernung der Schrotkörner aus den Körpertheilen ist noch nicht gelungen. Lebensgefahr ist bis jetzt nicht vorhanden. Der Attentäter ist noch nicht ermittelt, indessen ist festgestellt worden, daß an dem Abende vier Wirthe des Dorfes auf Anstand gewesen sind. — Durch den Heimgang des Buchhändlers Kremp war die Verwaltung der Ortskrankenkasse und der Kreiskrankenkasse anderweit zu vergeben. Die Verwaltung der Ortskrankenkasse ist dem Buchhändler Schwarz übertragen worden, und dieser hat dieselbe in hochherziger Weise dem Frl. Angelika Kremp überlassen, welche die Kasse schon während der Krankheit ihres Vaters ordnungsmäßig verwaltet hat. Zum Rendanten der Kreiskrankenkasse ist gestern der Postmeister a. D. Herr Hillmer gewählt worden. — Seitens des hiesigen christlichen Schulvorstandes sind für die angestellten Volksschullehrer nunmehr die Gehälter durch Alterszulagen geregelt worden. Das Anfangsgehalt beträgt 1200 M. und steigt alle 5 Jahre um 100 M., bis zum Maximalgehalte von 1800 Mark.

☛ **Schneidemühl**, 21. Dez. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der auf heute anberaumten Stadtverordneten-Sitzung sollten mehrere wichtige Vorlagen, die hiesigen Schulen und das neue Lehrerbesoldungsregulativ betreffend, berathen werden. Es waren jedoch nur 14 Stadtverordnete erschienen, so daß die Versammlung nicht beschlußfähig war und aufgehoben werden mußte.

☛ **Schneidemühl**, 22. Dez [Prediger Czerski †.] Heute verstarb hierselbst nach langem Krankenlager in dem hohen Alter von beinahe 81 Jahren der Begründer der hiesigen freireligiösen Gemeinde, Prediger Johannes Czerski. Zu Anfang der vierziger Jahre war der Verstorbene Vikar an der hiesigen katholischen Kirche, trat im Jahre 1844 an einem Sonntage mit seiner Religionsanschauung öffentlich hervor und sagte sich mit vielen anderen katholischen Bürgern von der katholischen Gemeinde los. Die neue Religionsbewegung nahm anfänglich einen großen Umfang an, doch bald kehrten Viele wieder zur katholischen Kirche zurück. Unterstützt von außerhalb, namentlich aus England, erbaute die neue Gemeinde, welche sich später „freireligiöse Gemeinde" nannte, eine eigene Kirche. Jetzt zählt die Gemeinde hier nur noch wenige Mitglieder. — Von anderer Seite wird uns noch mitgetheilt, daß die Thätigkeit des Predigers Cz., dem sich auch katholische und evangelische Geistliche anschlossen, bewirkte, daß in religiösen Fragen eine mehr menschliche und freiere Anschauung Platz griff. Der Verstorbene war in den ersten Jahren seiner öffentlichen Thätigkeit wiederholt Gefahren ausgesetzt, da man ihm nach dem Leben trachtete.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Danzig**, 23. Dez. [Ruhegehaltskasse für Lehrer und Lehrerinnen.] Nachdem das Gesetz, betreffend die Ruhegehaltskassen für die Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen in Kraft getreten ist, hat die Regierung zu Danzig nunmehr den ersten Vertheilungsplan des Bedarfs der Ruhegehaltskasse des Regierungsbezirks Danzig für die Zeit vom 1. Juli 1893 bis Ende März 1894 aufgestellt. Danach ist der Bedarf, insoweit er von den Schulverbänden aufgebracht werden muß, auf rund 37 200 Mark veranschlagt worden. Die Jahressumme des in Rechnung zu ziehenden ruhegehaltsberechtigten Diensteinkommens der Lehrer und Lehrerinnen betrug nach dem Stande vom 1. Oktober des Vorjahres 531 500 Mk. Es war demnach auf jede beitragspflichtigen 100 Mark Diensteinkommen 7 Mk. Ruhegehaltskassenbeitrag zu berechnen. Den Schulverbänden steht innerhalb einer Frist von vier Wochen nach der öffentlichen Bekanntmachung des Vertheilungsplanes die Klage im Verwaltungsstreitverfahren auf Abänderung des Planes gegen die Bezirksregierung zu. Die Klage hat keine aufschiebende Wirkung. Zuständig für die Entscheidung in erster Instanz ist der Bezirksausschuß.

* **Königsberg**, 21. Dez. [Ueber eine Vergiftung durch eingemachte Pilze] wird der „Königsb. Hart. Ztg." folgender Fall mitgetheilt: Die Frau des Fischerwirths Z. in dem benachbarten Dorfe Margen hatte im Frühjahr Pilze eingemacht, und am vergangenen Sonntage wurde zur Probe zum ersten Mal davon ein Mittagessen bereitet. Schon eine halbe Stunde nach dem Essen fühlte vorerst die Frau und bald darauf auch die sechsjährige Tochter Beschwerden im ganzen Körper, denen sich bald starke Schwindelanfälle hinzugesellten, sodaß beide Personen zu Bett gebracht werden mußten. Ein zu Rathe gezogener Nachbar erkannte sofort die Krankheit und nun wurde schleunigst hierher nach einem Arzte geschickt. Während dessen bekam die Frau heftige Brechdurchfälle, während das Kind in Krämpfe und Delirien verfiel, die so heftig wurden, daß man jeden Augenblick den Tod desselben erwartete. Während die Fischerfrau sich bald erholte, befand sich ihr unglückliches Töchterchen über vier Stunden in diesem Zustande, bis endlich der Arzt erschien und sofort die Magenpumpe in Anwendung brachte. Das Mädchen wurde gerettet, liegt aber noch heute schwer krank darnieder. Der Arzt untersuchte nun sowohl die gekochten als auch die eingemachten Pilze und fand sie durch und durch mit Giftpilzen durchsetzt, sodaß der ganze Vorrath weggeworfen werden mußte. Dem Mann und auch seiner Schwester hat der Genuß der Pilze nicht geschadet, jedenfalls sind sie so glücklich gewesen, Giftpilze in ihrer Portion nicht anzutreffen.

* **Vom kurischen Haff**, 21. Dez. [Verwerthung der Uckeletschuppen.] Bekanntlich gewinnt man aus dem durch Waschen leicht ablösbaren Silberglanz der Schuppen des häufig vorkommenden Weißfisches Uckelei (Alburnus lucidus) die zur Herstellung künstlicher Perlen erforderliche Essence d'Orient. Zu diesem Zwecke wurde seit einer Reihe von Jahren der Uckelei in den Gewässern des kurischen Haffs in großen Mengen gefangen und warf einen recht lohnenden Gewinn ab. In mehreren in der Nähe des kurischen Haffs vorhandenen größeren Orten hatten sich Unternehmer gefunden, welche sich mit der Abschuppung beschäftigten und für die Fische, die als Nahrungsmittel nur einen geringen Werth haben, gute Preise zahlten. Dieser wichtige Erwerbszweig ist aber in den beiden letzten Jahren sehr zurückgegangen und wird wahrscheinlich in kurzer Zeit ganz eingehen müssen, weil der Fang des Uckelei immer unbedeutender wird und es kaum noch möglich ist, die recht hohe Pacht aus dem Ertrage zu decken.

* **Lüben**, 22. Dez. [Hermelin geschossen.] In Groß-Rinnersdorf, Kreis Lüben, hat Oberförster Wolff ein Hermelin geschossen; ein zweites entkam, ohne daß darauf gefeuert werden konnte.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 23. Dez.	Schluß-Kurse.		Not.v.22	
Weizen pr. Dez.	144	—	143	75
do. pr. Mai	150	25	150	75
Roggen pr. Dez.	126	50	127	—
do. pr. Mai	131	—	131	75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not.v.22	
do. 70er loko o. F.	31	40	31	50
do. 70er Dez.	30	90	30	90
do. 70er Januar	35	80	35	80
do. 70er April	37	10	37	20
do. 70er Mai	37	30	37	40
do. 70er Juni	37	70	37	80
do. 50er loko o. F.	50	80	50	80

			Not.v.22					Not.v.22	
Dt. 3% Reichs-Anl	85	70	85	50	Poln. 5% Pfdbrf.	65	70	64	90
Konsolid. 4% Anl.	106	80	106	70	do. Liquid.-Pfdbrf.	64	10	—	—
do. 3½% „	100	20	100	10	Ungar. 4% Goldr.	94	70	94	60
Pos. 4% Pfandbrf	101	90	101	8	do. 4% Kronenr.	90	30	90	70
Pos. 3½% do.	96	75	96	30	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	207	10	207	20
Pos. Rentenbriefe	102	90	-	—	Lombarden ultimo	44	10	44	50
Pos. Prov.-Oblig	95	30	95	40	Disk.-Kommandit ultimo	172	—	172	—
Oesterr. Banknoten.	162	70	62	95					
do. Silberrente	93	—	93	10	**Fondsstimmung**				
Russ. Banknoten	216	—	215	75	still				
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	102	60	102	—					

Ostpr. Südb. E. S. A	68	75	68	50	Schwarzkopf	221	60	221	60
Mainz Ludwigshfdt.	107	6	107	60	Dortm. St.-Pr. L. A	54	75	53	50
Marienb. Mlaw. do	69	25	68	90	Gelsenkirch. Kohlen	143	30	142	50
Griechisch 4% Goldr	24	10	25	50	Inowrazl. Steinsalz	40	10	40	—
Italienische Rente	79	40	80	25	Ultimo:				
Mexikaner A. 1890 „	65	70	65	90	Jt. Mittelm. E. St. A.	85	30	85	50
Russ 4% kons A. 1880	99	—	—	—	Schweizer Centr.	115	50	115	75
do. zw. Orient. Anl.	67	40	67	50	Warschauer Wiener	217	25	217	50
Rum. 4% Anl. 1890	82	20	82	20	Berl. Handelsgesell.	127	40	128	40
Serbische R. 1885.	—	—	69	25	Deutsche Bank-Aktien	152	80	152	60
Türk. 1% kons. Anl	—	—	24	30	Königs- und Laurah.	109	—	108	25
Disk.-Kommandit	171	80	171	50	Bochumer Gußstahl	122	90	121	10
Pos. Spritfabrik	—	—	—	—					

Nachbörse. Kredit 207 10, Disconto-Kommandit, 172 — russische Noten 216 —

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 23. Dez. Spiritusbericht. Dezember 50 er 47,90 Mark, 70 er 28,50 Mark, Jan. 70 er —,— Mark April —,— 70 er —,— Mark. Tendenz: unverändert.

London, 23. Dez. 6 proz. Javazucker loko 15½. Ruhig. Rüben-Rohzucker loko 12⅜. Ruhig.

Briefkasten.

Ein Abonnent. Wir ersuchen Sie, uns erst Ihren Namen zu nennen, bevor wir Ihre Fragen beantworten.

Ulm. Nächst dem Kölner Dom ist unser großartiges Münster bekanntlich die größte Kirche Deutschlands und zugleich eins der schönsten Denkmäler altdeutscher gothischer Baukunst. Der Kirchenbau fing bereits im Jahre 1377 an und bis 1492 haben viele hervorragende Baumeister an dem genialen Vollendungsplane gearbeitet. Nach fast 350jähriger Ruhepause begannen alsdann am 21. August 1844 die längst ersehnten und von Freunden der alten Kunst geplanten Restaurationsarbeiten. Es entstanden die fehlenden Strebepfeiler und Strebebögen von kolossaler Spannweite sowie der äußere Chorumgang und die beiden Chorthürme. Das Innere des Münsters hat viele Sehenswürdigkeiten, von denen die beiden berühmten bemalten Fenster im Chor, sowie die aus Eichenholz geschnitzten Chorgestühle, ferner das 26 Meter hohe Sakramentshäuschen und die aus Lindenholz geschnitzte Schalldecke der Kanzel zu nennen sind. Um dieses hervorragend herrliche Baukunst-Denkmal nicht verfallen zu lassen, hat das Baukomitee die Genehmigung zu Geldlotterien erhalten, aus deren Ueberschuß die Mittel zur Restaurirung genommen werden. Loose à 3 Mark zu der nächsten Lotterie, welche bereits am 16. Januar 1894 stattfindet, sind durch das bekannte Bankhaus **Carl Heintze, Berlin W.**, zu beziehen.

Patent-Anmeldung Nr. 11 204. **Sicherheitssteigbügel.** — J. Krause, königl. Postverwalter in Rokietnice. (Mitgetheilt vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz.

Coulanteste Ausführung von 16828
Cassa-, Zeit- und Prämien-Geschäften.
Kostenfreie Controle verloosbarer Effecten.
Kostenfreie Coupons-Einlösung.

Jean Fränkel

Reichsbank-Giro-Conto. **Bankgeschäft.** Telephon No. 60.

Gegründet im Jahre 1870.

Berlin W., Behrenstrasse 27, I. Etage.

Meine soeben in **elfter** Auflage erschienene **vollständig umgearbeitete Brochure: „Capitalsanlage und Speculation"** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- und Prämiengeschäfte.** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich gratis und franco.

Uebergebene Werthpapiere werden als gesonderte Depots und als Sondereigenthum der einzelnen Hinterleger ohne Vermengung mit anderen Beständen unter Namensbezeichnung u. Nummernaufgabe aufbewahrt.

Preuss. Staats-Medaille 1881
Cacao Puro. Ein garantirt reines und leichtlösliches **Cacao-Pulver.** Ein Pfund ergiebt **100 Tassen.** *Preis pro Pfund:* In $^1/_4$, $^1/_2$ u. $^1/_1$-Pfund-Blechbüchsen M. 3., lose M. 2.60 u. M. 2.20.
Bei gleicher Qualität billiger wie ausländische Fabrikate.
Oswald Püschel, Breslau.

Echte **Bordeaux, Burgunder, Rhein-Mosel-Weine** empfehlen billigst 15130
Gebr. Andersch, Markt 50.

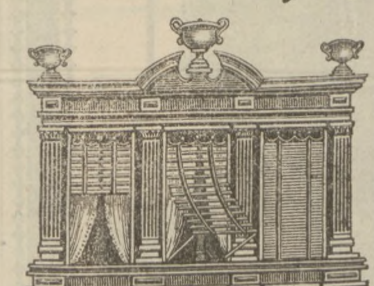
Pianinos, kreuzs. Eisenbau, v. **380 M.** an. [11489 Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie 4wöch. Probesend.** Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Max Gens & Co., Jalousie-Fabrik.

Telephon Amt VI, 3866. Telephon Amt VI, 3866.

Specialität: **Stab-Sonnen-Jalousien** verschied. Systeme.

Kostenanschläge gratis und franko. Billigste Preise.



Fabrikation von **Holz-Roll-Jalousien** mit und ohne Lichtschlitzen (auf Drill geleimt). Solide Ausführung.

BERLIN W., Grunewaldstrasse Nr. 116.

Reparaturen alter Jalousien schnell und billig.

Vertreter: Tischlermeister **Wilh. Dietrich, Posen, Fischerei 7/8.** Probe-Jalousie ist bei unserem Vertreter zur Ansicht ausgestellt. 16013

Heu-Pressen



zum Verpacken von **Heu, Stroh & Torfstreu etc.** Säulen-Pressen rund u. viereckig für alle gewerblichen Zwecke, fabriciren in vorzüglichster Construction
Ph. Mayfarth & Co.
Posen III., vor dem Berl. Thore u. Frankfurt a. M.

Kopfbürsten, Kämme, Rasirpinsel, Rasirspiegel, Streichriemen, Zahnbürsten, Nagelbürsten, Kleiderbürsten, Schwämme, Taschenbürsten 16031 empfiehlt in größter Auswahl
Rud. Braun, Neuestraße 5.

Warnung. Der grosse Erfolg, den unsere **Pat.-H-Stollen** errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere **Stets scharfen H-Stollen** (Kronentritt unmöglich) nur von uns direct, od. nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hufeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Leonhardt & Co. Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Zur angenehmsten Reinigung, Beseitigung v. Mund- und Tabakgeruch, Zahnweinstein, den Zähnen blendende Weiße zu verleihen, ist unübertroffen die seit 1863 im In- und Auslande überall erfolgreich eingeführte u. prämiirte **Hoflief. C. D. Wunderlich's Aromatische Zahnpasta.** Sanitätsbehördlich geprüft. 11938 Unentbehrlich für gründliche Zahn- u. Mundpflege aus der königl. Bayr. Hof-Parfümerie-Fabrik zu Nürnberg, à 50 Pf. bei Herrn Droguist **J. Schleyer,** Breitestraße 13 u. **J. Barcikowski,** Neuestraße.

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- u. Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Bedürfniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz, der von cariösen Zähnen herrührt. Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.
Königl. Privil. Rothe Apotheke. 14162 Posen, Markt- und Breitestr.-Ecke.

Das Wochenblatt der freisinnigen Volkspartei.
Herausgeber: **Arnold Perls.**

Gesinnungsgenossen!
Werbet für unser Wochenblatt



Mit der Beilage: 16851
Illustrirte Rundschau.
Vierteljährlicher Bezugspreis 60 Pfennig.
Außerhalb bestelle man nur bei der nächstgelegenen Postanstalt (Post-Zeitungs-Preisliste Nr. 1913).
Geschäftsstelle: **Berlin SW.,** Koch-Straße 23.

¼ Preuß. Loose (Zieh. 3. Jan.) hat abzugeben Kgl. Lotterie-Einn. 16810 **Berlin W, Körnerstraße 19.**

No. 4711

Angenehmstes u. wirksamstes Mittel zur Erfrischung u. Reinigung der Zimmerluft.



EAU DE COLOGNE (Blau-Gold-Etiquette) von Ferd. Mülhens, Köln.
Anerkannt als die **Beste Marke.**
Vorräthig in fast allen feineren ...-Geschäften.

Feinsten Jamaica-Rum, Arac de Goa, Arac de Batavia, Echten Cognac, sowie **Rum, Arac und Cognac-Verschnitte** empfehlen billigst 16621
Gebr. Andersch.

Alles Zerbrochene Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet **Plüß-Staufer-Kitt.** Gläser zu 30 und 50 Pfg. bei 5997 **Paul Wolff,** Drog., Wilhelmspl. in Posen, **Rothe Apotheke, Markt 39,** T. Latanowicz, **Dolzig.**

*** Gummi-Artikel *** von **Raoul & Cie.,** Paris. Illustrirte Preisliste gratis. **W. Mähler,** Leipzig. 25.

16885 **Man abonniere**

Breslauer Zeitung

Grosse politische und Handels-Zeitung.

Vierteljahrs-Abonnement:
Täglich 3 Ausgaben (Morgen-, Mittag- u. Abendblatt), bei allen Postanstalten 7 Mk. 50 Pf.
Täglich 1 Ausgabe (Morgens), bei allen Postanstalten (Postliste 1182a) 3 Mk. 60 Pf.
Probenummern kostenfrei. — **Inserate** finden wirksamste Verbreitung.

Aechten 15098 **Astrachan. Caviar** per Nettopfund 7 Mark 25 Pf. offeriren gegen Nachnahme **Gebr. Ronge,** Myslowitz.

Echt Astrachaner Caviar grau und großkörnig, anerkannt beste Qualität, versendet das **Bruttopfund** incl. Büchse für **Mk. 6,50** das **Nettopfund** excl. Büchse **Mk. 8.** 15247
B. Persicaner, Myslowitz, **Russische Cigaretten, Thee- u. Caviar-Niederlage.**

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. Depot in Posen in der [15438 **Rothen Apotheke, Markt 37.**

Große Berliner Schneider-Akademie. 1444
Berlin C., Rothes Schloß nur Nr. 1.
Größte und **einzige** Fachschule, welche nach der **verbesserten** und **vervollkommneten** Methode des verstorbenen Herrn Direktor **Kuhn** unterrichtet, garantirt für gründlichste theoretische und **besonders praktische Ausbildung in Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei.** Unentgeltlicher Stellennachweis. **Prospecte gratis. Empfehlenswerth:** Lehrbuch zum Selbstunterricht in der gesammten Damenschneiderei. Man beachte genau unsere Firma und Hauseingang: **nur Nr. 1.** **Die Direktion.**

Echte frische **Sprott,** $^1/_1$ Kisten Postcollo ca. 600 St. 3 M., $^1/_2$ K. 1$^1/_2$ M., größte ca. 250—350 St. 4—5 M., $^1/_1$ K. 2$^1/_2$ M. Bücklinge, K. ca. 40 St. 1$^1/_2$—2 M. $^1/_2$ K. Sprott und $^1/_2$ K. Bückl. 2$^1/_2$ M.
Neuer **Ural-Caviar** extrafl. perlig Pfd. 3,40 M., 8 Pfd. 26 M. Astrach. Marke 4 M., 8 Pfd. 31 M. Aal in Gelée, Postd. 6 M., $^1/_2$ D. 3,50 M. Geleeheringe, Postd. 3 M., $^1/_2$ D. 1,80 Mark. Bratheringe, Postcollo 3 M. gegen Nachn.
E. Gräfe, Ottensen (Holst.)

Bei Husten und Heiserkeit, Verschleimung u. Kratzen im Halse empfehle ich den vorzügl. bewährt. **Schwarzwurzel-Honig,** à Fl. 60 Pfg. 15703 **Rothe Apotheke.** Markt- und Breitestr.-Ecke.

Die Original-Weine der **The Continental Bodega Company.**

	Pro ganze Flasche
Portwein . .	M. 2.25—6.—
Sherry . . .	» 2.25—5.25
Madeira . .	» 3.00—6.—
Malaga . . .	» 2.60—4.—
Marsala . .	» 2.25
Tarragona . .	» 1.90 etc.

sind zu Original-Preisen zu haben in: der Filiale Posen bei: **Mylius' Hotel,** Wilhelmstr. 23.
Die fortwährenden Verwechselungen mit neuen Bodega-Firmen werden durch Beachtung des Wortes „Continental" sicher vermieden.

Hoffmann-



neukreuzs., Eisenbau, mit großt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. J. Fabrikpr. mit 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. M. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frc. Probe (Referenzen u. Katal. gratis) **Berlin, Jerusalemerst. 14.**

Wichtig für Jedermann! Zu Fabrikpreisen versenden **Ludwig Wolf & Co.,** Wollwaarenfabrik u. Versandhaus in **Mühlhausen Thür.** alle Nouveautés in 16654 **Damen-, Herren- und Kinderkleiderstoffen. Alte Wollabfälle** werden zu gediegenen **Kleiderstoffen, Portieren** etc. bei mäßigem Weblohn umgearbeitet. Musterlager bei Herrn **Alfred Bartsch, Bromberg,** Königstraße 43 und bei Herrn **Carl Zion, Rawitsch.**

Römling & Kanzenbach, Posen,
Repräsentanten für die Provinz Posen von
R. Wolf, Maschinenfabrik und Kesselschmiede, **Magdeburg-Buckau.** 6507
Spezialität: Lokomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln für Landwirthschaft und jegliche Betriebe der Klein- und Groß-Industrie.

Neueste Gummiartikel ff. Specialitäten empf. Apotheker Dunkel, Berlin, N., Brunnenstr. 18.

Fabrikkartoffeln kauft jeden Posten 16674 **Stärkefabrik Braetz.**

Patente besorgen u. verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstrasse 78.** 10633

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 23. Dez. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde gegen die Arbeiter Stanislaus Przybylak und Johann Matnka, beide ohne festen Wohnsitz, wegen Sachbeschädigung verhandelt. Die beiden Angeklagten wurden am 31. Oktober d. J. in Samter aus der dortigen Verpflegungsstation entlassen. Am Abend desselben Tages bewaffnete sich jeder von ihnen mit einem Stein und schlugen damit bei dem Uhrmacher Otto Busse die Schaufensterscheibe, die einen Werth von über 100 Mark hatte, ohne jede Veranlassung ein. Die Angeklagten wurden sofort verhaftet. Beide sind schon oft wegen Diebstahls, Körperverletzung, Bettelns und Landstreichens vorbestraft. Nach dem Antrage des Staatsanwalts werden die Angeklagten zu je zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. — Vor mehreren Wochen hatte sich das hiesige Schöffengericht mit einer Privatklage zu beschäftigen, die der Bäckermeister E. Knipfer gegen den hiesigen Lehrer Friedrich Lange wegen Beleidigung angestrengt hatte. Der Beklagte sollte nämlich zu dessen Lehrling Reisner in der Fortbildungsschule gesagt haben: „Dein Meister ist gerade so Einer, wie Du!“ Herr Lange hatte dies entschieden bestritten und von dem Sachverhalt folgende Schilderung gegeben: An einem Nachmittag im Mai d. J. sei der Bäckerlehrling Reisner, welcher bei Knipfer in der Lehre ist, in der Fortbildungsschule, wo er — Lange — Lehrer sei, eingeschlafen. Er habe ihn durch einen Stoß mit der Hand auf den Kopf aufgeweckt, worauf Reisner erwacht sei. Reisner sei sehr frech geworden und habe zu ihm gesagt: „Was hauen Sie mich mit dem Ring? Mein Kopf ist nicht von Stein.“ Kurz darauf sei Reisner wieder eingeschlafen; er habe ihn wieder geweckt und zu ihm gesagt: „Man kommt nicht in die Schule, um zu schlafen.“ Reisner habe wieder eine patzige Antwort gegeben und gesagt, er werde es seinem Meister sagen, worauf er zu Reisner gesagt habe: „Dein Meister geht mich gar nichts an.“ Er kenne den Kläger gar nicht und habe also gar keine Veranlassung gehabt, ihn zu beleidigen Richtig sei, daß er Reisner gegenüber auch den Ausdruck gebraucht habe: „Alter Flaps, wach auf!“ Der als Zeuge vernommene Reisner gab dieselbe Schilderung des Vorfalles; er meinte jedoch, daß der Lehrer noch gesagt habe: „Dein Meister ist gerade so Einer, wie Du.“ Diese Angabe des Reisner war noch von einem anderen Bäckerlehrling bestätigt worden, während fünf andere als Zeugen vernommene Fortbildungsschüler bekundet hatten, sie hätten in unmittelbarer Nähe des Reisner gesessen, aber die angebliche beleidigende Aeußerung gegen Knipfer nicht gehört. Das Schöffengericht hatte Reisner und dem zweiten Bäckerlehrling keinen Glauben geschenkt und den Privatbeklagten Lange freigesprochen; sämmtliche Kosten waren dem Privatkläger Knipfer auferlegt worden. Gegen dieses Urtheil hatte Knipfer Berufung eingelegt, die aber in der heutigen Strafkammer-Sitzung auf seine Kosten verworfen wurde.

* **Berlin,** 22. Dez. Der Hamburger Schaffner-Prozeß hat noch täglich sein Seitenstück in Berlin. Am Freitag standen wieder zwei Opfer des Spürsinns des Kriminalschutzmanns Winter, dessen Beeidigung das Hamburger Gericht bekanntlich abgelehnt hatte, vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I. und zwar richtete sich die Anklage diesmal nicht nur gegen einen Schaffner, sondern auch gegen einen Vorgesetzten desselben, einem Zugführer. Die Angeklagten waren der Schaffner Regen und der Zugführer Schwanz von der Stettiner Bahn. Zu erwähnen ist gleich, daß das Berliner Gericht bezüglich der Vereidigung des Winter einen anderen Standpunkt einnahm als das Gericht in Hamburg. Der Vorsitzende erläuterte dies dahin, daß nach Ansicht des Gerichts Winter als Polizeibeamter die Pflicht hatte, etwaigen Vergehen nachzuspüren und daß, wenn eine Anstiftung zum Vergehen in Frage kommen sollte, es doch an dem Requisit der „rechtswidrigen Absicht“ entschieden fehle. Kriminalschutzmann Winter wurde daher in Berlin vereidigt. Der Anklagefall hielt sich ganz in dem Rahmen der übrigen. Der Kriminalschutzmann Winter, welcher unter der Maske eines Viehhändlers reiste, hat sich schon auf der Heimfahrt von hier nach Stralsund mit dem Schaffner Regen bekannt gemacht und ihn mit Bier traktirt. Er soll schon damals, wie Regen behauptet zu diesem gesagt haben: „Ich fahre mit Ihnen zurück, haben Sie etwas, worauf man fahren kann.“ Am 11. Oktober, als Regen von Stettin aus den Schnellzug übernahm, erlag er der Versuchung. Winter lud die beiden Angeklagten in den Wartesaal und spendirte dort Cigarren und Bier. Bei dieser Gelegenheit reichte Regen dem Polizisten unter dem Tisch eine noch nicht abgelaufene Sommerkarte und empfing dafür den Betrag von 4 M. Zugführer Schwanz hat, wie sein Vertheidiger feststellte, von diesem Gelde nichts abbekommen, er wurde jedoch beschuldigt, diese Durchstecherei gekannt und geduldet zu haben, was er aber entschieden bestritt. Es konnte ihm auch nichts Ungehöriges bewiesen werden. Zudem stellte der Stationsvorsteher Lehme zu Stralsund dem Angekl. Schwanz das Zeugniß eines pflichttreuen und gewissenhaften Beamten aus, den er sogar mit der Führung des Kaiserzuges beauftragt habe. — Auf Grund der Beweisaufnahme sprach der Gerichtshof den Angekl. Schwanz frei und verurtheilte den Schaffner Regen zu drei Monaten Gefängniß unter Anrechnung von ein Monat auf die Untersuchungshaft. Regen, von dessen 7 Kindern zwei an der Diphtherie erkrankt sind und ein drittes durch Ueberfahren verunglückte, wurde auf Antrag des Vertheidigers aus der Haft entlassen.

Vermischtes.

† **Forschungen am römischen Pfahlgraben.** Im Frankfurter Verein für Geschichte und Alterthumskunde erstattete am 18. d. M. Professor Dr. G. Wolff Bericht über einen Theil der Ergebnisse seiner Forschungen am römischen Pfahlgraben. Er hat als Streckenkommissar den alten Grenzwall am Main zwischen Groß-Krotzenburg und Marköbel durchforscht und insbesondere die an diesen beiden Orten befindlichen Kastellreste näher untersucht. Das war allerdings mit Schwierigkeiten verbunden, weil über der einstigen römischen Niederlassung jetzt deutsche Bauernhäuser stehen. Die Hauptstraße des Dorfes Groß-Krotzenburg entspricht genau der einstigen via principalis des Römerkastells. Dasselbe zeichnet sich durch besonders dicke Mauern und zahlreiche Thürme aus. Bei dem kürzlich erfolgten Abbruch einer im Jahre 1726 erbauten Zehntscheuer des St. Peterstifts in Mainz entdeckte man, daß sie auf einem dieser Mauerthürme stand. Das Erdgeschoß desselben muß als Küche und Schlachtraum gedient haben; man fand dort außer Küchenscherben und Thierknochen die Reste von drei Mühlsteinen, deren einer in rohen Zügen die Inschrift Felix trägt. Eine Reihe von Ziegelöfen mit Stempeln der 4. Cohorte, ein Mithras-Tempel und ein ausgedehntes Gräberfeld waren schon früher bekannt. Jetzt entdeckte man in der bürgerlichen Niederlassung beim Ausschachten aus Anlaß eines Neubaues ein Stück Bildhauerarbeit (Kopf und Hand eines Mannes) und zwei Altäre. Nach den darauf befindlichen Inschriften ist der eine dem Herkules, der andere der Viktoria und dem Mars Leucötius (einem keltischen Kriegsgotte, dessen Name sonst nur noch auf einer in England gefundenen Inschrift vorkommt) gewidmet. In Marköbel wurde der Umfang des Kastells, insbesondere seine bisher streitige Südmauer genau festgestellt, die porta decumana aufgefunden und das Prätorium näher untersucht. Es war massiv gebaut und hatte eine offene, von Säulen getragene Halle. Auch hier fand man einen vertieften, ausgemauerten Raum, der als Archiv oder zur Aufbewahrung der Kriegskasse gedient haben muß. Einer der zur Ausmauerung verwandten großen Steine trägt das Zeichen der 22. Legion. Ueberraschend waren die Funde bei Langendiebach. Dort fand man nicht nur 80 Mtr. hinter dem Pfahlgraben ein größeres römisches Wachthaus mit einer kleinen bürgerlichen Niederlassung, sondern auch Gräber, die der vorgeschichtlichen sogenannten Hallstädter Zeit angehören. Allem Anschein nach befand sich dort schon in vorrömischer Zeit eine alte Verkehrsstraße und später ein Ausgang aus dem römischen Grenzwall. Dieser selbst ist dort auf eine Strecke von 9 Kmtr. ganz verschwunden, aber sein Lauf läßt sich noch genau nachweisen. Vor dem befestigten Pfahlgraben lief nämlich, einige Meter entfernt, ein kleiner Graben her, der die eigentliche Reichsgrenze, den wirklichen Limes darstellt. Dieser Graben war früher nur an der bayerischen Grenzlinie, der sog. Teufelsmauer bekannt; neuerdings hat ihn Baumeister Jacobi am Pfahlgraben im Taunus nachgewiesen und Prof. Wolff an der Mainlinie. Obwohl äußerlich nicht mehr erkennbar, ließ sich sein Lauf durch Einschnitte ins Gelände feststellen, und damit war auch der Lauf des verschwundenen Pfahlgrabens gegeben. Die Entdeckung dieses Gräbchens vor dem Pfahlgraben wirft auch Licht auf eine bisher unverständliche Stelle des Tacitus, der von Germanicus berichtete, daß er das eroberte Land limitibus et aggeribus munivit. Jetzt weiß man, daß das zwei verschiedene Dinge sind.

† **Gletscherschrammen auf anstehendem Gesteine in der Provinz Posen.** In der letzten Sitzung der deutschen geologischen Gesellschaft zu Berlin berichtete Herr Professor Dr. Wahnschaffe über zwei von ihm neu aufgefundene Punkte von Gletscherschrammen auf anstehendem Gesteine innerhalb des norddeutschen Flachlandes. Bei seiner diesjährigen im Auftrage des Wasserausschusses ausgeführten geologischen Bereisung des Oderstromgebietes besuchte er die beiden, einige zwanzig Kilometer westlich von Inowrazlaw in der Provinz Posen beim Dorfe Krotoschin unweit Bartschin und bei Hansdorf unweit Pakosch unmittelbar aus den Quartärbildungen hervortretenden inselförmigen Vorkommen von weißem Jura. An beiden Stellen, welche sich nicht über die Glacialbildungen der Umgebung erheben, sind die Schichten durch rationellen Steinbruchbetrieb vortrefflich aufgeschlossen. Bei Bartschin fallen die Schichten unter 24 bis 25° nach NW. ein und werden in ganz ähnlicher Weise wie die Muschelkalkbänke im Alvenslebenbruch von Rüdersdorf bei Berlin durch eine fünf Meter mächtige Bank von Oberem Geschiebemergel (Grundmoräne der letzten Inlandeisbedeckung) horizontal abgeschnitten. Der Geschiebemergel war im südöstlichen Theile des Steinbruches auf einer größeren Strecke abgedeckt, sodaß die Schichtenköpfe des harten Jurakalkes völlig entblößt waren. Es zeigte sich nun, daß dieselben überall mit kurzen, aber in derselben Richtung verlaufenden Gletscherschrammen bedeckt waren. Außerdem lagen unmittelbar auf den Schichtenköpfen zahlreiche zum Theil sehr große nordische Blöcke, deren Längsachsen parallel zu den Gletscherschrammen auf dem Jurakalk angeordnet waren, während ihre glatt abgeschliffenen Oberflächen eine ausgezeichnete Schrammung von gleicher Richtung zeigten. Die anfangs durch den Druck und die Fortbewegung des Inlandeises in der Grundmoräne fortgeschobenen Blöcke waren zwischen den kleinen Hervorragungen der Schichtenköpfe des Jurakalkes festgeklemmt und dann abgeschliffen worden. Als Mittel sämmtlicher mit dem Kompaß gemessener Schrammen ergab sich die Richtung NW. nach SO. oder genauer N. 52° W. nach S. 52° O., welche somit die Bewegungsrichtung des Inlandeises in diesem Gebiete angiebt. In dem den Jurakalk überlagernden Geschiebemergel wurden keine Jurakalkbruchstücke beobachtet. Es muß demnach von diesem Kalkhügel, als derselbe vom Inlandeise überschritten wurde, zuerst das gelockerte und verwitterte Material durch Abrasion entfernt und nach Süden fortgeführt worden sein, ehe sich die erodirende Wirkung des Eises allein auf die Schrammung und Abschleifung der Schichtenköpfe beschränkte. In dem Bruche bei Hansdorf, woselbst ganz ähnliche Lagerungsverhältnisse vorhanden sind, konnten bisher keine Schrammen aufgefunden werden. Der zweite Punkt, an welchem Herr Professor Wahnschaffe Gletscherschrammen nachgewiesen hat, liegt ungefähr 5 km westnordwestlich von Jauer in Schlesien zwischen den Dörfern Schlaub und Hermannsdorf. Auf der Basaltkuppe des Kirchbergs fanden sich auf einer kleinen Fläche nach Abdeckung der lehmigen, zum größten Theile aus Basaltbruchstücken gebildeten Moräne deutliche Glacialschrammen, welche die Richtung NO. nach SW. zeigten. Westsüdwestlich vom Kirchberge liegt eine nur kleine Erhebung, an deren Westabhange eine große Kiesgrube sich befindet. Unter dem 4 m mächtigen Kiese folgt ein dünnes Thonbänkchen und darunter liegt eine an großen, zum Theil geschrammten Basaltblöcken reiche Bank, die völlig ungeschichtet ist und nach Wahnschaffes Ansicht als eine „Lokalmoräne des Inlandeises“ angesehen werden muß. Die großen Basaltblöcke, von denen einige 2 m im Durchmesser besitzen, stammen zweifellos von dem 400 m ostnordöstlich gelegenen Kirchberge und wurden in der durch die Schrammen bezeichneten Richtung durch das Inlandeis an jene Stelle geschleppt.

† **Eine handelshistorische Reminiscenz.** Aus Bremen wird geschrieben: Der bedeutende Handel, der heutzutage zwischen Bremen und den Vereinigten Staaten stattfindet, erhielt

---

Belladonna.

Roman von A. J. Mordtmann.

[69. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Da nun die Hauptstadt des deutschen Reichs die vollkommene Zuverlässigkeit und Unparteilichkeit der über beide Affären in den Zeitungen verbreiteten Nachrichten keinen Augenblick bezweifelte, so behielt Gründer seinen Heiligenschein und Spohr seinen üblen Nachruhm bis andere sensationelle Vorkommnisse sich der unparteiischen Beurtheilung der öffentlichen Meinung aufdrängten.

Achtzehntes Kapitel.

Die Post hatte dem endlich von seiner Krankheit vollkommen genesenen Rabe zwei Briefe gebracht, einen aus Hamburg und einen aus Newyork, die ihn beide durch ihren Inhalt so überraschten, daß er sich anfänglich garnicht fassen konnte; wer ihn da gesehen hätte, würde über sein unzusammenhängendes und für ein zwecksetzendes Wesen unverständliches Gebahren erhebliches Staunen empfunden haben. Er las erst den Brief aus Hamburg, fuhr sich mit der Hand über die Stirn, starrte ungläubig umher und hatte eine schlagende Aehnlichkeit mit einem Manne, dem am Nordpol unvermuthet ein Löwe oder Elephant entgegengetreten wäre. Dann las er den zweiten Brief, und dasselbe Phänomen wiederholte sich in einem Grade, der dem Auftreten ganzer Heerden von Löwen und Elephanten in den Regionen des ewigen Eises entsprochen haben würde. Er las beide Briefe noch einmal und starrte dann mit einer solchen Miene hoffnungslosen geistigen Bankerots umher, daß im Interesse der Werthschätzung seiner Intelligenz die Abwesenheit aller Zeugen von unermeßlichem Werthe war. Endlich sprang er auf, eilte in den Garten hinunter und lief darin umher wie ein übergeschnappter Gorilla; die starke und anregende Körperbewegung brachte ihn wieder ein wenig ins Gleichgewicht, und als er nach diesem heilsamen Ausfluge auf sein Zimmer zurückkehrte, war er in der Verfassung, sich mit dem Inhalte beider Briefe als einer wahren und wirklichen Sache zu befreunden und sie nicht mehr als unsinnige und schlechte Erfindung mißtrauisch anzusehen.

Der Brief aus Hamburg war von seinem Bruder und besagte, daß das Haus Heeremanns u. Sohn im Allgemeinen, und dessen Inhaber, die Herren Claus Heeremanns senior und Claus Heeremanns junior im Besonderen in den letzten Wochen Gelegenheit gehabt hätten, einige Mißverständnisse in Bezug auf ihn, Ludwig Heeremanns, aufzuklären, die bisher der von beiden besagten Herren sehnlichst gewünschten Versöhnung im Wege gestanden hätten; es sei nunmehr jeder Groll gegen ihn geschwunden, er möge seinerseits die Hand zur Versöhnung bieten und möglichst bald in seine Vaterstadt zurück und in die Arme seines Vaters und seiner Geschwister eilen. Vielleicht werde es ihm auch nicht unerfreulich sein, die Bekanntschaft einer jungen, schönen und reichen Australierin zu erneuern, die sich ganz ungemein für ihn interessire und durch ihren Scharfsinn zur Aufhellung eines dunklen Punktes in der Geschichte seiner freiwilligen Verbannung wesentlich und entscheidend beigetragen habe.

„Bruder Claus muß nicht ganz bei Troste gewesen sein, als er das schrieb!“ rief Rabe, indem er den Brief zum fünften Male las. „Oder — er trank immer gern Portwein — er hat am Ende in der Freude seines Herzens diesem Getränk mehr zugesprochen, als einem soliden Bürger und Handelsherrn ziemlich. Das ist ja gräulicher Unsinn mit der schönen Australierin!“

Kopfschüttelnd griff er nach dem zweiten Briefe, den er, nunmehr den ersten ganz vergessend, mit manchen Ausrufen des Staunens kommentirte. „Dora Wedelmeier in Amerika! Neues Leben! Sehr schön! Aber mit dem Herrn Camillo Spohr! Der Duckmäuser! Leben in Berlin bei Frau Emmy geb. Krause unerträglich! Ja, das glaube ich — aber warum hat er die alte Katze genommen! Und der Gründer ver.....! Durch Spohrs Schuld... bravo! bravissimo! In einer Stadt des fernen Westens — hm, hm — unter rauhen Söhnen der Prairie ... welcher Quatsch! Civilisation und ihre hohlen Gesetze vergessen — nicht übel! Diskretion erbeten — na, selbstverständlich! Wünschen mir alles Glück — Danke bestens und gleichfalls!“

Er legte den Brief neben den andern, schluckte ein paar Mal, als müsse er das Unglaubliche hinunterzwingen, lachte einige Male auf, warf noch einige unpassende Bemerkungen hin und gerieth dann wieder in den normalen Zustand eines leidlich vernünftigen Menschen. Als solcher beantwortete er zunächst den Brief seines Bruders, dem er seine Rückkehr nach Hamburg zusagte, sobald die nahe bevorstehende schwurgerichtliche Verhandlung in einer sensationellen Angelegenheit, worin er, wenn auch eigentlich ganz unbetheiligt, mit verwickelt sei, erledigt sein würde.

Damit hatte es seine Richtigkeit. Am Dienstag schrieb er diesen Brief, und am Donnerstag kam die Anklage gegen Sanitätsrath Thießen zur Verhandlung. Das gegen ihn vorliegende Material war allerdings kein sehr beweisendes, und man würde vermuthlich auf Einstellung des Verfahrens erkannt haben, wenn nicht gerade seine immer wiederholten Versuche, Herrn Arno Sonneck als den Schuldigen hinzustellen, wobei er sich in vielfache Widersprüche und ihn selbst kompromittirende Aussagen verwickelte, das im Gleichgewicht schwebende Zünglein der Waage im Richterkollegium zu seinen Ungunsten abgelenkt und die Verweisung an das Schwurgericht bewirkt hätten. Gleichzeitig aber hatte Sonneck ein Schreiben erhalten, welches ihn definitiv und für immer außer Verdacht erklärte, er sollte bei der bevorstehenden Hauptverhandlung nur als Belastungszeuge vernommen werden.

Als dies Schreiben ankam, befand sich Fräulein Mathilde Schmidt auf Schloß Siegmar, und voll freudigen Stolzes rief sie aus: „Das habe ich immer gewußt!“ Und wie von einem unwiderstehlichen Antriebe bewegt, warf sie sich Sonneck an die Brust, küßte ihn, ließ ihn wieder los und bedeckte, weinend und lachend zugleich, mit beiden Händen ihr Gesicht.

So große Gleichgültigkeit Sonneck auch gegen die so lange fortgesetzte gerichtliche Quälerei äußerlich zur Schau getragen hatte, die Befreiung davon empfand er doch wie eine Erlösung; indem sich bei Mathilde das gleiche Gefühl so überwältigend geltend machte, erkannte Sonneck, wie er nach und nach mit diesem Mädchen und sie mit ihm so zusammengewachsen sei, daß eine Trennung kaum mehr in das Bereich des Denkbaren gehöre. Er zog ihr mit sanfter Gewalt die Hände

in der hiesigen historischen Gesellschaft eine interessante Beleuchtung in Bezug auf seinen ersten Anfang, der, was wohl selbst in Bremen kaum genau bekannt war, in das Jahr 1782 fällt. Herr Dr. Dünzelmann hatte aus Akten des Schüttingsarchivs Näheres darüber in Erfahrung gebracht. Diese Akten sind zwar unvollständig, geben doch aber über das Wesentliche Aufschluß. Mit einem Kapital von 100 000 Thalern hatte sich in dem genannten Jahre eine Aktiengesellschaft gegründet. Die Aktien waren 500 Thaler groß, wurden aber später auf 630 Thaler erhöht. Der Cargadeur Delius wurde beauftragt, die Ladung eines nach Boston unter preußischer Flagge gebrachten Schiffes dort zu verkaufen, da aber dort zu gleichem Zwecke viele andere Schiffe von Europa eingetroffen waren, so mußte Delius drei Jahre warten, konnte aber auch in dieser Zeit noch nicht Alles absetzen. Dieser Mißerfolg gab inzwischen Anlaß zu Streitigkeiten zwischen den Aktieninhabern und den Direktoren der Gesellschaft. Unerwartet nahm dann das Unternehmen später doch noch einen immerhin leidlichen Ausgang, denn Delius kaufte drüben, um Rückfracht zu haben, Reis und Tabak ein, und diese Artikel wurden hier zu so guten Preisen untergebracht, daß immerhin noch mehrere tausend Thaler Ueberschuß herauskamen. Damals konnte man noch nicht ahnen, welchen gewaltigen Aufschwung der Handel nehmen sollte. Im Jahre 1827 begann die Anlage von Bremerhaven, dessen Hafen im Oktober 1830 eröffnet wurde. Die für die Schifffahrt geschaffenen Einrichtungen und Verkehrserleichterungen trugen wesentlich zur Ausdehnung der Handelsbeziehungen bei.

† **Ida Naja Dal Zotto.** Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus Venedig, 18. Dez.: Dieser Tage starb hier eine Frau, welche sich außerordentliche Verdienste um das Kunstleben unserer Stadt erworben hat. Ihr in erster Reihe ist es zu danken, wenn in Venedig sich die photographische Wiedergabe der Monumente zu der Höhe und Vollendung ausgebildet hat, die sie heute aufweist. Wittwe des französischen Photographen Naya, ergriff vor 25 Jahren die unternehmende energische Frau die Initiative, sich der Tausende von künstlerischen Details, welche Venedig besitzt, photographisch zu bemächtigen und in den Handel zu bringen. Sie brachte ihr Kunstinstitut zu hoher Blüthe und hinterläßt Millionen, die sie thatsächlich im Schweiße ihres Angesichtes zu verdienen verstand durch ihren Kunstsinn und rastlosen Schaffensdrang, welchen eine ganze Stadt anerkennt und heute betrauert. In zweiter Ehe mit dem berühmten Bildhauer Dal Zotto vermählt, welchem Venedig das von Reiz und Wahrheit umflossene Wandbild Goldonis, auf Campo San Bartolomio, dankt, ward die Verstorbene zur Vorsehung für alle jungen Künstler von Talent, die sie in liberalster Weise unterstützte.

† **Die Laufbahn eines Anarchisten.** Der in Paris festgenommene Anarchist Baron Friedrich v. Stackelberg hat sich in früheren Jahren in Berlin aufgehalten. Er entstammt einer sehr begüterten Familie Estlands, deren Name von jeher den besten Klang gehabt hat. Sein vor einigen Jahren verstorbener Vater war Besitzer der Insel Worms an der Westküste Estlands. Er ließ dem einzigen Sohne die sorgfältigste Erziehung zu Theil werden, und die ganze Familie setzte große Hoffnungen auf diesen Sproß. Zu ihrer großen Betrübniß sah sie sich enttäuscht, denn Friedrich machte der Familie bald sehr viel zu schaffen. Zu diesem Fehlschlage mag die Verhätschelung des einzigen Sohnes durch die Mutter, die einer russischen Familie entstammt, nicht wenig beigetragen haben. In dem jungen Stackelberg entwickelte sich unter diesem Einfluß immer mehr ein Widerspruchsgeist, der sich, ohne jemals Ruhe zu finden, gegen alles auflehnte, dem nichts gefiel. Diese Richtung in seiner Entwickelung wurde noch begünstigt durch sein frühzeitiges Zusammentreffen mit unzufriedenen und selbst nihilistischen Elementen. Die Universität Dorpat mußte Stackelberg in der ersten Hälfte der 70er Jahre wegen einer persönlichen Affaire verlassen. Das Dorpater Universitätsalbum führt ihn als „verschollen" auf. Er wandte sich nach Berlin, wurde jedoch von hier und aus dem deutschen Reiche auf Grund des Sozialistengesetzes ausgewiesen. In Frankreich, wohin er nunmehr ging, entwickelte er sich mehr und mehr vom Sozialisten zum Anarchisten. In verschiedenen größeren Städten trat er agitatorisch als Redner auf, und seine Vorträge zeigten von Fall zu Fall mehr den Charakter revolutionärer Brandreden. Seiner ursprünglichen Anlage und ganzen Entwickelung nach gehört Stackelberg nicht zu den sogenannten „ideellen" Anarchisten. Was ihn treibt, ist lediglich der Widerspruchsgeist, die Freude am Streit und am Zerstören des Bestehenden. Was den Verkauf der Insel Worms an die russische Regierung betrifft, von der in den Blättern vielfach die Rede gewesen ist, so ist dieser schon vor Jahren eingeleitet worden. Bald nach dem Tode des Vaters des Barons Friedrich trug sich die Wittwe mit dem Gedanken, die Insel zu veräußern. Schon damals reflektirte die russische Regierung darauf, da sie der Insel zu Befestigungszwecken zu bedürfen glaubte. Die Familie erhob indessen Einspruch gegen den Verkauf und es kam zu einem langwierigen Prozeß. Es entzieht sich unserer Kenntniß, ob, wann und zu wessen Gunsten dieser Prozeß entschieden ist. Hat ihn die Wittwe verloren, so wäre ein Bruder des Verstorbenen, der Senator ist, Eigenthümer geworden. Ist aber die Wittwe Eigenthümerin, so unterliegt es keinem Zweifel, daß der Erlös für die Insel durch Friedrich Stackelberg den Anarchisten zu Gute gekommen wäre. Denn die Mutter hat bis heute noch nicht von der Liebe zu ihrem einzigen Sohne lassen können. — Erwähnt sei noch, daß ein Vetter Stackelbergs der russischen Botschaft in Paris, wo der Anarchist festgenommen wurde, attachirt ist.

† **Ein merkwürdiges Urtheil.** Dieser Tage wurde vor der Appellationskammer des Obergerichts in Zürich ein Prozeß verhandelt, dem nach der „N. Z. Ztg." folgender Thatbestand zu Grunde liegt. Ein Privatmann und ein Kondukteur einer Eisenbahn waren, wie dies zuweilen geschieht, aneinander gerathen. Der Privatmann äußerte nun zu anderen Personen in Gegenwart des Kondukteurs die Worte, dieser letztere sei ein „Kalb". Der Kondukteur fühlte sich in seiner Ehre verletzt und leitete eine Ehrverletzungsklage beim Bezirksgericht ein, gestützt auf § 149 und 152 des züricherischen Strafgesetzes. Das Bezirksgericht fand jedoch, daß in dem Worte Kalb eine Beschimpfung nicht liege, sprach den Angeklagten frei und überband dem Kläger die Kosten. Gegen dieses Urtheil appellirte der Letztere und der Prozeß kam zur Behandlung. Zwei der Richter der Appellationskammer waren der Ansicht, es habe der Ausdruck Kalb nur Bezug auf die Intelligenz der Person, nicht aber auf den sittlichen und rechtlichen Werth derselben. Wenn man da nicht eine Grenze ziehe, so werde bald Jeder, den ein anderer Schafskopf oder Esel titulirt habe, mit einer Klage kommen. Zwei andere Richter waren jedoch der Meinung, daß die Worte Kalb, Schafskopf, Ochse u. s. w. eine Injurie in sich schließen. Man dürfe doch einen Menschen nicht mit einem Vierfüßler vergleichen. Mit Rücksicht darauf aber, daß die Aeußerung nicht direkt, sondern gegenüber Dritten gethan wurde, könne man von einer Bestrafung Umgang nehmen, doch rechtfertige es sich, dem Angeklagten die Kosten aufzuerlegen. Der Vorsitzende schloß sich der Anschauung an, wonach „Kalb" keine Beleidigung sei, worauf der Angeklagte freigesprochen wurde. Ein schweizer Blatt fragt nun, ob man die fragliche Bezeichnung jetzt auch auf die betreffenden Richter anwenden dürfe.

† **Viehweiden in Texas.** Der St. Louis „Globe Demokrat" veröffentlichte dieser Tage einen Artikel über die Viehweiden in Texas, welchem wir folgende interessante Punkte entlehnen: „Westlich von Belcherville, Texas, befinden sich die Silverstein-, die Ikard- und die Warscham-Viehweiden. Die letztere umfaßt 50 000 Acker Land und hat einen Zaun von 23 engl. Meilen Länge. In der Grafschaft Armstrong, Texas, befindet sich die Charles Goodnight gehörige Viehweide, deren südliche Grenzlinie durch einen Zaun von 83 engl. Meilen markirt ist. Von ansehnlichem Umfang ist auch die Viehweide der Espinella Cattle Company. Dieselbe umfaßt 1 500 000 Acker Landes oder ein Stück Erde von 50 Meilen im Quadrate. Die „Matterdorn"-Weide dagegen enthält nur eine Million Acker und beide befinden sich im Besitze englischer Syndikate, mit den Hauptquartieren in London. Der größte in englischen Händen befindliche Landbesitz besteht jedoch aus den Ländereien und Viehweiden des sogenannten Capitol-Syndikates, welcher drei Millionen Acker Landes umfaßt. Drei Millionen Acker! Also ein größeres Stück Landes wie der Staat Delaware. Wenige Bürger der Ver. Staaten werden es glaublich finden, daß es eine einzige Viehweide größer wie manche Staaten der Union geben kann, und daß diese Viehweide sich noch dazu in englischen Händen befindet. Es ist aber Thatsache. Die Viehweide der X. I. T. Cattle Company beginnt an der Grenze von Colorado und erstreckt sich auf mehrere Grafschaften. Der Schienenstrang der Fort Worth und Denver Eisenbahn durchschneidet sie. Der reguläre Nachtschnellzug passirt die südliche Grenzlinie dieser Viehweide um 11 : 05 p. m. und verläßt dieses „Grundstück" nach ununterbrochenem Fahren um 3 : 20 nächsten Morgen. Eine Viehweide, zu deren Durchquerung ein Schnellzug drei und eine Viertelstunde ununterbrochenen Laufes bedarf, ist in der That keine Kleinigkeit mehr."

† **Heiteres.** Im Spielklub. „Der Baron zählt wohl seine letzten Groschen zusammen?! Ich dachte, er wäre in so guten Verhältnissen!" „Das ist er auch! Der pumpt Einen nie unter tausend Mark an!" — Solide Grundlage. Agent (einer Schwindel-Aktiengesellschaft, sein neues Unternehmen anpreisend): „. . Meine Herrschaften, wenn etwas von Dauer sein soll, muß es auf einer soliden Grundlage erbaut sein, wie z. B. im vorliegenden Falle —" Ein Zuhörer „Auf menschlicher Dummheit!" — Gesellschafts-Astronomie. „Kennen Sie die liebenswürdige junge Dame da drüben?" „O ja. Ich treffe mit ihr jeden Donnerstag in einer Gesellschaft zusammen!" „Aha, verstehe — Ihr Jourfixstern!" — Ausweg. Kunsteleve: „Ich möchte gerne Schauspieler werden!" Direktor: „Ich sehe, Sie haben sehr wenig Talent für diese hohe Kunst, und die Laufbahn des Schauspielers ist zudem eine mühselige und dornenvolle . . . . . Ich muß Ihnen entschieden davon abrathen!" Kunsteleve (mit Pathos): „Es zieht mich aber so mächtig nach den Brettern!" Direktor: „Na, dann gehen Sie in Gottes Namen zu einem Tischler!" — Vor dem Fahneneid. Feldwebel (zu den Rekruten): „Heute müßt Ihr schwören! . . . Aber das sage ich Euch: im Dienst ist die ewige Treue anders zu verstehen als wie bei den Mädeln." — Vorahnung. Ein Student (zum andern): „Wie oft bist Du denn eigentlich schon durchgefallen, Spund?" — Spund: „Mit übermorgen dreimal!" — Ueberboten. Erster Backfisch: „In der ersten Klasse werden wir jetzt „Sie" genannt und in der Selecta „Fräulein". — Zweiter Backfisch: „Das ist garnichts gegen unsere Schule; wir werden in der zweiten Klasse „Sie genannt, in der ersten „Fräulein", und in der Selecta nennen wir die Lehrer „Du".

---

vom Gesichte, führte sie zu einem Stuhle, wo sie sich niedersetzen mußte, und kniete vor ihr, trotz ihres Sträubens die kleinen Hände und die Fingerspitzen mit zärtlichen Küssen bedeckend.

„Es hilft Dir nichts mehr, mein Lieb", sagte er leidenschaftlich. „Jetzt ist die eine Last von meinem Dasein genommen, und nun darf ich daran denken, Dich für mich zu gewinnen. Ernestine wird bereit sein, mich freizugeben — und wenn sie dafür mein ganzes Vermögen verlangt, sie soll es hinnehmen, nur Dich soll sie mir lassen."

„Stehen Sie auf, Arno!" bat Mathilde. „So lange Sie knieen, rede ich kein Wort mit Ihnen."

„Wie Du willst. Sieh, nun sitze ich bei Dir. So, und nun rede."

„Sie geben sich thörichten Träumen hin, Arno. Es wird nie sein, wie Sie wünschen. Ernestine giebt Sie nicht frei."

„Sie muß."

„Warum sollte sie müssen, wenn sie nicht will?"

„Aber sie wird wollen. Sie kann mich doch nicht an ihre Seite fesseln wollen, während eine andere Liebe ihr Herz so gut erfüllt wie das meinige!"

„Soll ich Ihnen etwas bekennen, Arno? Ich habe bei Ernestine angefragt, habe ihr geschildert, wie Sie ihr niemals mit ganzem Herzen angehören können — wissen Sie, welche Antwort sie mir darauf gegeben hat?"

„Doch nicht nein?"

„Ganz entschieden nein. Sie wolle versuchen, Ihre Liebe zu gewinnen und sei fest überzeugt, daß es ihr gelingen werde. Sie traue sich zu, einmal ganz die Ihrige, nicht bloß der Form und dem Namen nach zu werden."

„Welche anmaßende Selbsttäuschung!"

„Sie müssen ihr schon die Gelegenheit einräumen, diesen Versuch anzustellen. Zudem haben Sie es ja auch versprochen."

„Und ich will nicht mehr!" unterbrach Sonneck sie ungestüm. „Ich habe mich anders besonnen. Die Dinge liegen jetzt anders. Sie soll bleiben, wo sie ist. Mag sie doch nehmen, was ihr zukommt, und mich freilassen. Ich will sie nicht erwarten. Fliehe mit mir, mein Sonnenkind! Ich zwinge sie!"

„Aber nicht mich, Arno", sagte Mathilde entschieden.

„Nie trete ich ohne Ernestines freiwillige Zustimmung an Ihre Seite."

Vergebens bat und stürmte Sonneck, bald weich und zärtlich, bald leidenschaftlich und ungestüm; Mathilde wehrte alle Angriffe ab, und als sie ging, war Sonneck voll unmuthigen Zornes. Er ließ ihr Abschiedswort ohne Erwiderung, die dargebotene Hand sah er nicht. Erst als die Thür sich hinter ihr geschlossen hatte, sprang er auf und eilte ihr nach; aber sie hatte schon flüchtigen Fußes die Treppe erreicht; sie wandte nur den Kopf nach ihm zurück und warf ihm lächelnd eine Kußhand zu.

Am nächsten Tage aber trat ein, was Sonneck so lange befürchtet hatte; schon am frühen Morgen erhielt er ein zierliches Briefchen von Mathilde, voll Liebe und Zärtlichkeit; sogar das trauliche Du, das sie im mündlichen Verkehr noch niemals angewandt hatte, floß ihr so natürlich aus der Feder, als müßte es so sein. Der Inhalt war jedoch darum nicht minder niederschmetternd für Arno. Mathilde nahm von ihm auf längere Zeit Abschied; sie habe so lange warten wollen, bis die Gefahr für ihn ganz geschwunden sein würde; jetzt bedürfe er des Trostes nicht mehr, der, wie sie mit Gefühlen der tiefsten, stolzesten Befriedigung sagen könne, für ihn in ihrer Gegenwart gelegen habe. Er würde sie wiedersehen, sobald die Zusammenkunft mit seiner Frau vorüber sei. Das war alles, abgesehen von einer Stelle des Briefes, worüber es zum Schluß hieß: „Mit tausend Küssen, wovon unten einer beifolgt, ewig Deine Mathilde." Es ist wohl kaum nöthig zu bemerken, daß Sonneck mit diesem Briefchen und namentlich der bezeichneten Stelle, trotz seiner Betrübniß alle die unvernünftigen Thorheiten trieb, die vom Anbeginn der Zeiten an das Vorrecht der Liebenden und der Gegenstand des Spottes und — Neides aller Verständigen gewesen sind.

Bald nach Mathildens Abschied erhielt Sonneck aus Berlin einen Brief von dem jungen Rechtsbeflissenen, der bisher mit Spohr zusammen gearbeitet hatte; es wurde ihm darin der höchst betrübende und unliebsame Vorfall mitgetheilt, daß Herr Dr. Camillo Spohr, obschon an eine sehr anmuthige und feingebildete Dame verheirathet, in Gesellschaft seiner Geliebten, einer anrüchigen Person, das Weite gesucht habe; daran fügte der Schreiber des Briefes die Bitte, Herr Arno Sonneck möge ihm, der die übrigens in voller Ordnung zurückgelassenen Geschäfte Spohrs übernommen habe, das bisher diesem geschenkte Vertrauen übertragen; er werde bemüht sein, u. s. w. u. s. w.

Eine wilde Hoffnung blitzte in Sonneck auf: wäre es nicht möglich, daß jene Geliebte am Ende gar Frau Sonneck wäre, die doch nach seiner höchst wahrscheinlichen Vermuthung dem durchgebrannten Aktenmenschen ihre Zuneigung geschenkt hatte? Warum verschwieg man ihm den Namen der Geliebten Spohrs? Eine anrüchige Person war sie genannt worden, — aber wer konnte auf solches Gerede viel geben? Kurz und gut, Sonneck schrieb schleunigst an den Nachfolger Spohrs, versicherte ihm, daß nichts im Wege stände, ihm die etwaige Vertretung seiner Interessen in Berlin zu übergeben, und ersuchte ihn gleichzeitig, umgehend alles, was er von der Geliebten Spohrs wisse, mitzutheilen, da dies aus besonderen Gründen für ihn von großer Wichtigkeit sei.

Die Antwort war eine große Enttäuschung für Sonneck, obgleich er doch eine gewisse Befriedigung darüber empfand, daß nicht seine Gattin Ernestine, sondern eine allerdings sehr hübsche, aber nicht im besten Rufe stehende Kellnerin, genannt Nataluschka, mit ihrem eigentlichen Namen aber Dora Wedelmeier, die Reisebegleiterin des durchgängerischen Rechtsanwalts wäre. Andererseits sagte er sich mit Verdruß, daß nunmehr Ernestine, nachdem ihr Geliebter eine nichts weniger als ideale Hinneigung zu zweifelhaften weiblichen Personen bekundet habe, eine noch geringere Neigung als früher haben werde, sich von ihm zu trennen. Es war ein trauriger und hoffnungsloser Ausblick in die Zukunft.

Nicht Sonneck allein vermißte das heitere Antlitz Mathildens, das täglich wie ein lichter Sonnenstrahl in die zur Zeit auf Schloß Siegmar herrschende Melancholie hineingefallen war: noch zwei andere Personen waren über ihre Abreise arg verstimmt. Die eine war der alte Kaffka, der über das Verschwinden seines Lieblings in eine so grießgrämige und mürrische Laune gerieth, daß die Köchin hoch und theuer schwur, sie werde sich ein Leids anthun, wenn diese Wirthschaft noch lange Zeit fortdauere. Die andere Person war aber nicht etwa Frau Schmidt, die vielmehr die Abwesenheit ihrer Tochter mit fröhlicher Gelassenheit ertrug, sondern Herr Ludwig Rabe.

Auch für ihn war, wie für Sonneck, das schöne Mädchen das mit einer stets gleichmäßig heiteren und oft übermüthigen Stimmung, rege Theilnahme an dem Geschick Anderer sowie die Gabe tröstlichen Zuspruchs und weiblicher Klugheit vereinigte, zu einer fast unentbehrlichen Vertrauten geworden. Es genirte ihn nicht, daß er nach und nach die Ueberzeugung gewonnen hatte, sie segle für ihre Person unter falscher Flagge und verfolge Ziele, die im Grunde nicht ganz ehrenhaft seien; ihre anmuthige Persönlichkeit übte so großen Reiz auf ihn aus, daß er längst aufgehört hatte, sich über ihre eigenen Verhältnisse und Absichten den Kopf zu zerbrechen. Niemals aber hatte er ihrer mehr bedurft als gerade jetzt beim Empfang der beiden Briefe aus Hamburg und Newyork; das wäre so recht eine Gelegenheit gewesen, sich mit ihr zu berathen und ihren erprobten weiblichen Scharfsinn an dem in Anspruch zu nehmen, was ihm sonderbar und widerspruchsvoll vorkam.

Auf ihren Rath hatte er auch gehandelt, als er den zu Thießens Entlastung dienenden Inhalt von Dr. Rohdes Manuskript dem Staatsanwalt, der in dem Giftmordprozeß als öffentlicher Ankläger fungirte, mitgetheilt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Am

Sonntag, den 28. Januar 1894

begeht unsere Firma die Feier ihres und der

Posener Zeitung

100jährigen Bestehens

Der unterzeichnete Verlag beabsichtigt zu diesem Zwecke eine

Jubel-Ausgabe der Posener Zeitung

in einer notariell beglaubigten Auflage von

30,000 Exemplaren

herauszugeben und in der Provinz **Posen**, einem Theile **Schlesiens, Brandenburgs und Westpreussens** an das besser gestellte Publikum, wie:

Industrielle, Rentiers, Beamte, Offiziere, Gutsbesitzer, Kaufleute und alle Klassen, welche dem Handel und Gewerbe angehören,

gratis zu vertheilen.

Inserate

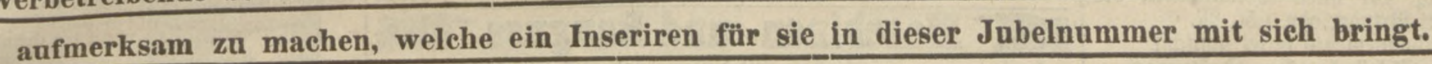
für diese Nummer nehmen wir bis zum 12. Januar entgegen.

Die Petitzeile oder deren Raum berechnen wir mit nur **50 Pf.**, die Reclamezeile mit **M. 1,25** netto.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel), Posen.





Für Gewerbetreibende bedarf es wohl kaum eines weiteren Hinweises, um auf die enormen Vortheile aufmerksam zu machen, welche ein Inseriren für sie in dieser Jubelnummer mit sich bringt.

Reeller Ausverkauf.

Um schleunigst zu räumen verkaufe ich die noch vorhandenen Bestände meines **Möbellagers** zu jedem Preis. 16010

W. Szkaradkiewicz Wwe.,
Posen, Wilhelmstr. 20.

E. Plaut, Capstadt.

Cap der guten Hoffnung.

Import echter alter Capweine.

Medizinalweine ersten Ranges.
Feinste Frühstücks- und Dessert-Weine.
Engros-Lager für Pommern und Posen:
August Otto, Weingroßhandlung, Stettin.

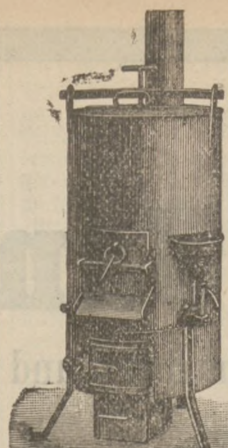
Niederlagen:
bei Herrn **Rud. Chaym in Posen,** Alter Markt,
" " **Oswald Schäpe** " St. Martin 57.

Preise:	Cape Sherry, hell, milde, in ½ Lit. Orig.-Fl. M.	1,80,
	Cape Madeira, hell angenehm " " " "	2,00,
	Dry Constantia, purpur, trocken " " " "	2,25,
	F. C. Pontac, purpur, halbsüß " " " "	2,50,
	Pearl Constantia, goldig, süß, aromatisch " "	3,00.

15581 **E. Plaut.**

Eichene Stabfußböden, massive und fournirte Eichenparketts

liefert als Spezialität unter weitgehender Gewähr für tadellose Ausführung 15100
Anton Unger in Riesa a. d. Elbe.



Neuer Viehfutter-Dämpfer,

12743 **Patent Weber,**
höchst einfach ohne Kippvorrichtung.

Viehfutter-Kochkessel,

verzinkt, nur aus Schmiedeeisen, transportabel, ohne jede Einmauerung.
Kartoffelsortirer, Siebmaschinen,
Kartoffel- und Rübenwäscher,
Kartoffel- und Rübenschneider, Oelkuchenbrecher und Häckselmaschinen,

Schrotmühlen,

Patent Ludwigshütte,
einfachste und leistungsfähigste Konstruktion, empfehlen sofort ab Lager

Gebrüder Lesser,
Posen, Ritterstraße 16.

Eisenwerke Gaggenau A.-G.

in **Gaggenau** Baden
fabrizieren

Dampf-Patent-Sparmotor System Friedrich v. ½—30 Pferdekr. 1500 Stück im Betrieb. Best. Motor f. d. Kleinind. Feinste Referenzen. Höchste Auszeichnungen.

Landwirthschafts-Werkzeug- & Gewerbemaschinen
Wiesen-Moos- oder Ketteneggen System Laacke
Farbmühlen, Kollergänge etc.
Haushaltungsartikel
Wasch- u. Wringmaschinen
Metall- u. Gusswaaren
Kunstgussartikel.
Luftwaffen
Gewehre, Pistolen, Scheiben etc.
Gasartikel
Gasregulatoren, Argand-Brenner, Gaskochherde, Gasheizöfen etc.
Emaille-Waaren
Tafeln, Firmenschilder, Façaden, Friese, Luxusgegenstände etc.

Badenia-Fahrräder neuester Construction mit Voll-Kissen- u. sämmtlichen Pneumatique-Reifen
Zubehörtheile
Laternen
Glocken
Gepäckhalter
Pumpen
Huppen
etc.

Lieferung nur an Wiederverkäufer. Auf Verlangen Kataloge.

Gegründet 1826.

Kessler Cabinet

feinster Sect.

18196

G. C. Kessler & Co. *Esslingen.*



Vorzügl. Theemischungen à Mk. 2.80 u. 3.50 p. Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hofl.) Probepack. 60 u. 80 Pf.

Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

Zu haben bei **Frenzel & Co.** 14430

Schuckert & Co.

Nürnberg, München, **Breslau,** Köln, Leipzig, Hamburg. | installirten bereits | 6 500 Dynamos, 27 000 Bogenlampen, 525 000 Glühlampen. [2502

Die

„Berliner Börsen-Zeitung"

anerkannt bestunterrichtetes und ältestes Börsen- und Handels-Fachblatt Deutschlands, zugleich politische Zeitung national-liberaler Richtung, 12mal in der Woche erscheinend, ladet zum Abonnement auf das 1. Quartal 1894 ein.

Probenummern werden auf Wunsch für die Dauer von 8 Tagen gern gewährt, jedoch nur **direct** von der

16610 **Expedition**
Berlin W., Kronenstrasse 37.

(Interessant für jeden Zeitungsleser.)

Von allen großen deutschen Zeitungen

hat das täglich zweimal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende **„Berliner Tageblatt"** in Folge seines reichen, gediegenen Inhalts sowie durch die Raschheit und Zuverlässigkeit in der Berichterstattung (vermöge der an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten)

die stärkste Verbreitung im In- und Auslande

erreicht. Nicht minder haben zu diesem großen Erfolge die ausgezeichneten **Original-Feuilletons** aus allen Gebieten der Wissenschaft und der schönen Künste sowie die hervorragenden belletristischen Gaben, insbesondere die **vorzüglichen Romane** und Novellen beigetragen, welche im täglichen Roman-Feuilleton des „Berliner Tageblatt" erscheinen. So im nächsten Quartal zwei prächtige Erzählungen:

E. Vely: „Das Fräulein", und **Wold Urban:** „Die Tochter der Sonne."

Außerdem empfangen die Abonnenten des **B. T.** allwöchentlich folgende höchst werthvolle Separat-Beiblätter: das illustrirte Witzblatt **„ULK"**, das feuilletonistische Beiblatt **„Der Zeitgeist"**, das belletristische Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle"** und die „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft."** 16386

Die sorgfältig redigirte, vollständige **„Handels-Zeitung"** des **B. T.** erfreut sich wegen ihrer unparteiischen Haltung in der kaufmännischen und industriellen Welt eines besonders guten Rufes.

(Vierteljährliches Abonnement kostet 5 M. 25 Pf. Inserate (Zeile 50 Pf.) finden erfolgreichste Verbreitung).



Nur 1 Mark

vierteljährlich kostet bei allen Postanstalten und Landbriefträgern die **täglich** in 8 Seiten großen Formats erscheinende, reichhaltige liberale

Berliner Morgen-Zeitung

nebst „täglichem Familienblatt" mit fesselnden Erzählungen (im nächsten Vierteljahr **„Ein Dämon"** von **A. G. von Suttner).**

Die große Abonnentenzahl (150,000)

die noch **keine andere** deutsche Zeitung **je erlangt** hat, bezeugt deutlich, daß die **politische** Haltung und das Vielerlei, welches sie für **Haus** und **Familie** an **Unterhaltung** u. **Belehrung** bringt, allgemein gefällt. 16607

Probe-Nummern gratis d. d. Exped. der „Berliner Morgen-Zeitung", Berlin SW.

Anzeigen in diesem Blatte (Zeile 50 Pf.) erzielen großartige Erfolge.

150 000 Abonnenten in allen Theilen Deutschlands.

Abonnements-Einladung

auf die dreimal wöchentlich, im größten Zeitungsformat, erscheinende

„Schönlanker Zeitung"

General-Anzeiger für Schönlanke, Czarnikau, Filehne, Kreuz, Wronke, Schloppe, Tütz und Umgegenden

nebst den 6 Gratisbeilagen: 16465

„Illustr. Unterhaltungsblatt", 8seitig,
„Der Zeitspiegel", 8seitig,
„Feld und Garten", 4seitig,
„Handel und Wandel", 4seitig,
„Spiel und Sport", 4seitig,
„Deutsche Mode", 4seitig,
} illustrirt.

Die „Schönlanker Zeitung" bringt neben gediegenen Leitartikeln eine politische Rundschau, Lokal- u. Provinzial-Nachrichten, Vermischtes, Lotterie-Gewinnliste, Börsen- u. Marktberichte, Hopfenberichte, Literarisches, ein sorgfältig gewähltes Feuilleton, Familien-Nachrichten, Geschäfts-Anzeigen aller Art, Stellen-Gesuche und -Angebote, Amtliche und Holzverkaufs-Bekanntmachungen 2c. 2c.

Die „Schönlanker Zeitung" einzigste in den Kreisen Czarnikau und Filehne erscheinende Zeitung, eignet sich am besten zu allen Arten von Annoncen für Stadt und Land. Der ausgedehnte und stets wachsende Abonnentenkreis des Blattes ist die beste Garantie für die größtmöglichste Verbreitung der Inserate. Insertionspreis für die 5gespaltene Petitzeile 15 Pfg. — Bei Wiederholungen wird höchster Rabatt bewilligt. — Probenummern gratis und franko.

Der Abonnementspreis beträgt bei allen Postanstalten des deutschen Reiches nur 1,25 M., mit Bringerlohn 1,50 M.

Um rechtzeitige Aufgabe des Abonnements bittet höflichst

die Expedition der „Schönlanker Zeitung".
(H. Renn.)

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein **Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.**

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel** und **Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit** oder **Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz,** falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens mit Speisen** und Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). **Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.**

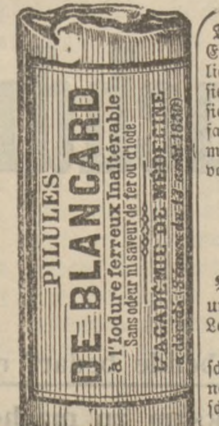
Schutzmarke. *C. Brady*

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in

Posen: Zu haben in den meisten Apotheken; **Betsche:** Adler-Apoth.; **Bentschen:** Apoth. Dr. O. Köberlin; **Bleesen:** Apoth. H. Keerger; **Grätz:** Apoth. J. Jasinski; **Jarotschin:** Apoth. J. Powidski; **Meseritz:** Rathsapoth.; **Bomst:** Apoth. C. Lang; **Samter:** Adlerapoth.; **Schwarzenau:** Apoth. O. Baum; **Tirschtiegel:** Apoth. R. Palluch; **Witkowo:** Apoth. Sikorski; **Wongrowitz:** Apoth. Dr. H. Bredow; **Wreschen:** Apoth. v. Preyß. 14914

Maschinen- und Bauguss

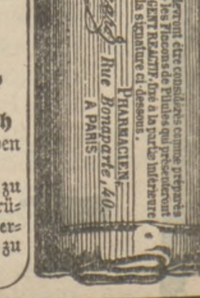
nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 17323
Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.



Diese von Blancard erzeugten Jod-Eisen-Pillen haben vor anderen ähnlichen Präparaten den Vorzug, daß sie geruch- und geschmacklos sind und sich nicht zersetzen. Langjährige Erfahrung der Aerzte wie des consumirenden Publicums bestätigen deren vorzügliche Wirkung bei

Scropheln, Schwächezuständen,
unregelmäßiger
Menstruation, Blutarmuth
und allen aus diesen resultirenden Leiden.

NB. Um sich vor Nachahmungen zu schützen, wird ersucht, die auf der grünen Umhüllung befindliche Unterschrift des Erfinders „Blancard" zu beachten.



Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.